



Gemeindeblatt

FÜR DEN BEZIRK LANDECK

31. Jahrgang - Nr. 52

Landeck, 24. Dez. 1976

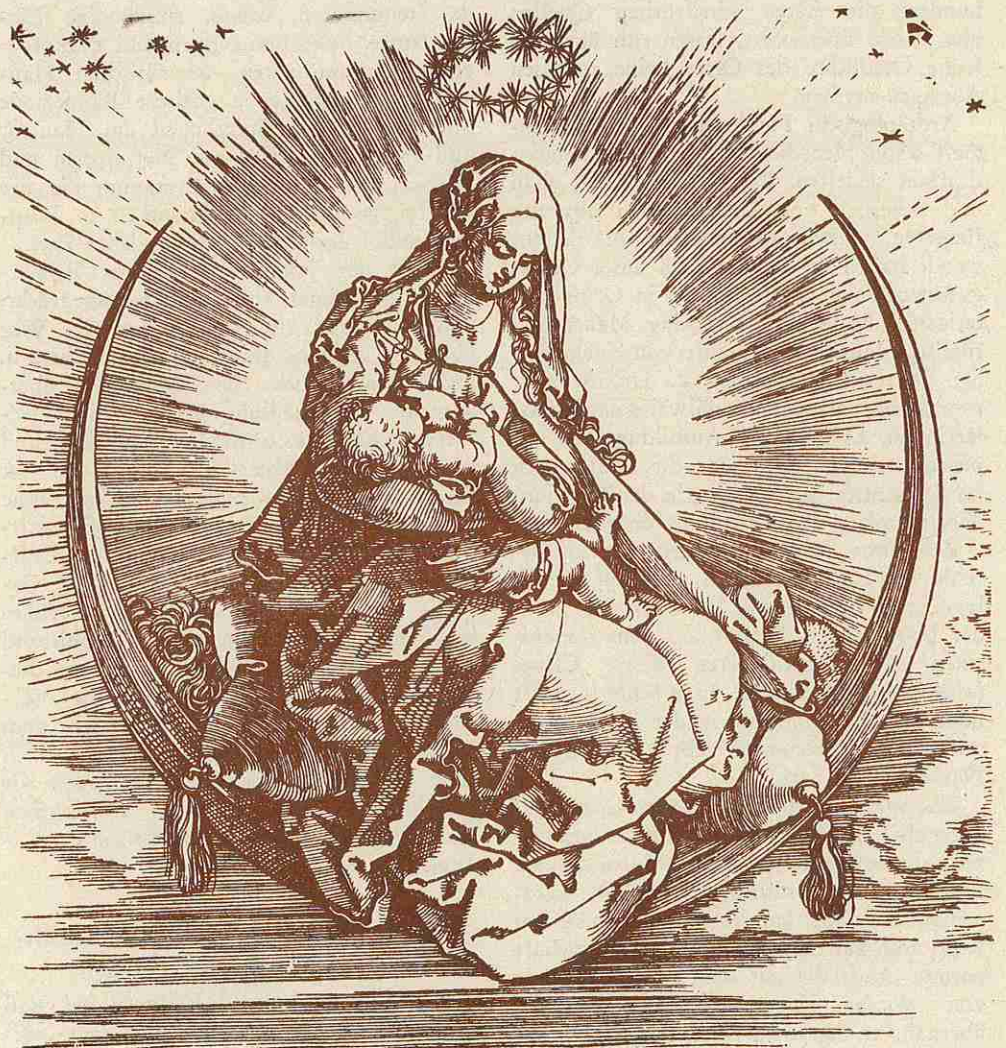
Einzelpreis S 3.—

Das erste Weihnachtsgeschenk

In Weihnachten ohne Geschenke könnten wir uns kaum vorstellen, oder? Manchmal könnte man schon von einem Geschenkrummel sprechen. Post und Eisenbahn — und unsere geplagten Verkäuferinnen — wüßten davon ein Lied zu singen. Und erst die lieben Eltern! Es liegt natürlich nahe, daß am Geburtstag des Christkinds gerade die Kinder die ersten unter den Beschenkten sind. Schon lange vorher zerbrechen sich in unserer Wohlstandsgesellschaft Vater und Mutter den Kopf, was sie ihren verwöhnten Lieblingen noch schenken könnten. Denn die sollten sich nicht schämen müssen vor den Nachbarskindern und es sollte auch bei den lieben Kleinen keine Enttäuschung geben statt der Weihnachtsfreude.

Sind wir nicht in Gefahr, auf diese Weise den tieferen Sinn alles weihnachtlichen Schenkens ganz zu verfehlen? Warum gehört gerade zu diesem Fest das Schenken? Für uns gläubige Christen ist diese Frage leicht zu beantworten: weil wir alle damals in der ersten „stillen, heiligen Nacht“ so wunderbar beschenkt worden sind. „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt“, so hören wir in der Lesung der Mitternachtsmette. Und ein Engel sagt den Hirten und uns, was die „große Freude“ dieses Festes ausmacht. „Heute ist euch ein Retter geboren — Christus der Herr.“ Gott, der Unsichtbare, ewig Geheimnisvolle, hat uns sündigen Menschen seinen Sohn gesandt als ganz und gar unverdientes und ungeschuldetes Geschenk, als sichtbares Zeichen seiner väterlichen Liebe.

Sichtbares Zeichen der Liebe, das und nichts anderes ist der letzte Sinn jedes echten Geschenkes. Der große Thomas hat den gewaltigen Satz geschrieben: „Liebe ist das Urgeschenk. Alles, was uns sonst noch unverdient geschenkt werden mag, wird erst durch sie zum Geschenk.“ Das dürften wir bei allem Schenken nie vergessen! Gibt es nicht auch Menschen, die sich gleichsam



durch Geschenke von der Liebe loskaufen möchten? Aber Geschenke sind kein Ersatz für Liebe.“ Ich lebe in einem Meer von Blumen und habe kein Dabeim“, so hat vor kurzem ein Mann nach zweiundzwanzigjähriger Ehe geklagt. Daß die Eltern es sich Zeit und Aufmerksamkeit kosten lassen für die Kinder — und zwar das ganze Jahr

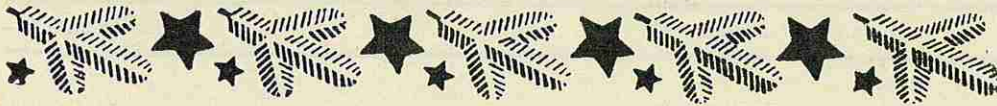
hindurch — ist tausendmal wertvoller als die teuerste elektrische Eisenbahn. Denken wir an die „Geschenke“, die große Firmen ihren Kunden schicken. Wer wird dabei noch an Liebe denken? Es gibt unter Gebildeten, die sich gegenseitig beschenken, ein Wort, das uns zu denken gibt. „Ich habe das und das bekommen, ich weiß nicht,

wie ich mich dafür „revanchieren“ kann“. (Heißt nicht „Revanche“ auf deutsch: Rache?) Wie steht es in der Bergpredigt? „Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn wollt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner?“

Nein, Schenken ist seinem Wesen nach der Ausdruck der selbstlosen, absichtslosen Liebe, des einfachen Gutseins. „Erschienen ist die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes“ So sagt Paulus im Blick auf das große Geschenk des menschengewordenen Gottessohnes.

Unser Schenken sollte heute und immer ein kleines, dankbares Nachbild, ein Widerschein der Menschenfreundlichkeit Gottes sein. In alten Zeiten war es weit hin Brauch, daß man zuerst in der Christmette das Große Geschenk des himmlischen Vaters gefeiert hat, bevor man sich daheim an den gedeckten Tisch begeben durfte. Wir sollten es nicht vergessen, daß Christus selber das erste Weihnachtsgeschenk und der tiefste Grund aller Weihnachtsfreude sein will.

P. Igo Mayr S. J., Zams



Aus der Gemeindechronik von Grins

Die Zeit vor den schriftlichen Aufzeichnungen

Da uns der Zufall erst aus dem 13. Jahrhundert die ersten schriftlichen Quellen über Grins überliefert, lassen sich über die frühe Geschichte des Ortes keine präzisen Aussagen machen.

Archäologische Funde bestätigen, daß damals schon Menschen auf Grinner Gemeindegebiet siedelten. Es wurden ein Steinbeil und Scherben von Urnenfeldern aus der jüngeren Steinzeit gefunden. Um die Zeitenwende haben die Römer auch unser Gebiet unterworfen und ihre Spuren in Grins hinterlassen: Reste einer römischen Mauer und römische Münzen. Im Laufe von einem halben Jahrtausend wurden die Ureinwohner romanisiert und nahmen teilweise das Volkslatein an. Es kam zur Ausbildung der alpenromanischen Sprachen, die heute noch im Rumantsch der Schweiz, in den Ladinern Tirols und in den Friaulern fortleben.

Zahlreiche Orts- und Flurnamen im Bereich von Landeck weisen noch auf die illyrische und romanische Herkunft hin. Auch der Name Grins stammt aus dem romanischen bzw. romanisierten Worte Crines (althochdeutsch: Spalte). Eine Schlucht heißt noch jetzt Falkrin, auch in der Flurbezeichnung „in der Krienen“ lebt noch die alte Namengebung fort.

Das uralte Siedlungsbild von Grins, das gegenüber der süddeutschen Dorfanlage geradezu fremdländisch anmutet, rundet die Ergebnisse der Sprachforscher ab. Der rätoromanische Dorfcharakter geht in seinem Kern noch auf die Zeit der Römerherrschaft zurück. Auch die seit dem 6. Jahrhundert von Norden eingewanderten Bajuwaren übernahmen den alten Dorfcharakter. Trotz der allmählichen Eindeutschung wurde die rätische Art beibehalten, und die alten Flurbezeichnungen wurden übernommen. Lediglich die von den Baiern neu gerodeten Gebiete erhielten deutsche Bezeichnungen.

Allmählich gesellte sich zum romanischen Baustil im ausgehenden Mittelalter die gotische Bauweise. Wichtige Räterhäuser wechselten mit leichteren hochstrebigen Bau-

ten der Gotik. Starke bis zum Dach reichende Steinmauern, breite, rundbogige Einfahrtstore, hohe Freitreppen und Backofenerker kennzeichneten die rätischen Häuser. Die nachfolgende gotische Bauperiode hinterließ schöne Spitzbögen am Haustor und Hausflurgewölbe mit Netzrippen und Stiehkappen. Nicht zuletzt stammt die alte spitzbogige Brücke, Wahrzeichen u. Wappensymbol der Gemeinde, aus jener Zeit.

Wenn der Volksmund sie als Römerbrücke bezeichnet, so ist damit ausgedrückt, daß schon zu Zeiten der Römer der Weg über den Arlberg durch das Dorf führte u. durch eine Brücke den Mühlbach überspannte. Die Siedlung erfüllte im West-Ostverkehr eine Stützpunktfunktion und schon im frühen Mittelalter konnte sich hier neben einem starken Bauernstand zahlreiche Handwerksbetriebe ansiedeln. Große stattliche Häuser dienten den Pilgern und Kaufleuten als Herbergstätten. Das äußere Gepräge von Grins zeigt, daß schon in früheren Zeiten hierorts ein großer Wohlstand geherrscht hat. Wesentlichen Anteil an dieser günstigen Entwicklung hat die Verordnung des Tiroler Landesfürsten vom Jahre 1330, daß der alte Arlbergweg durch Grins zu führen habe. Damit befinden wir uns bereits in der Zeit der schriftlichen Aufzeichnungen, worüber die folgenden Kapitel handeln.

Geschichte aus den ältesten Schriftstücken

Niemand wird ernstlich behaupten, daß erst seit 700 Jahren unsere Gemeinde existiert, auch wenn uns kein älteres Schriftstück erhalten geblieben ist als jenes um 1288 angelegte Güter- und Steuerverzeichnis Graf Meinhards II. von Tirol, das erstmals „Grinnes“ nennt.

Unter den zahlreichen Zinspflichtigen wurde neben mehreren Zammern auch „der Groze von Grinnes“ darin verzeichnet, weiters „Egne der Talher und Egne, Rudol-

fes sun, in Stantzertal“. Sie mußten Roggen und Gerste an den Landesfürsten abliefern, wobei fünfmal so viel Gerste als Roggen zu zinsen waren. Daraus können wir schließen, daß schon im 13. Jahrhundert in Grins reger Ackerbau herrschte, wobei der Anbau von Gerste weit überwog. Ob die beiden Egne ebenfalls in der Nähe von Grins siedelten, ist nicht bekannt. Jedenfalls lebten sie im Stantzertal und wurden abgabemäßig mit dem „Groze von Grinnes“ zusammengefaßt.

Schon um das Jahr 1275 sind das Stantzertal, Zams und Fließ in einem Steuerverzeichnis geeint. 1282 wird dieser Raum erstmals nach dem dortigen Schloß als Gericht Landeck bezeichnet. Das Stantzertal reichte von der Landecker Brücke bis zur Höhe des Arlberg und bildete eine eigene Dingstatt (= Gerichtsstätte) mit dem Sitz in Perfuchs. Das Stantzertal wurde wegen seiner Größe und Steuerleistung Zwotelgericht (= Zweidrittelgericht) genannt; Zams und Fließ bildeten das dritte Drittel des Gerichtes Landeck.

Um 1300 wird eine Swaebina von Grinnes in einem Verzeichnis der Eigenleute des Landesfürsten genannt. Im Inntaler Steuerbuch von 1312 erheben die Leute von „Grinnes“ Beschwerde, daß ihr Richter, der Herr von Hirschberg, sie verschiedentlich bedrücke, so mit übermäßiger Haferabgabe u. bei der Besteuerung. Er beschuldigte sie auch zu Unrecht, daß sie sich dem Landesfürsten entziehen wollten. Infolge Armut seien 24 Leute aus dem Lande gezogen, von denen nun die Steuer fehle.

Offensichtlich hatten diese Klagen Erfolg, denn im Jahre 1330 verfügte Landesfürst König Heinrich als eine Art Entwicklungshilfe, daß die alte Landstraße, die einstmals durch Grins ging, bis auf Widerruf weiterhin dort und nicht über Wiesberg verlaufen solle. Er bevollmächtigte die Leute zu Grins, ihren Weg auszubauen und den unteren Weg bei Wiesberg abzubauen. Es ist dies die älteste, allerdings in späterer Abschrift erhaltene Urkunde, welche bemerkenswerterweise im Pfarrarchiv Grins aufbewahrt wird. Diesem Umstand verdanken übrigens auch die Urkunden von 1385, 1398, 1463 und 1481, welche alle ausschließlich Gemeindeangelegenheiten betreffen, ihre Rettung aus der Brandkatastrophe im Jahre 1945.

Dieses besondere Recht, den Weg zum Arlberg durch Grins zu führen, wird im Jahre 1372 nochmals bestätigt. Zu den Fröhennungen von Grins ist noch das Abgabenverzeichnis des Klosters Stams vom Jahre 1336 anzuführen, welches bereits Besitzungen in unserem Gebiet verzeichnet.

Eine wertvolle Geschichtsquelle ist das sogenannte Feuerstättenverzeichnis vom Jahre 1427 (vgl. Abbildung), das alle Bewohner namentlich (außer die Ehefrauen) nennt, welche Eigenleute und somit Untertanen des Landesfürsten waren. Im Vergleich zu anderen Ortschaften desselben Gerichtes hatte Grins mit 63 Feuerstätten (= Haushalten)

eine überraschend hohe Bevölkerungszahl. Sie wurde von Hermann Wopfner mit 219 errechnet.

Noch bemerkenswerter ist aber die Bevölkerungszunahme zwischen 1427 und 1615 von 219 auf 572 Köpfe. Grins zählt somit zu den wenigen Orten, die sich innerhalb von 200 Jahren fast verdreifacht haben, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß zwischendurch die Pest wütete. Auch in den folgenden zwei Jahrhunderten zeichnet sich an der Zunahme der Bevölkerung die Aufwärtsentwicklung der Gemeinde ab. Mit 831 Personen im Jahre 1837 wird ein vorläufiger Höhepunkt erreicht, der nach einem Tiefstand um 1900 (644 Personen) erst nach 1951 wieder eingestellt wird (vgl. Bevölkerungsstatistik).

Nach diesem Blick in die Gegenwart wollen wir uns noch kurz um 550 Jahre zurückversetzen und in jenem Einwohnerverzeichnis von 1427 lesen. Dort finden wir Namen wie Pheiffer, Lortsch, Grinner, Marschalh, Roman, Prunner, Schuster und Lienhart, die zwei- oder mehrfach vorkommen; weiters: Kramer, Kastelraier, Lertsch, Köswain, Schön, Fließenberg, Lerch, Breid, Rutscher, Feirabend, Waller, Zaler, Hutter, Schneider, Hewss, Rurcz, Reister, Herczlein, Vogl, Smid, Prudeller, Schueffer, Vasolt, Seibolt, Adamer, Purrtemuncz und Poder, sowie Leute aus Graf und Plasekg. Anhand dieser Familiennamen können wir ermesen, wie vergänglich und wechselvoll doch alles ist. Ein halbes Jahrtausend reicht aus, um Leute mit ganz anderen Namen im Ort anzutreffen.

Ursprünglich waren die meisten Güter einem Grundherren (z. B. Schrofensteiner, Stift Stams, Landesfürst) unterworfen und die darauf sitzenden Bauern waren Erbpächter. Das im obersten Inntal beibehaltene Realteilungsrecht, wonach alle Kinder gleichmäßig erberechtigt waren, führte zu einer starken Zersplitterung der Güter und der darauf liegenden Zinse, welche ursprünglich in Naturalien (Getreide, Kleinvieh, Eier, Fleisch usw.) abgeleistet wurden. Allmählich wurden diese Naturalzinse in Geldzinse umgewandelt und durch die laufende Geldentwertung so vermindert, daß sie meist durch eine einmalige Kapitalzahlung abgelöst werden konnten. So waren nach dem Grundsteuerkataster von 1627 (Nr. 41/1) von 61 Häusern in Grins schon 42 im freien Eigentum ihrer Besitzer. 19 Güter

waren grundrechtlich unterworfen an: Schloß Landeck 1, Schloß Imst 1, Schloß Wiesberg 2, Widum Zams 3, Wolkensteiner 4, Familie Zott 4, Kolp 2, Fischer 1 und Fieger 1, ein Haus war im Obereigentum. Im Jahre 1775 waren von 68 Häusern 43 frei und 25 grundrechtbar. (Kat. Nr. 41/35).

Während der Grundzins in der Neuzeit nur mehr eine geringe Belastung darstellte, war der Zehent drückender. Denn es mußte in Grins meist tatsächlich der zehnte Teil der Ackererträge abgeliefert werden. Erst 1848/49 wurden diese Grundzinse und Zehente durch die sogenannte Grundentlastung abgelöst.

Eine wichtige Urkunde vom 25. März 1398 ist für Grins jene Ordnung des Transportwesens, welche in einer Kopie des 17. Jahrhunderts im Pfarrarchiv liegt. Daraus geht hervor, daß Grins bereits damals einen Dorfmeister (Bürgermeister) besaß und als Zehent bezeichnet wurde. Grins war also

schon im 14. Jahrhundert nachweislich eine eigene Wirtschafts- und Steuergemeinde mit demselben Umfang wie heute, denn als Abgrenzung werden in jener Urkunde Pians u. Stanz genannt. Auch im Steuerkataster 1627 wird Grins als Gemeinde und Zehent bezeichnet.

Im Gemeindearchiv Grins existierte vor dem Brande eine Wasserordnung vom Jahre 1646, welche die Entnahme des Wassers aus dem Gewinbach regelt. Danach sollte jede Mannmahd wöchentlich 2 Stunden bewässert werden. Eine alte Dorfordnung, welche alte Weiderechte und andere Kommunaleinrichtungen fixiert, dürfte wohl existiert haben, ist uns aber nicht erhalten geblieben. Die Wiesen- und Weideflächen waren damals im Verhältnis zum Ackerland geringer. Die im Zweidrittelgericht liegenden Alpen wurden alle 30 Jahre an die Ortsgemeinden neu verlost. 1773 war der Gemeinde Grins die Alpe Verwall für 164 Stück Vieh zugeteilt. Tiroler Landesarchiv

Orgelweihe in der evang. Kirche

Der evangelischen Gemeinde ist es dank zahlreicher Hilfen gelungen, für die Markuskirche eine Kleinorgel anzuschaffen. Das in anderen Gotteshäusern der evangelischen Kirche bewährte Instrument der Firma Ahlborn umfaßt bei zwei Manualen und einem vollen Pedal 27 klingende Register. Damit ist das Spiel der gesamten Orgelliteratur möglich und alle Aufgaben liturgischer und konzertanter Art können bewältigt werden.

Im Rahmen des Weihnachtsgottesdienstes wird die Orgel erstmalig im vollen Einsatz erklingen, gespielt von jungen Organisten der Gemeinde, Frl. F. Wenzel u. Herrn Heinz Reichl aus Reutte.

Um auch allen interessierten Hörern Gelegenheit zu bieten, die Kirchenorgel zu hören, schließen wir an den Gottesdienst eine halbstündige Matinée an, die um 11.30 Uhr beginnt. Herr Reichl spielt dabei Werke von J. S. Bach und Ch. M. Widor. In freier Improvisation zu einem modernen Stück zeigt der Organist die klangliche Breite und die Variationsmöglichkeiten des Instruments. Die evangelische Gemeinde hofft,

in dieser kleinen Feier ihren Dank an die Öffentlichkeit abtaten zu können und ladet zur Matinée jedermann herzlich ein. -ig

Gemeindeamt Serfaus

Der Gemeinderat der Gemeinde Serfaus hat am 12. November 1976 beschlossen, den Entwurf des Flächenwidmungsplanes gemäß § 26 Abs. 1 des Tiroler Raumordnungsgesetzes, LGBl. Nr. 10/1972, ab Jänner 1977 durch vier Wochen hindurch im Gemeindeamt während den Amtsstunden zur öffentlichen Einsicht aufzulegen.

Ein zweites Exemplar liegt während des genannten Zeitraumes beim Amt der Tiroler Landesregierung, Landesbaudirektion, Abt. VI d 3, öffentlich auf.

Jeder dem die Stellung eines Gemeindebewohners zukommt, hat das Recht, innerhalb der Auflagefrist zu diesem Entwurf schriftlich Stellung zu nehmen.

Der Bürgermeister: Hugo Westreicher

**Wenn ein Starker und ein Schwacher
einen Vertrag schließen, dann ist für
die Auslegung des Vertrages der
Starke zuständig
Wer satt ist, wird nie einen Hungernden
verstehen**

Kurzinformation der Spar + Vorschusskasse Landeck mit Filialen St. Anton + Ischgl:

**Ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest
wünscht Ihnen und Ihrer Familie die Bank, die es gut mit Ihnen meint.**

DIE SPARVOR

JAHRESRÜCKBLICK

Als „kulturellen Kristallisationspunkt“ stellten wir in Nr. 1/2 (9. 1. 76) den neuen Arlbergsaal in St. Anton vor, in dem schon eine recht ansehnliche Veranstaltungsreihe über die Bühne ging. Wohl eines der letzten Fotos vom inzwischen verstorbenen Prof. Geza Anda veröffentlichten wir in diesem Zusammenhang.



Vom 18. bis 25. Jänner war Dorfbildungswoche in Ladis, in deren Rahmen das Gemeindewappen überreicht wurde. Auch tragische Begebenheiten gab es im vergangenen Jahr für unseren Bezirk. So verunglückte am 18. 1. 76 Gertrud Gabl in St. Anton tödlich.

Am 6. 2. berichteten wir über die Regulierung des Flathbaches in See/Habigen u. brachten einen geschichtlichen Rückblick über diesen nun „gezähmten Wüterich“ verfaßt von HR Dipl.-Ing. Emil Leys.

Die erschreckende Brandserie, von der unser Bezirk heuer betroffen wurde, begann mit dem Flächenbrand in Pfunds am 19. 2.

Erregte Diskussionen löste die Spalte „Krahberg — ein gefährlicher Berg“ (20. 2.) aus. Hoffentlich vermag die heurige Wintersaison diese Behauptung zu widerlegen.

Für eine saubere Umwelt setzte sich das Gemeindeblatt kontinuierlich ein. Am 20. 2. hieß ein Artikel „Noch viel ‚Sondermüll‘ in unserer Landschaft“.

Das „Fingerhakln“ um den FVV Zams nahm am 19. 2. mit der konstituierenden Sitzung ein Ende, bei der Erwin Bouvier zum Obmann gewählt wurde. Die Dorfbildungswoche in Zams wurde vom 8. bis 13. März durchgeführt. Ein Gemeindewappen wurde verliehen.

Am 5. März konnten wir behaupten: „Hauptschule Prutz-Ried und Umgebung: Elternverband, Bürgermeister und Abgeordnete geschlossen hinter Engelbert Gitterle und dem Lehrkörper“. In derselben Nummer 10 berichteten wir über die Renovierung der Pfarrkirche Prutz.

Einzelheiten über die fertiggestellte Wasserversorgungsanlage Piller brachten wir in Nr. 11.

Eine verzwickte Materie, die jetzt einer günstigen Erledigung zuzusteuern scheint, behandelten wir in derselben Nummer unter dem Titel „Umfahrung Landeck-Zams, das Erfordernis der Stunde“.

Am 9. April hieß es auf unserer Titelseite: „Neuegg für Kinder verloren — für Priester gewonnen“. Wir vertraten (u. vertreten immer noch) die Ansicht, daß dieses Erholungsheim auf Gemeindegebiet von Ladis für erholungsbedürftige Kinder (obwohl es selbstverständlich auf Herrn Pfarrer Bitterlich wohl vergönnt sei) nicht mehr zur Verfügung steht. Kein Ruhmesblatt für Bezirk und Land!

Über das Klärwerk Zams-Landeck, ein sehr wichtiges Projekt für die Steigerung der Lebensqualität aller, dessen Inbetriebnahme kurz bevorsteht, berichteten wir in Nr. 16.

Immer wieder nahm das Gemeindeblatt auch die Zustände auf der Trams auf's Korn wie etwa in Nr. 17 unter dem Titel „Trams — ein Schandfleck für Landeck“.

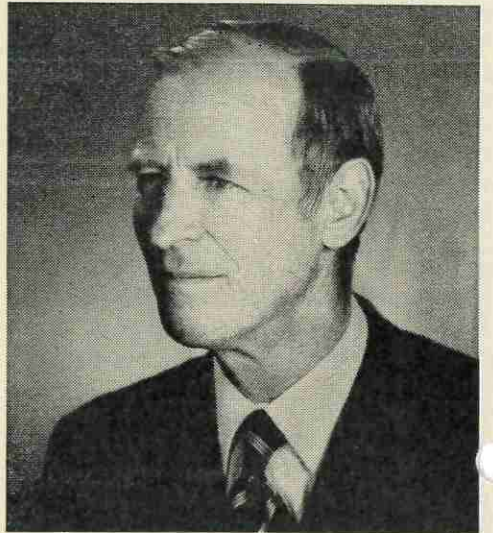
Unter „Verschönerungsverein Landeck auf neuem Pfad“ (Nr. 19) wurde die Aktivitäten des VV Landeck gewürdigt, der heuer mit der Errichtung des „Sonnenweges“ quer durch die Stanzer Leite einen beachtenswerten Schwerpunkt setzte.

Am 6. Mai war Firstfeier für den neuen Torbau des Landecker Schlosses. Den Aktivitäten des Bezirksmuseumsvereines, die zu den erfreulichsten am kulturellen Sektor gehören, widmeten wir im zu Ende gehenden Jahr einige Beiträge.

Am 8. Mai feierte der Braunviehzuchtverein Ischgl seinen 70jährigen Bestand.

Über das Stahlwerk Krismser — eines der führenden Betriebe unseres Bezirkes — berichtete das Gemeindeblatt in Nr. 24.

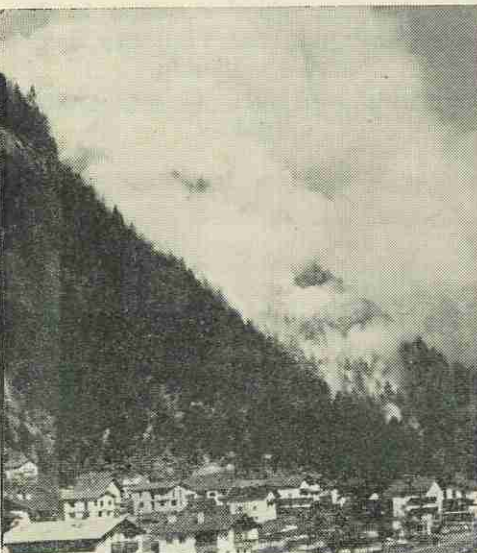
Dem Parkplatzkonzept der Leistungsgemeinschaft Landecker Handelsbetriebe widmeten wir breiten Raum. Seine Verwirklichung wurde auf nächstes Jahr vertagt.



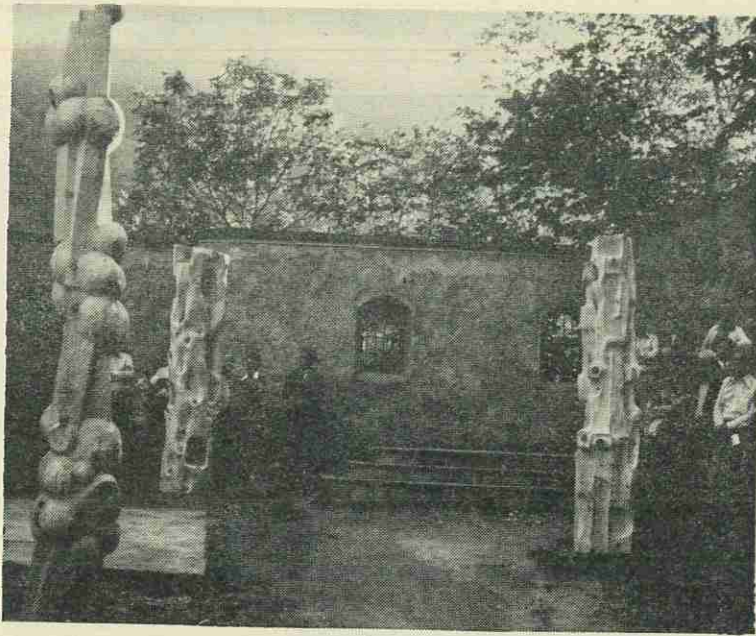
Am 6. Juli wurde in Zams der Gerichtsvorstand beim Bezirksgericht Landeck, OLGR Dr. Karl Kecht, verstorben in seinem 61. Lebensjahr, zu Grabe getragen.



Der eifrige Gemeindeblatt-Mitarbeiter Pater Igo Mayr, Superior in Zams, feierte am 18. Juli sein 50jähriges Priesterjubiläum.



Auch das Jahr 76 wartete wieder mit einer ganzen Reihe von Veranstaltungen künstlerischer Art auf. Das Bildhauersymposium vom 19. Juli bis 7. August gewährte einen Blick auf den momentanen Stand der heimischen Holzplastiker und bot eine Vergleichsmöglichkeit mit dem Ausland. Das Thema „Konfrontation“ war gut gewählt. Konfrontation fand auf den verschiedensten Ebenen statt. Das Gemeindeblatt widmet jederzeit (Bild) (was von manchen bekritelt wird) auch den Ausdrucksformen der Gegenwartskunst Raum, nicht weil wir überzeugt sind, daß dies „die Kultur“ ist, sehr wohl aber zur Kultur gehört.

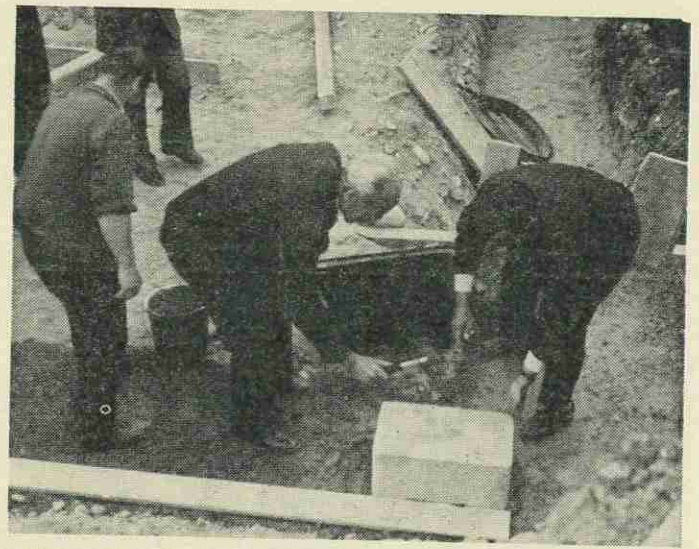


Am 25. Juli wurde in Tösens das neue Gemeindehaus eingeweiht. Der einstigen Bergbaugemeinde wurde bei diesem Anlaß ein Gemeindegewapp überreicht.

Gegen unnötige Eingriffe in die natürliche Landschaft wandte sich das Gemeindeblatt auch 1976 wieder in mehreren Artikeln, so etwa in Nr. 33 unter dem Titel „Waldautobahnen“.

Die tatsächlichen Autobahnen lassen in unserem Bezirk auf sich warten, das heurige Jahr jedoch scheint uns in dieser Richtung doch etwas vorwärts gebracht zu haben: die Nordumfahrung Landecks wurde auf der mysteriösen, oft genannten „Prioritätenliste“ vorgereicht. Viele Diskussionen gab und gibt

es um die Tobadiller Auffahrt. Im Gemeindeblatt kamen die Vertreter der verschiedensten Meinungen zu Wort.



Die Grundsteinlegung zum Lagerhaus der landwirtschaftlichen Genossenschaft fand am 24. Oktober in der Kaifenau statt.

Mit pädagogischen Fragen befaßte sich das Gemeindeblatt auch dieses Jahr mehrmals. Die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern liegt uns besonders am Herzen. Es hat den Anschein, daß es ab nächstem Jahr in Landeck einen Elternverein für Pflichtschulen geben wird, im hinteren Stanzertal gab es Ansätze dazu, die bis jetzt allerdings solche geblieben sind.

Am 11. September war Pfarrereinstand in St. Jakob: Pfarrer Stefan Bodner aus Straßen, Osttirol. Die wirtschaftliche Situation unseres Bezirkes war das Thema zahlreicher Veranstaltungen und Untersuchungen, über die im Gemeindeblatt laufend berichtet wurde.

Landesamtsdirektor Dr. Rudolf Kathrein wurde am 18. September 60 Jahre alt. Wir stellen sein bisheriges Leben und Wirken in Nr. 39 unseren Lesern vor.

Am 26. September nahm Landeshauptmann Eduard Wallnöfer in Nauders die Ehrenbürgerurkunde entgegen.

Fortsetzung nächste Seite

Adventsingen 1976 - Zur Kritik von Prof. Pichler

Das am 3. Adventsonntag veranstaltete Adventsingen sollte eigentlich, wie schon der Name Advent sagt, auf die „Erwartung des Herrn“ hinweisen.

Für diese sogenannte stille Zeit wurden und werden in der Volksmusikliteratur besonders ruhige und getragene Weisen geschaffen. Wer von diesem Abend etwas anderes als eine besinnliche Einstimmung zum Weihnachtsfest erwartete, wäre besser zu Hause geblieben. Kritisieren ist leicht, aber ob diese Art von Kritik dazu angetan ist, Leute die uneigennützig und nur der guten Sache wegen solche oder ähnliche Veranstaltungen organisieren und gestalten, weiterhin zu ermutigen, sei in Frage gestellt.

Der gute Besuch und die uns allgemein zugetragene Meinung lassen jedoch die „hübsche“ Kritik des Prof. Pichler allein dastehen.

Ein friedfertiges und gesegnetes Weihnachtsfest wünscht
action 365



Kameraklub Landeck

Der Kameraklub Landeck hielt am Samstag, 11. 12. 1976 im Gasthof „Bierkeller“ seine 17. Generalversammlung ab.

Der Abend begann mit den Berichten der einzelnen Ausschußmitglieder. Hier brachte unter anderem der Obmann Othmar Schimpföfl den Vorschlag, den Kameraklub in zwei Sektionen (Film- u. Fotosektion) zu teilen zur Abstimmung, der schließlich auch einstimmig angenommen wurde. Die Wahl des neuen Ausschusses brachte dann folgendes Ergebnis:

Obmann des Kameraklubes: Schimpföfl
Othmar

Obmann der Sektion Film: Steiner Walter
Obmann der Sektion Foto: Geiger Helmut

Kassier: Fink Helmut

Schriftführer: Peintner Roland

Anläßlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes und des Jahreswechsels dankte der Obmann allen Mitgliedern für die bewiesene Treue im abgelaufenen Jahr und wünschte allen ein frohes Fest mit vielen freudigen filmischen und photographischen Ereignissen sowie „Gut Licht“ und „Gut Ton“ für das Jahr 1977.

Kammer der gewerbl. Wirtschaft f. Tirol Bezirksstelle Landeck

Änderung der Sprechtagstermine der gewerblichen Sozialversicherungsanstalt in Landeck

Der Sprechtag der gewerblichen Sozialversicherungsanstalt findet ab Beginn des Jahres 1977 jeden dritten Donnerstag ab 9 Uhr in der Handelskammer Landeck statt.

Der erste Sprechtag im Jahre 1977 ist daher am Donnerstag, 20. Jänner 1977.



Am 29. und 30. Oktober feierte die TAG Landeck ihr 75jähriges Betriebsjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde der Firma das Staatswappen verliehen.

Über den Baufortschritt am Landecker Altenwohnheim, das im April 1977 den Betrieb aufnimmt, berichteten wir mehrmals.

Vom 7. bis 14. November war Dorfbildungswoche in Tösens, vom 21. bis 27. November eine solche in Grins, an deren Ende die Wappenverleihung stand.

Auch die Geschichte unseres Bezirkes kam nicht zu kurz: zwei versierte Männer lieferten regelmäßig Beiträge: Gemeindegerechter Kathrein aus Flirsch und unser Bezirkshauptmann HR DDr. Lunger, dessen Beiträge in 14 Nummern des Gemeindeblattes abgedruckt waren. (Bild: Stockerhaus Ladis). Diese Erhellungen der Geschichte unseres Bezirkes finden wir sehr wichtig, denn das rechte Verständnis für die Gegenwart aller Lebensbereiche fußt nicht zuletzt auf dem Wissen um die Ver-

gangenheit und die Entwicklung bis in die heutige Zeit.

Allen anderen Mitarbeitern ebenfalls herzlichen Dank. Besonderer Dank sei Druckereileiter Willi Thöni ausgesprochen, der heuer in den Ruhestand getreten ist und der sich durch viele Jahre in hervorragender Weise für das Gemeindeblatt eingesetzt hat. Den Angestellten der Druckerei Tyrolia (unter ihrem neuen Chef Hubert Plangger) sei das Lob für die gute Zusammenarbeit ausgesprochen, verbunden mit dem Wunsch, daß die neue Führung in Innsbruck etwas mehr für die doch seit Jahren vernachlässigte Filiale in Landeck tun möge.

Das Gemeindeblatt konnte auch in diesem Jahr seinen Leserkreis vergrößern. Wir danken für die Aufmerksamkeit und freuen uns auch in Zukunft, wenn viele Bewohner ihrer Meinung in unserer Zeitung Ausdruck geben. Allen Inserenten sagen wir ebenfalls herzlichen Dank. Bei vielen Gelegenheiten konnte festgestellt werden, daß der Inseratenteil sehr aufmerksam gelesen wird. Eine Werbung im Gemeindeblatt zeitigt also sicher den gewünschten Erfolg.

Die Redaktion entbietet allen Bewohnern unseres Bezirkes aufrichte Weihnachtsgrüße. Diejenigen, für die 1976 gut war, mögen auch das Jahr 1977 in der gleichen Weise erleben; für solche, die heuer Enttäuschungen und Rückschläge hinnehmen mußten, sei das kommende Jahr ein besseres.

Oswald Perktold, Schriftführer

FÜR DEN KRAFTFAHRER

Sehschlitze genügen nicht

Die Schneefälle zu Beginn des Winters haben gezeigt, daß es noch immer zahlreiche Kraftfahrer gibt, die vor der morgendlichen Abfahrt gerade nur einen kleinen Sehschlitz in die verschneite oder vereiste Windschutzscheibe kratzen oder schaben. Die ersten 2 oder 3 Kilometer werden dann fast im Blindflug zurückgelegt, denn die Aussicht wird in der Regel noch durch ein mehr oder weniger starkes Beschlagen der unterkühlten Scheibe verschlechtert. Ganz abgesehen vom eigenen Unfallrisiko gefährdet ein solcher Fahrer auch die übrigen Verkehrsteilnehmer.

Wie in jedem Jahr, rät daher auch heuer der ÖAMTC dringend, sich Zeit für die folgenden Handgriffe zu nehmen:

- Alle Fensterscheiben von Schnee und Eis säubern. Vereiste Scheiben lassen sich zwar oft sehr schwer freimachen, wenn man aber den Eisbelag in viele kleine Quadrate zerkratzt, geht es plötzlich ganz leicht. Defroster-Sprays, die man im Zubehörhandel zu kaufen bekommt, machen das Eis nach

kurzer Einwirkung weich, sodaß es sich dann leicht entfernen läßt.

- Schneehaube vom Dach und der Motorhaube entfernen, denn bei patzigem Schnee und dicker Schneehaube verlagert sich unter Umständen der Schwerpunkt gefährlich nach oben. Außerdem besteht die Gefahr, daß mit dem Warmwerden des Blechdaches sich der ganze Segen von seinem Untergrund löst und dem nachfolgenden Autofahrer gegen die Windschutzscheibe fliegt. Schneehauben auf der vorderen Motorhaube lösen sich ebenfalls mit dem Warmwerden des Bleches und verschieben sich meist in den ungünstigsten Situationen durch den Fahrtwind bis über die Windschutzscheibe.

Während für die Scheibenreinigung ein guter Eiskratzer vonnöten ist, eignet sich für das Abputzen des Schnees von Dach und Haube am besten ein Beserl.

- Vergessen Sie übrigens nicht auch den Rückspiegel zu säubern.
- Zum Sehen und Gesehenwerden gehört nicht nur das Reinigen der Scheiben, sondern auch das Einschalten des Abblendlichtes, wenn Nebel, Regen, Schneefall od. Dämmerung herrschen.

Winterreifen müssen typisiert sein

Die winterlichen Verhältnisse auf Österreichs Straßen, vor allem in den Bergen u. Skigebieten, bringen verschiedene Probleme mit sich. Vor allem wird die Frage aufgeworfen, ob normale Gürtelreifen mit stärkerem Profil als M+S-Reifen angesehen werden können und als solche auch verwendet werden dürfen.

Viele Kraftfahrer bejahen diese Frage und schwören darauf, daß gute Gürtelreifen bei extremen Witterungsverhältnissen genauso verkehrssicher seien wie herkömmliche Winterreifen. Die ÖAMTC-Rechtsabteilung verweist darauf, daß die Bezirkshauptmannschaften ermächtigt sind, Verbote zu erlassen, wonach stark verschneite Straßen nur von Fahrzeugen mit M+S-Reifen oder Ketten benützt werden dürfen. Als M+S-Reifen gelten aber nur Reifen, die als solche typisiert sind.

Dann kann es vorkommen, daß Fahrzeuge mit Sommer-Gürtelreifen die Benützung verschneiter Straßen verboten wird.

ÖAMTC-Verkehrsexperten empfehlen deshalb allen Autolenkern, die Gürtelreifen an ihren Fahrzeugen belassen, bei winterlichen Witterungsverhältnissen auf jeden Fall Schneeketten mitzuführen.

Neue Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung

Ab 1. Jänner 1977 treten neue Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung in Kraft, die in der 6. Novelle zu StVO im Bundesgesetzblatt vom 10. August veröffentlicht wurden. Zu den parlamentarischen Verhandlungen waren auch ÖAMTC-Fachleute zugezogen worden. Sie trugen wesentlich dazu bei, daß einige Schwächen des vorgelegten Entwurfes erkannt u. ausgemerzt werden konnten.

Die folgende Zusammenfassung soll einen auszugsweisen Überblick über die neuen Bestimmungen geben.

Kinderparagraf

Vorgesehen war, den Kraftfahrern die gesamte Verantwortung auch dann zu übertragen, wenn ein Kind völlig unvorhergesehen eine kritische Verkehrssituation schafft. Dies wurde nun realistischer formuliert: Der Fahrzeuglenker hat Kindern das ungefährdete und unbehinderte Überqueren der Fahrbahn zu ermöglichen — notfalls also

anzuhalten —, wenn zu erkennen ist, daß Kinder die Fahrbahn betreten wollen. Das „Erkennen“ ist neu.

Busfahrer

Der Autobus darf bevorzugt von der Haltestelle wegfahren, aber: Der Chauffeur darf andere Verkehrsteilnehmer nicht gefährden.

Halten

Wer vor einer Haus- oder Grundstückseinfahrt hält, muß in unmittelbarer Nähe bleiben und unverzüglich wegfahren, wenn die freie Zu- oder Abfahrt benötigt wird.

Links Zufahren

Bei starkem Verkehr, auf unübersichtlichen Straßenstellen, auf Vorrangstraßen im Ortsgebiet und auf Fahrbahnen mit Gleisen von Schienenfahrzeugen ist das Zufahren zum linken Fahrbahnrand, außer in Einbahnstraßen, verboten.

Die neue, mit zahlreichen Erläuterungen versehenen StVO ist im Rahmen der ÖAMTC-Fachbuchreihe bereits ab Ende September bei sämtlichen ÖAMTC-Dienststellen erhältlich.

Wrackbeseitigung leicht gemacht

Beim Altöl fehlt vorerst noch ein Bundesgesetz

Das Problem der ordnungsgemäßen Beseitigung von Autowracks, abgefahrenen Reifen und Altöl ist zwar in Tirol ebenso aktuell wie anderswo, aber seine Lösung auf kommerzieller Basis ist hier ungleich schwieriger als beispielsweise in Wien; die Begründung dafür liegt in dem geringeren Anfall, mit dem eine Rentabilität von Verwertungseinrichtungen nur schwer oder gar nicht zu erzielen ist, sowie in den Gelände-Verhältnissen der Transportwege in einem Bergland. Von diesen Hemmnissen hat man sich aber keineswegs abhalten lassen, sondern — abgesehen von der Erlassung der notwendigen gesetzlichen Bestimmungen — erhebliche finanzielle und verwaltungstechnische Anstrengungen unternommen.

So hat etwa das Land Tirol 1974 in einer vom Landeshauptmann angeordneten u. von Gemeinden, Bergwacht, Gewässerschutz u. a. durchgeführten Erhebung Autowracks im Gelände feststellen lassen. In einer anschließenden Aktion wurden in zwei Etappen diese Wracks geborgen und entweder auf Sammelplätzen abgestellt oder gleich direkt der Verwertungsanlage Ragg in Hall i. T. zugeführt. Für diese Aktion, bei der bisher mehr als 10.000 Kraftfahrzeuge verwertet worden sind und die noch läuft, hat das Land an die S 700.000,— aufgewendet. Feststellbare Letztbesitzer von Wracks konnten dieses gegen einen Betrag von 200 bis 300 Schilling im Rahmen dieser Aktion beseitigen lassen, wovon vielfach Gebrauch gemacht worden ist.

Seit einigen Monaten übernimmt nunmehr die Firma Shredder Ges.m.b.H. Hall die Beseitigung bzw. Verwertung von Personautos oder Kombiwagen ohne Kosten für den Fahrzeugbesitzer, wenn das Fahrzeug

angeliefert wird. In einigen Bezirken sind bereits Sammelplätze für ausgediente Vehikel eingerichtet, in den übrigen ist ihre Einrichtung noch im Gange; somit dürften künftig für Personautos und Kombiwagen höchstens die reinen Transportkosten zu den Sammelplätzen zu berappen sein. Denn die Übernahme der Wracks an den Sammelstellen erfolgt gratis, ebenso der weitere Transport zur Haller Anlage. Die Betreiber der Sammelplätze bieten sich darüber hinaus an, gegen 200 bis 400 Schilling Entgelt Wracks im Einzugsbereich der Sammelstelle abzuholen.

Verbrauchte Autoreifen werden derzeit bei den Reifenhändlern gegen 5 bis 15 Schilling Gebühr zur ordnungsgemäßen Beseitigung übernommen; sie werden von den Firmen entweder vorläufig gelagert oder auf Mülldeponien gebracht. Auch hier hat man sich eine Verwertungsanlage im Lande sehr wohl überlegt; doch würde die Errichtung einer Zerkleinerungsanlage, wie sie etwa in Oberösterreich besteht, in Tirol wegen des verhältnismäßig bescheidenen Reifenanfalles zu hohe Beseitigungskosten für den einzelnen Kraftfahrer ergeben. Ein anderes Verwertungssystem und dessen Anwendbarkeit in Tirol wird derzeit überprüft. Jedenfalls ist aber, auch was die abgefahrenen Pneu betrifft, schließlich die Schaffung von zumindest bezirksweisen Sammelstellen vorgesehen.

Mit der Altölverwertung sind in Tirol gegenwärtig zwei Firmen befaßt. Das Land hat seinerzeit für einen dieser Altölverwerter die Anschaffung von Containern mitfinanziert. Diese werden bei verschiedenen Unternehmern mit Altölanfall aufgestellt u. von der Verwertungsfirma jeweils abge-

holt. Dort — und wohl auch bei den meisten Tankstellen — könnte auch ein Kraftfahrer nach Ölwechsel an seinem Fahrzeug das abgebrauchte Öl abliefern. Für ein Altölgesetz des Bundes liegt bereits ein Entwurf vor; besonders die in diesem Entwurf ausgesprochene Schaffung von Sammelstellen und deren Verpflichtung zur Annahme von Altöl wären ein wertvoller Beitrag, um die wegen der Transportkosten jetzt immer noch vorkommende ordnungswidrige Beseitigung von Altöl mit all ihren Gefahren hintanzuhalten.

Jedenfalls: Die Verwirklichung der in dem modernen Abfallbeseitigungsgesetz des Landes vorgesehenen Einrichtungen und Maßnahmen geht schrittweise, aber durchaus zügig voran.

Sicherheit durch Härte?

Dr. Heinrich Keller, Sekretär des Justizministeriums beim Polit-Stammtisch

Mit Dr. Heinrich Keller, dem Sekretär und Pressesprecher des Justizministeriums war einmal mehr ein gleichermaßen interessanter wie kompetenter Mann beim Polit-Stammtisch zu Gast. Keller wies darauf hin, daß Sicherheit laut Meinungsumfragen ein Zentralwert unserer Gesellschaft sei, wobei der Österreicher nach der Sicherheit des Arbeitsplatzes am meisten um die Sicherheit vor dem Verbrechen besorgt sei. Nachdrücklich trat er der weitverbreiteten Meinung entgegen, die Sicherheit vor letzterem könne nur durch mehr Härte in Strafverfolgung und Strafvollzug gewährleistet werden. Dennoch sei es nicht verwunderlich, daß so gedacht und empfunden werde, da dies in langer Tradition vorgeformt und schematisch eingefahren sei. „Es kommt jedoch darauf an, die in diesem Denken enthaltene Fragwürdigkeit zu erkennen und zu überwinden“, meinte Dr. Keller wörtlich, eine Fähigkeit, die weitgehend vom Bildungsgrad abhängt. Die Berichterstattung in Zeitungen und Fernsehen, deren erfolgreichste sich an den Leitlinien „Sex und Verbrechen“ geradezu orientieren, würde es ziemlich erschweren, anders als in der seit alters her eingeübten Form auf das Phänomen Kriminalität zu reagieren. Dazu käme — so Heinrich Keller — noch eines, — und das sei das beunruhigendste — die Vermehrung sensationsorientierter Berichte über Verbrechen erwecke den Eindruck ständig steigender Verbrechensraten. Das aber sei schlicht und einfach falsch. Die sog. Verbrechen gegen Leib und Leben (Mord, Totschlag etc.) sind seit Jahren leicht, gegenüber den fünfziger Jahren sogar stark rückläufig und werden überdies zu 98 (!) Prozent aufgeklärt. Die Zahl der Sittlichkeitsdelikte ist in den letzten Jahren um über 30 Prozent zurückgegangen. Lediglich bei den Vermögensdelikten (Diebstahl u. ä.) ist die Tendenz gegenteilig. Eine bedauerliche, überall feststellbare Begleitscheinung der Wohlstandsgesellschaft und

Namenstage der Woche: FR (24. 12.): Adam und Eva - SA (25. 12.): Christtag - SO (26. 12.): Stephan - MO (27. 12.): Johannes - DI (28. 12.): Unschuldige Kinder - MI (29. 12.): Thomas Becket, David - DO (30. 12.): Margareta, Egwin - FR (31. 12.): Silvester, Katharina - Ist die Christnacht hell und klar, folgt ein höchst gesegnet Jahr.

ihrer Ideologie des „Hast-Du-Was, So-Bist-Du-Was“.

Die Kritik, die Dr. Keller unlängst an der Fernsehsendung „XY“ geübt hatte, wiederholte er in Landeck. „XY“ vermittelt ein Bild der Kriminalität, wie es schlimmstenfalls für eine deutsche Großstadt realistisch ist und überträgt es ins allgemeingültige, sodaß auch bei den Bewohnern ländlicher Gebiete, in denen seit Menschengedenken kein Verbrechen verübt wurde, der Eindruck ständiger Bedrohung erweckt wird.“ Er sei für die Einschaltung von Fahndungsfotos im Fernsehen, unmittelbar vor Sendungen mit hohen Einschaltungszielen, um die Fahndung wirksam zu gestalten, glaube aber, daß die reißerisch-sensationsgierige Form der XY-Filme mehr Schaden als Nutzen stifte.

RESOLUTION

der Konferenz d. soz. Berg- und Nebenerwerbsbauern des Bezirkes Landeck

beschlossen am 27. 11. 1976 in Landeck.

Die Konferenz nimmt die Ausführungen des Staatssekretärs im Landwirtschaftsministerium, Albin Schober, zur Kenntnis.

Sie bejaht seine Ausführungen, betreffend die Landwirtschaftspolitik der Regierung voll und ganz.

Insbesondere stellt sie mit Befriedigung fest, daß ein wesentlicher Bestandteil der Agrarpolitik der SPÖ die verstärkte Fortführung der Förderung der Berg- und Nebenerwerbsbauern beinhaltet.

Trotzdem bleibt sowohl im Interesse der Erhaltung der landw. Bevölkerung und deren Familien im Berggebiet als auch der eng mit den Bergbauern verbundenen Fremdenverkehrswirtschaft für die Erhaltung der Kulturlandschaft auf Landesebene noch viel zu tun.

Die Konferenz nimmt deshalb mit besonderer Genugtuung die Ausführungen des Agrarsprechers der Tiroler SPÖ im Tiroler Landtag, Landtagsvizepräsident Adi Lettenbichler zur Kenntnis, welche folgendes beinhalten:

Die Tiroler SPÖ fordert die sofortige Einführung der Alpengprämien nach dem Vorarlberger Muster.

Der Güterwegbau ist voll von der öffentlichen Hand zu tragen, weil diese Wege heute nur mehr zu einem geringen Teil der landw. Bevölkerung dienen und diese zum überwiegenden Teil von der Allgemeinheit benützt werden.

Die Interessentenbeiträge, welche teilweise für einzelne Bergbauern unerträgliche Be-

Geradezu als Musterbeispiel dafür, wie Kriminalberichterstattung nicht sein dürfe, beurteilten die Anwesenden einhellig die Schlagzeile zu einem Fall, der sich kürzlich in Landeck ereignet hatte. Der vom lokalen Redakteur im Blattinneren geschilderte, wenig aufregende Sachverhalt — eine Frau wollte einer anderen die Handtasche entreißen — wurde auf Seite 1 zur Schlagzeile „Brutaler Raubüberfall in Landeck“ vergewaltigt.

In einem Klima, in dem irrationale Vorurteile dauernd genährt werden, sei es schwer, ein nüchternes, realistisches Bild von der Kriminalität und ihrem wahren gesellschaftlichen Stellenwert zu vermitteln, fuhr Brodas Pressesprecher fort. „Ohne irgendwas verniedlichen zu wollen, die Bedrohung durch schwere Kriminalität ist in Österreich heute geringer denn je,“ schloß Dr. Keller.

lastungen mit sich bringen, sind daher zu streichen.

Nach Fertigstellung von Güterwegen sind diese von den Gemeinden zu übernehmen.

Derzeit werden in Tirol die Förderungsmittel für die Land- und Forstwirtschaft über den Landeskulturfonds vergeben.

In diesem Gremium sind nur Vertreter der ÖVP vertreten, und es bestimmen ausschließlich diese, wie öffentliche Steuergelder als Beihilfen für die Landwirtschaft, welche der Bund für die Landwirtschaftsförderung in Tirol zur Verfügung stellt, vergeben werden.

Eine paritätische Besetzung des Kulturfonds durch alle politischen Parteien im Tiroler Landtag hat die ÖVP bisher abgelehnt.

Um eine objektive und gerechte Verteilung der Bundesförderungsmittel sicherzustellen und damit die Förderungspolitik zu versachlichen, fordert die Konferenz einstimmig, daß die Bundesregierung die angekündigten Landesprüfungskommissionen zum ehest möglichen Zeitpunkt einrichtet. Die Bezirkskonferenz begrüßt die Bemühungen der Bundesregierung zur Lösung der landw. Zuschußrenten.

Ich möchte einmal anderen eine Goldgrube graben und selbst hineinfallen

Das Leben ist eine Registrierkasse, in der jede Taf gebucht wird. Und irgendwann muß man dafür auch bezahlen.

Weihnachtsprogramm des Fremdenverkehrsverbandes Landeck u. Umgebung

25. bis 31. Dezember 1976, täglich:

Hotel Sonne, Musik und Tanz mit der Hauskapelle; Beginn: 20.30 Uhr

25. Dez. bis 6. Jänner 77, täglich:

Hotel Schrofenstein, Tanz und Stimmung in der Kellerbar; Beginn: 20.30 Uhr

Gasthof Arlberg, Tanz und Stimmung

(außer 31. 12.); Beginn: 20.30 Uhr

Nußbaumhof, Tanz und Stimmung in der Bar (Diskothek); Beginn: 20 Uhr

Hotel Schwarzer Adler, Spezialitätenrestaurant, durchgehend warme Küche

24. Dezember - Heiliger Abend:

Hotel Schwarzer Adler, Festessen

Hotel Sonne, Festessen u. gemütliches

Beisammensein beim Weihnachtsbaum

Hotel Schrofenstein, 19 Uhr Weihnachts-

feier, Festmenü; Wir singen gemeinsam

mit dem Weihnachtsmann Lieder unter

dem Tannenbaum. Der Weihnachtsmann

beschert auch gerne Ihre Lieben.

28. Dezember, Dienstag:

Tiroler Heimatabend im Vereinshausaal,

Beginn: 20.30 Uhr

31. Dezember - Silvester

Hotel Post-Wienerwald, Silvesterball -

Mitternachtsbuffet - Für Tanz u. Stim-

mung sorgen die „Spit Fire“

Beginn: 20 Uhr

Hotel Sonne, Großer Silvesterrummel;

Beginn: 20.30 Uhr

Hotel Schrofenstein, Silvesterball, 1 Glas

Sekt zum Empfang gratis; Beginn: 20.30

Uhr

Nußbaumhof, Silvesterrummel; Beginn:

20 Uhr

Gasthof Kaifenau, Silvester-Festessen bei Kerzenlicht

Gästeschirennen auf dem Venet, veran-

staltet von der Schischule Landeck-Zams.

Anmeldungen bis spätestens 30. 12., 16

Uhr im Schischulbüro.

2. Jänner, Sonntag:

Hotel Sonne, Musik u. Tanz mit der

Hauskapelle; Beginn: 20.30 Uhr

4. Jänner, Dienstag:

Tiroler Heimatabend im Hotel Sonne;

Beginn: 20.30 Uhr

6. Jänner, Donnerstag:

Kinderschirennen auf dem Venet, veran-

staltet von der Schischule Landeck-Zams.

Anmeldungen bis spätestens 5. 1., 16

Uhr im Schischulbüro.

8. Jänner, Samstag:

Hotel Post-Wienerwald, Feuerwehrball;

Beginn: 20 Uhr

Schloßmuseum Landeck: Ausstellung der

„Landecker-Krippe“ vom 18. Dezember

bis 9. Jänner, täglich von 15—19 Uhr

geöffnet.



ALLEN GEWERBETREIBENDEN DES BEZIRKES
UND IHREN MITARBEITERN
FROHE WEIHNACHTEN UND EIN GESUNDES,
ERFOLGREICHES JAHR 1977

Auch im Jahr 1977 werden wir um die Belange der Wirtschaft des Bezirkes bemüht sein, denn nur gesunde Betriebe in einer freien Gesellschaft sichern Wohlstand und Arbeitsplätze.

ÖSTERREICHISCHER WIRTSCHAFTSBUND

Bezirksgruppe Landeck
Der Obmann:
Nationalrat Hugo Westreicher

Galtürer Kinder singen und spielen für Kinder in Friaul

Am Sonntag, 19. 12. 1976 veranstalteten Galtürer Kinder unter Leitung ihres Lehrers Hansjörg Köchle eine kleine Weihnachtsfeier. Das Motto lautete: „Freuet Euch, das Christkind kommt bald“. Freuen sollen sich die Kinder in Friaul, denen der Erlös dieses Spieles zu Gute kommt. (Es sind immerhin S 5.154,—; bei Verdoppelung durch die Landesregierung wären dies S 10.308,—). Freuen sollen sich auch die Besucher über das natürliche Spiel der Kinder. Trubel kam in den Saal als der Nikolaus Nüsse in die Zuschauer warf. Flöten- u. Gitarrespiel umrahmten die kleinen Krippenspiele. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ klang die kleine Adventfeier aus.

11 Punkte für Kegler in Innsbruck

Ein Unentschieden und damit 11 Punkte konnten die Landecker Kegler am letzten Mittwoch in Innsbruck auf den ASKO-Bahnen gegen die Mannschaft von Wacker Innsbruck erreichen. Die Landecker konnten diesmal leider

nicht an die in den letzten Kämpfen gezeigte gute Form anschließen und mußten sich mit relativ niederen 408 Mannschaftsschnitt zufrieden geben. Die Tagesbestleistung brachte diesmal Luchetta Olivio mit 437 Holz. Er war für Hittler Adi in die Mannschaft genommen worden und dankte dies dem Kapitän mit dem hervorragenden Ergebnis. Ebenfalls eine sehr gute Leistung brachte Wyhs Günther mit 431 Holz. Wyhs Ernst mit 407 Holz kam ebenfalls über den 400er. Nicht ganz mithalten konnten diesmal die sonst verlässlichen, Mall Alois mit 391 Holz und Wohlfarter Bruno mit 386 Holz. Thurner Robert kegelte 396 und hielt sich damit im Mittelfeld. Die Landecker eroberten damit in den letzten zwei Kämpfen insgesamt 29 Punkte und konnten wieder etwas an die vor ihnen liegenden Mannschaften heranrücken. Die Meisterschaft wird ja bereits Anfang Jänner mit dem ersten Heimkampf gegen den ESV Innsbruck fortgesetzt, wobei die Landecker berechnete Hoffnungen hegen, den Klassenerhalt zu schaffen. Dies vor allem, weil im Frühjahr die Mannschaft hoffentlich wieder komplett und damit wesentlich kampfstärker sein wird. Auf diesem Wege möchten wir nochmals allen Anhängern, Gönnern und Freunden des Kegelsportes in Landeck und Umgebung frohe Feiertage und einen guten Rutsch ins neue Jahr mit einem „Gut Holz“ wünschen. W.E.

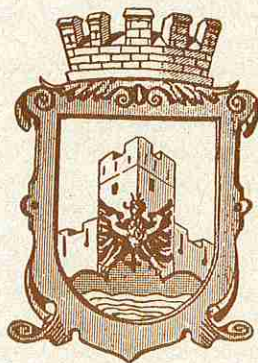
Moralisten sind Leute, die sich dort kratzen wo's andere juckt.

Veranstaltungsprogramm des FVV Zams

- 26. 12.: 20 Uhr Ballveranstaltung des Sportvereines im Pfarrheim Zams
- 27. 12.: 20.30 Uhr Zitherabend im Postgasthof Gemse
- 29. 12.: 20.30 Uhr Brauchtumsabend im Pfarrheim Zams
- 31. 12.: Gästeskiennen auf dem Krahberg

Hochgallmigg: Feierliche Neueröffnung des Patschdilliftes

Die Hochgallmigger Schilift Ges.m.b.H. lädt zur feierlichen Neueröffnung des Patschdilliftes mit musikalischer Umrahmung durch die Musikkapelle Fließ, Ansprachen der Ehrengäste, Mitwirken der örtlichen Vereine sowie Einweihung durch H. H. Pfarrer H. Rietzler, ein. Tag: So., 26. 12.; Beginn: 12.30 Uhr an der Talstation. Am Tag der Neueröffnung Fahrt zum Nulltarif für alle. Auch im übrigen solide Preise! Im Rahmen der Neueröffnung laden wir ein zu einem gemütlichen Beisammensein im Gasthof Parseierblick, 20 Uhr.



Ein Jahr, erfüllt von Arbeit und Fortschritt geht bald seinem Ende zu. Durch gemeinsamen Einsatz war es mir wieder möglich, einfache und schwierige Dinge weiterzuführen und teils zu vollenden.

Um auch im kommenden Jahr erfolgreich für die Bevölkerung der Stadt Landeck arbeiten zu können, bitte ich um die Unterstützung meiner Mitarbeiter und der Bevölkerung von Landeck.

Für die nahen Weihnachtstage wünsche ich Ihnen Glück und Zufriedenheit.

Das Jahr 1977 möge uns allen Gesundheit, Schaffenskraft und Erfolg bringen.

ANTON BRAUN
Bürgermeister der Stadt Landeck

Pater Stefan Mandl

Liebe Freunde in der Heimat!

Nach einem Jahr gestattet es mir, wieder einmal auf diese Weise von mir hören zu lassen.

Zunächst gilt es, allen zu danken, die mir im Laufe dieses Jahres geschrieben haben und für alle Spenden, die ich in Empfang nehmen konnte. Soweit ich davon weiß, ist alles wohlbehalten angekommen. Mit dem Geld, das ich bei meiner Abfahrt mitbekam und nun im Laufe dieses Jahres dazuerhielt, konnten wir ein Auto anschaffen, das mir nun bei meinen Pfarreinsätzen zur Verfügung steht, ebenso ein Pferd, und zu manch anderem Nützlichen konnte ich mit Eurem Geld beisteuern. An sich hätte die Diözese für unsere Ausgaben aufzukommen. Diese finanzierte bislang ebenfalls fast durchwegs nur mit Spenden aus Übersee. Das hat sich natürlich in keiner Weise verbessert, seit wir (seit November letzten Jahres) einen schwarzen Bischof haben, der nicht die Beziehungen hat wie seine weißen Vorgänger. Und so sind wir dankbar für jede Hilfe, durch die wir ihn entlasten können. Wohl fangen auch hier die Leute an, mehr und mehr Selbstverantwortung für ihre Kirche zu übernehmen. Die Sonntagskollekten sind manchmal ganz erstaunlich, vor allem, wenn die Leute wissen, daß diese z. B. für ihre Kirchenbänke gehortet werden. Auch der freiwillig zu leistende Kirchenbeitrag ist im Wachsen begriffen. Noch aber wäre es zuviel, diese relativ doch recht armen Menschen alles Notwendige für eine so große Pfarrei abzuverlangen.

So mir auch weiterhin jemand gerne etwas schicken möchte, will ich es dankbar entgegennehmen, mit dem Versprechen, es dem Nutzen unserer Missionsarbeit zuzuführen. Da ein eingeschriebener Brief bei Euch recht teuer geworden ist, und mir soviel ich weiß auch noch kein gewöhnlich frankierter Brief verloren gegangen ist, könnte man kleinere Beträge ruhig auch unversichert riskieren (unscheinbar verpackt natürlich). Ich kann hier auch Schillinge umwechseln. Eine andere Möglichkeit wäre, das Geld auf unser Landecker Konto der Spar- u. Vorschußkasse Nr. 500-03144-4 (P. Stefan) einzuzahlen (das kann angeblich bei allen Banken und Sparkassen Österreichs getan werden), oder es P. Eckehard in Bruggen auszuhändigen.

Auch auf die Gefahr hin, manches zu wiederholen, will ich noch einmal einen Überblick über Land und Leute bei uns rund um das Jahr skizzieren. Hört man in Europa von Afrika, kombiniert man das automatisch mit Hitze, klimatisch natürlich, in jüngster Zeit mag sein auch politisch. Die Republik S. A. aber liegt schon in ganz verschiedenen Klima- und Witterungsbedingungen. Da gibt es die Kapregion mit fast mitteleuropäischen Bedingungen, die Küstrenregion um Durban, wo es nie richtig

war Präfekt im Landecker Mariannahillenheim und ist jetzt als Missionar in Südafrika tätig. Er berichtet:

Winter wird, im Sommer hingegen selbst Gärten und Felder brach liegen. Mariannahill genießt jenen Vorzug. Und da gibt es unter anderen auch unsere kontinentale Bergregion um die Drakensberge mit deutlichem Unterschied zwischen Sommer und Winter.

Die Temperaturen betreffend könnte man hier von zwei Jahreszeiten sprechen: vom Winter, wo es nachts recht kalt werden kann, bei einem Schlechtwettereinbruch natürlich auch tagsüber — in diesem vergangenen Winter hatte es in den Bergen siebenmal geschneit, manchmal bis auf unsere Station (1500 m) herunter. Zum Unterschied von europäischen Wintern sind unsere aber sehr niederschlagsarm und trocken.

Die künstlichen Dämme auf den Wiesen, die das Vieh mit dem nötigen Trunk versorgen, nehmen sich mit ihren schalen Wassern wie Tropfen auf einem staubigen Teppich aus. Um die Mitte der Winterzeit kommt ein sehr starker Wind auf, der dann mehrere Monate lang fast täglicher Gast ist, der die Strohdächer der Hütten zerzaust, gelegentlich Blechdächer verträgt, viel Staub aufwirbelt und über das offene Land jagt, auf den Landstraßen die scharfen Steine kahllegt (zwei Reifeneffekte am selben Tag sind um diese Zeit durchaus drin).

Grasfeuer eilen durch das Land und über die Berge, am Tag als harmloser Rauch, nachts als bedrohlicher Feuerschein sichtbar. Das Vieh rettet sich mit dem gelben, strohähnlichen Grasbestand sich Haut und Knochen bis zum Sprossen des nächsten Grün.

Und vom Sommer, der dann den lang ersehnten Regen bringt, bisweilen in einem verschwenderischen Überfluß. Das Gras schießt schnell empor, um vorzeitig reif u. wieder braun zu werden, noch ehe der Sommer vorüber ist. Nach heftigen Gewittern werden die kleinen Bäche zu starken Wasserläufen, die Flüsse zu reißenden Strömen. Die harten Lehmstraßen werden zu Schlammfäden. Manche Ausfahrt mit dem Auto gleicht nun einem Moto-Cross-Bewerb und manche davon wird in einem Dreckloch unliebsam unterbrochen. Aber auch fruchtbare Felder erwachen dort, wo es eben noch einer öden Steppe glich.

Dazwischen gibt es eine kurze Übergangszeit, wo es wärmer wird, es langsam zu regnen und zu grünen beginnt, wo die Pfirsichbäume in den noch trockenen Feldern blühen, die Trauerweide entlang den Wasserläufen ihr zartes Grün gebiert (während die beiden anderen einheimischen Baumarten, die Eukalyptus und die Waddel bzw. Mimone das ganze Jahr über grün tragen), wo auf unserer Station die Akazienblüten ihren süßen Duft verströmen.

Und da gibt es auch jene unscheinbare Zeit, Herbst genannt: wenn die Leute Mais

Chic sind die neuen
Strick-Sets - mit
und ohne Tunika

Überzeugen Sie sich
in Ihrer

BOUTIQUE
RUDI u. ERNA

ORTWEGER

Pfunds
Prutz

und Mabele einernten, wenn auf den Feldern und an den Straßenrändern in einer wunderbaren Pracht, wie zum Abschied, die Cosmosblume (ein hartnäckiges Unkraut) blühen, und es überall wieder trocken wird.

In diesem Wechsel der Jahreszeit, deren Gegensätze ganz verschieden sind von denen in Europa, spielt sich das Leben der Menschen ab.

Ihre runden, mit Gras bedeckten Lehmhütten nehmen sich von weitem wie Maulwurfhügel in der hügeligen Landschaft aus. Die vorderen, der Sonne zugewandten Seiten sind meist in den typischen Basothomustern mit Erdfarben bemalt und macht sie recht freundlich. Solche Hütten sind einfach und billig zu errichten und sind doch auch nett wohnlich. Bei langem Regen passiert es freilich nicht selten, daß sie sich von unten her aufweichen und zusammenbrechen. Reichere Leute pflegen mehr und mehr größere, viereckige Häuser zu bauen, aus Zementblocks und mit Blechdach. Die Hütten umgibt ein kleiner Hof, der zum wenigen eigenen Grundbesitz dieser Leute gehört. Leider nur sehr wenige haben sich daraus auch ein Fleckchen Garten gemacht. In vielen Fällen haben sie das Wasser von weither herbeizuschaffen, bis vor kurzem aus den Flüssen, nun mehr und mehr von zentralen Wassertanks, die mit Hilfe von Windmühlen mit Wasser aus tiefen Bohrlöchern gespeist werden. Obwohl die Menschen auch hier auf dem Lande sich vielfach schon nach westlichem Stil kleiden, wobei die Mädchen und jungen Damen hier ebenso eitel sind wie anderswo auf der Welt, ist für sehr viele das alltägliche Kleidungsstück doch noch die Basotho-Decke (eine mit ihren beliebten Mustern gezielte Wolldecke). In gekonnter Manier werden diese umgehängt und kleiden den Träger oft recht würdevoll. Daneben erfüllen sie den praktischen Zweck, daß sie jederzeit als Sitzunterlage und notfalls auch als Bettdecke verwendet werden können.

Solange die Behausungen dieser Leute dicht sind, sind sie bei nur etwas unfreundlichem Wetter die begehrten Ruheplätze der Leute, welche sie nur allzu ungerne verlassen, ob

da nun Werktag oder Sonntag oder hoher Festtag ist. Leicht ist man geneigt, über solche „Faulheit“ aufzubegehren. Wenn man aber Leute bei Reif barfuß zur Kirche gehen sieht, oder sich das Hustenkonzert der Anwesenden anhören muß, kann man es leichter begreifen, daß viele nicht kommen, zumal manche sehr weite und schlechte Wege zurückzulegen haben, zum Teil durch Flüsse und sumpfiges Gelände. Aus diesem Grunde kann man hier die Hl. Messe überall nur in der idealen Zeit ansetzen.

Arbeit gibt es für Leute zu Hause leider nicht viel. Jede Familie bekommt vom Häuptling ein oder einige kleine Felder zugeteilt, auf denen sie ihren Mais und Mabele, gelegentlich auch etwas Kartoffeln anpflanzen können. Die Zeit nach den ersten ergiebigen Sommerregen muß schnell genützt werden zum Pflügen; zuvor ist der Boden zu hart, später zu weich. Bis zu zehn Paar Ochsen sind einem einfachen Pflug vorgespannt. Man muß staunen, wie harmonisch dieses Gespann die Arbeit meistert. In den kurzen Pausen zwischen den Sommerregenfällen werden die Felder eilig einigermassen von Unkraut gesäubert. Wenn alles gut geht, gibt es dann im Herbst auch noch etwas zu ernten. Im vergangenen gab es wegen des vielen Regens jedenfalls nichts.

Der Hauptbesitz der Leute sind die Rinder. Jeden späten Morgen ziehen die Buben mit diesen Viehern aus den Dörfern auf die allen gehörenden Weideplätze und kehren am späten Nachmittag damit wieder zurück in die Viehkraals. Es gibt Familien, die eine stattliche Anzahl Rinder ihr eigen nennen, besonders wenn sie in der günstigen Lage waren, einige begehrte Töchter verheiraten zu können.

Im Durchschnitt aber kann man sich kaum vorstellen, wie diese Großfamilien von einem Dutzend Ochsen — Milchkühe haben sie kaum — und einem kleinen Fleckchen Feld leben können. Der Großteil braucht auch nicht davon allein zu leben. Fast von jeder Familie ist jemand irgendwo in weiter Ferne auf der Arbeit, der Vater oder die Söhne. Und mit dem Geld, das sie heimschicken, läßt sich ganz schön — bescheiden natürlich — leben. Daneben gibt es freilich viele Familien, die niemand wegzuschicken haben. Von anderen sind die Männer ausgezogen, um nie mehr etwas von sich hören zu lassen. Andere verprassen ihr Verdienst in den Kneipen der Städte.

Aber in wunderbarer Weise helfen sich die Leute gegenseitig soweit aus, besonders in ihrem Sippenverband, daß niemand verhungern muß. Das ändert nichts an der Tatsache, daß viele Menschen noch an Übeln leiden, die sich als Mangelkrankheiten äußern, wie Hautgeschwüre und Tuberkulose. Immer mehr entstehen nun kleine Kliniken, in denen eine einheimische Krankenpflegerin der Not Herr zu werden versucht.

Schulpflicht für die Kinder gibt es noch nicht, dennoch besucht in unserer Gegend ein Großteil der Kinder — wenigstens eine

zeitlang — eine Schule. Vielerorts trifft man freilich armselige Bedingungen.

Die größte Sorge in unserer Seelsorgsarbeit bereiten uns zweifellos die Männer. Entweder sie sind fort auf der Arbeit oder sie sind für eine Rast zu Hause. Überall, wo Bier gebraut und ausgeschenkt wird, trifft man sie. Arbeiten sieht man sie selten. Den Weg zur Kirche finden nur wenige. Weit besser sind die Frauen. Leider ist ihr Einfluß auf die Männerwelt noch bedeutend geringer als in Europa. Hier von einer Emanzipation der Frau zu sprechen, wäre keine Phrase; aber davon spricht niemand. Manches hat sich aber von selber schon geändert.

Von manchen Seiten werden die guten alten Sitten der Naturvölker so hochgepriesen und jeder fremde Einfluß (sprich: besonders durch das Christentum) als zerstörend verurteilt. Daß es in jedem Volk gute Sitten gibt, dürften wir respektierend anerkennen. Daß alle alten Sitten nur gut waren, ist ein „Schmäh“. Daß strenge Sitten ehemaliger Naturvölker gleichbedeutend war mit guten Sitten, ist ebenfalls nicht wahr, selbst wenn solche für Ordnung im Haufen sorgten. Sitte und Brauchtum können den Menschen auch ganz schön knechten, den einzelnen, wie ein Volk als ganzes. Daß das Christentum in mancher Hinsicht eine wirkliche Befreiung aus solchen Zwängen brachte, ist eine Tatsache, die freilich nur der anerkennen wird, der um die befreite Kraft weiß, die im Christentum steckt. Daß die teilweise Zerstörung auch der guten Sitten solcher Menschen nicht vom Christentum verursacht worden ist, selbst wenn es aus Unkenntnis und durch die Umstände auch manches falsch gemacht hat, ist eine andere Tatsache. Bei aller Rechtfertigung müssen wir freilich eingestehen, daß wir hier bei weitem nicht von jenen großartigen Erfolgen berichten können, von denen ihr über manche Missionsgebiete hörte. Auch unsere Christen sind Menschen wie bei Euch, nur daß sie unter viel härteren Bedingungen ihr Dasein fristen, nicht nur in materieller, auch in sozialer und sittlicher Hinsicht. Umso mehr rechtfertigt und erfordert das unseren helfenden Einsatz. Soviel glaube ich mit Recht sagen zu können: auch wenn unsere Ortskirche noch mit vielen Schwierigkeiten zu ringen hat, soweit ist sie verwurzelt und lebensfähig, daß sie voraussichtlich auch extreme Bedingungen wird durchstehen können.

Daß sich auch unsere Gymnasiasten den landesüblichen Zerstörungsaktionen angeschlossen und eines nachts eine Menge Glas zerschlagen haben, sei nur nebenbei bemerkt. Nach Entlassung der Hauptakteure in die ersehnte Freiheit läuft alles wieder ruhig weiter.

In diesen Tagen (26. Oktober) geht die Transkei ihrer Unabhängigkeit entgegen. Wir liegen mit unserer Station in deren territorialem Bereich, gehören mit einer Reihe anderer Grundbesitzer aber noch für unbestimmte längere Zeit zur Republik

Südafrika, bis diese das nötige Kleingeld beisammen hat, die Farmen abzulösen und sie der Transkei auszuhändigen. Vorläufig wird sich für uns also nichts Wesentliches ändern, außer daß wir nun innerhalb der Transkei in Südafrika wohnen werden, während sich unsere Pfarrei in der Transkei befindet; und außer daß wir nun mehrere Male die Grenze überqueren müssen, wenn wir nach Durban wollen. Auch für die Transkei selber wird sich zu Beginn nicht viel ändern, außer daß sie eben „unabhängig“ sein wird. Wie weit es gelingen wird, die verschiedenen Stämme zu einer Einheit und Zusammenarbeit zu bringen, muß die weitere Zukunft erweisen; ebenso wie weit sie finanziell unabhängig von S.A. existenzfähig sein wird (vermutlich wird der große weiße Bruder von seinem geliebten Patenkind doch noch länger zur Kassa gebeten werden).

Bei meinem Abschied im Mai vergangenen Jahres klagten mir manche alte Leute, wir würden uns in dieser Welt wohl nicht mehr wiedersehen. Einige davon sind inzwischen tatsächlich schon heimgegangen. Andere sind unerwartet abberufen worden, so im Jänner meine Mutter und im April mein älterer Bruder. Es ist wohl dieses unbestimmte Gefühl, das einem den Abschied für längere Zeit etwas unbehaglich macht. Wir sind eben alle auf dem Weg.

Wer die Ausdauer hatte bis hierher vorzudringen, sei nun hier verabschiedet mit einem lieben Gruß! In Dankbarkeit und Verbundenheit Euer

Stefan

Mariazell Mission, P. B. 738 Matatiele
4730 Südafrika

Promotion

Mag. Richard Schweisgut promovierte am 18. Dezember 1976 an der Univ. Innsbruck zum Doktor der Sozial- u. Wirtschaftswissenschaften.

Hohes Alter

Landeck:

Jahrgang 1886 (29. 12.): Frau Walch Johanna, Flirstraße 12;

Jahrgang 1893 (28. 12.): Herr Walch Anton, Perjenerweg 21;

Jahrgang 1895 (25. 12.): Zangerle Anna, Bruggfeldstraße 4;

Jahrgang 1895 (31. 12.): Herr Valentini Josef, Herzog-Friedr.-Str. 42.

Zams:

Jahrgang 1896 (25. 12.): Frau Wanner Maria, Pfarrgasse 9;

Jahrgang 1896 (30. 12.): Herr Frank Albert, Hauptstraße 69.

Prutz:

Jahrgang 1897 (26. 12.): Herr Schranz Johann, Prutz 46.

Kappl:

Jahrgang 1893 (27. 12.): Frau Agnes Kolp, Langesthei 41;

Jahrgang 1893 (28. 12.): Frau Maria Anna Zangerl, Langesthei 43.

WIR DANKEN

jedem von Ihnen, den wir bedienen und hoffentlich zufriedenstellen konnten. Sollte das eine oder andere einmal nicht geklappt haben, so versprechen wir Ihnen es das nächste Mal besser zu machen! Besonders bedanken wir uns bei den vielen Kunden aus der Fremdenverkehrswirtschaft, wo wir wieder Partner in allen Fragen der Hofelenausstattung sein durften. Ein ganz besonderer Dank an die Mitarbeiter der Bahn und Post und der Behörden, die es erst ermöglichten unsere Leistung in den Dienst unserer Kunden und Freunde zu stellen. **Wir wünschen Ihnen ein schönes Fest, besinnliche Tage im Kreise Ihrer Angehörigen und für 1977 berufliche und persönliche Erfolge!** Ihre Firma

im Namen aller Mitarbeiter

1977 hohe Belastungen der Gemeinden

Die finanzielle Belastung der Gemeinden wird immer größer; das kam auch bei der letzten Bürgermeisterkonferenz heraus, die am Donnerstag, 16. 12., unter Vorsitz von Herrn Bezirkshauptmann HR DDr. Walter Lunger und in Anwesenheit von LR Dipl.-Ing. Dr. Partl stattfand.

Der St. Antoner Bürgermeister, Karl Tschol, kritisierte in diesem Zusammenhang die Finanzpolitik der Bundesregierung, welche die Darlehensaufnahmen für öffentliche Zwecke durch die 1,5%ige Kreditsteuer sehr erschwere. Einen interessanten Vorschlag unterbreitete Bürgermeister Zerzer, Ried, der Konferenz: Ried möge an das Fremdenverkehrsgebiet „Sonnterrasse“ angeschlossen werden. Die beiden benachbarten Regionen gehörten nach seinen Vorstellungen überhaupt zusammengeschlossen.

Hauptpunkte der Bürgermeisterkonferenz waren jedoch folgende Probleme: Finanzierung des Neubaus des Schwesterwohnheimes in Zams, Standort der zentralen Mülldeponie und lokale Straßenprobleme und die mit diesen in direktem Zusammenhang stehenden Großprojekte von gesamt-tirolischer Bedeutung.

Besonders prekär ist die Situation — was sofortige Zahlungen betrifft — beim Schwesterheim. Mit dem Bau, der 40 Mio. Schilling kostet, wurde bereits begonnen, die „Tiroler Gemeinnützig“ hat das Baurecht vom Orden eingeräumt bekommen, errichtet den Bau und vermietet ihn dann an das Mutterhaus. Die Miete soll kostendeckend sein, die Bezirke behalten sich eine Einflußnahme auf die Mietpreisgestaltung vor. Vorerst mußte ein neuer Aufteilungsschlüssel für die Bezirke Imst und Landeck gefunden werden. Grundlage hierfür bildete die durchschnittliche Anzahl der Verpflegstage der Jahre 1973/74/75, so kam man zum Schlüssel 42 zu 58 %. Bei Anwendung dieses Teilungsschlüssels trifft es für den Bezirk Landeck (beide Bez. 15 Mio) 8,7 Mio., pro Einwohner 244 Schilling. Zwei Raten sollen 1977 (April und September), die dritte soll 1978 gezahlt werden. Die Gemeinden sehen sich jedoch nicht in der Lage, 1977 zwei Raten aufzubringen und hoffen, daß nach Verhandlungen mit der „Tiroler Gemein-

nützigen“ eine Aufteilung auf drei Jahre ermöglicht wird. Die Gemeinden müssen ganz gehörig in die Schatulle greifen: Landeck zahlt insgesamt S 1.809.000,—, Zams S 763.953,—, Fließ S 558.273,—, Kappl S 527.910,—, St. Anton S 510.771,—, Pfunds S 500.241,—, Nauders S 318.804,—, Schönwies S 312.438,—, Prutz S 295.296,— u. Pettneu S 277.179,— um die zehn einwohnerstärksten Gemeinden zu nennen. Spiss zahlt als kleinste Gemeinde nach der Einwohnerzahl immerhin noch S 33.057,—.

Es scheint fast so, daß die allenthalben auch sichtbar in unserer Landschaft liegende Müllfrage noch in diesem Jahrzehnt gelöst werden kann. Auch hier ist die Finanzierung die Schwierigkeit, die erst bewältigt werden muß. Der Platz für den Müll der Bezirke Landeck und Imst ist gefunden. Roppen u. Sautens bewarben (!) sich darum. Man erinnert sich, daß die Teilnehmer an einer Versammlung, die vor einiger Zeit den Roppenern eine Rottedeponie „schmackhaft“ machen wollten, nicht ungern mit faulen Eiern beworfen worden wären. Nun plötzlich dieser Umschwung. Die Sautener machten jedenfalls das Müll-Rennen, denn bei ihnen kostet die Erschließung (2 1/2 ha) der Deponie 1,3 Mio, in Roppen müßte man dafür 4,8 Mio. aufwenden. Roppen ist deshalb teurer, weil eine verkehrsmäßige Erschließung durchgeführt werden müßte u. die Breitmure zu verbauen wäre. Die Bürgermeister sprachen sich einstimmig für Sautens aus. Gegen Sautens gibt es zwei Einsprüche: vom Naturschutz und von der Forstinspektion. Die Naturschützer wenden ein, daß durch die Errichtung der Anlage ein Eingriff in ein botanisch und geologisch interessantes Bergsturzgebiet stattfinden würde. Dem hält man entgegen, daß nur ein geringer Teil dieses Gebietes beansprucht werden und schließlich 50 „wilde“ Müllplätze in den Bezirken Imst und Landeck verschwinden. Als nächstes soll ein Abfallbeseitigungsverband gegründet werden, dessen erstes Bestreben es sein wird, einen Transportkostenausgleich für die peripheren Gemeinden zu erreichen.

Die Anlage selbst wird — vereinfacht beschrieben — aus einem Aufnahmegebäude,

in dem der Müll zerkleinert und befeuchtet wird und einem Freigelände bestehend, dessen Boden durch einen Lehmschlag undurchlässig gemacht wurde und auf das der Müll — vermisch mit Klärschlamm — in Mieten aufgebracht wird. In einem chemischen Prozeß, bei dem Temperaturen bis zu 65 Grad entwickelt werden, hygienisiert der Abfall in 6—8 Monaten und kann dann als Begrünungsmaterial verwendet werden.

Als weiterer Hauptpunkt der Bürgermeisterkonferenz ist der Teil zu werten, der sich mit Straßenproblemen auseinandersetzt. Zwei Gegebenheiten bewirkten, daß sich die Bürgermeister auch mit Straßen-Trassierungsproblemen befaßten, die nicht in ihren Bereich liegen: die Resolution des Telfser Gemeinderates vom 25. 11. 76, in welcher für den Ausbau der Inntalautobahn bis Haiming einschließlich Tschirgantunnel eine Vorreihung in der Prioritätenliste des Bundesstraßenplanes gefordert wird und eine Untersuchung von Hofrat Feist, die das Ergebnis bringt, daß der Tschirgantunnel den Verkehr über den Brenner, eine Trasse durch das Gurgltal den Verkehr eher über den Reschen leiten würde. Deshalb wurde folgende EntschlieÙung an den Bautenminister, den Landeshauptmann, den Landesrat Fili und den Straßenbaudirektor HR Feist gerichtet:

EntschlieÙung

Die Bürgermeisterkonferenz, die am 16. 12. 1976 in Landeck im Beisein von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Partl stattfand, hat im Hinblick auf die Tatsache, daß ab 1979 der Arlberg-Tunnel fertiggestellt ist und im Hinblick auf den Umstand, daß bis 1981 die Autobahn bis zur Staatsgrenze bei Füssen fertiggestellt sein wird, beschlossen:

- 1. Der Bau des Autobahn-Teilstückes Zams-Landeck—Pians ist vordringlich in Angriff zu nehmen. Die zu erwartende Zunahme des Verkehrs kann bei Belassung der dzt. Straßenverhältnisse nicht bewältigt werden. Im Anschluß daran ist nach Meinung der Bürgermeister die Teilstrecke Imst—Zams auszubauen.*
- 2. Die Bürgermeister fordern darüberhinaus, den Bau der Schnellstraße Ulm—Mailand mit allem Nachdruck fortzuführen und in zügiger, aber umweltschonender Trassenführung über den Fernpaß, das Gurgltal u. im Bereich des Oberen Gerichtes voranzutreiben. Dabei ist insbesondere darauf Bedacht zu nehmen, daß das Teilstück Pfunds-Nauders vorgezogen wird, weil die dzt. Bundesstraße den zu erwartenden größeren Schwerlastverkehr durch die Fertigstellung des Arlberg-Tunnels nicht mehr aufzunehmen vermag.*

Bezirkshauptmann HR DDr. Lunger zu diesem Problem: „Wenn der Tschirgantunnel vorgezogen wird, entfällt die Notwendigkeit der Reschenschnellstraße, dann sind wir unwiderruflich im toten Winkel. Wo Verkehr ist, ist auch die Wirtschaft, wenn wir die Wirtschaft haben wollen, müssen wir auch die Straßen haben.“ O. P.

Der Fremdling und der Weise aus dem Morgenland

Friedrich Zelle

Nach Ende des zweiten Weltkrieges kamen, unabhängig voneinander, zwei seltene Menschen in eine größere, in einem Hochgebirgstal gelegene, Ortschaft. Das Dorf breitete sich in einem Kessel aus, von dem ein Seitental empor zu den Gletschern führte.

Es waren zwei Männer.

Der eine war Soldat gewesen und wie so viele Millionen Deutsche hatte auch er seine Heimat, Ostpreußen, verloren.

Der Strom der Flüchtlinge aus dem Osten hatte sich über Westdeutschland und Österreich verbreitet. Da und dort ließen sie sich nieder und Konrad blieb in dem Hochgebirgstal. Er konnte nicht mehr weiter; Erschöpfung und Krankheit ließen ihn zusammenbrechen. Seine Frau und seine beiden Kinder waren mit ihm geflüchtet. Bei dem Bombenangriff auf Dresden, in dem entstehenden fürchterlichen Chaos, waren sie getrennt worden. Unvergeßlich blieb ihm ein Augenblick.

In dem höllischen Flammenmeer sah er zufällig hoch oben auf dem Giebel eines Gebäudes, einer Kirche, einen steinernen Engel. Seine ausgestreckte Hand schien auf ein bestimmtes Ziel hinzuweisen, sodaß Konrad unwillkürlich in die gewiesene Richtung blickte und — in dem Menschengewühl glaubte er auch seine Frau mit den Kindern zu erkennen. Er schrie und versuchte, sich durch die Hölle gewaltsam einen Weg bahrend, seine Frau und Kinder zu erreichen.

Vergeblich.

So folgte er schließlich dem Strom der Flüchtlinge und war nach Monaten in dem Hochgebirgstal angekommen.

Etwa eine halbe Stunde abseits von der Ortschaft, am Fuße eines steil ansteigenden Berghanges, lag ein Bauernhaus. Hier, etwa zwei — oder dreihundert Schritte vor dem Hof war er zusammengebrochen. Der alte Bauer, zufällig die Gestalt sehend, ging auf sie zu. Inseheim hoffte er auf einen seiner vier Söhne. Er wußte, daß drei gefallen waren; der vierte war vermißt. Er hoffte immer und hoffte bis zu seinem Ende.

Der Bauer rief seine Tochter. Sie schleppten den Bewußtlosen in die Stube. Nach langer Pflege und Behandlung durch den Gemeindefeindarzt war der Fremde endlich genesen. Man nannte ihn „Der Fremdling“. Denn der Ostpreuße war sehr schweigsam, sprach ein etwas schwerfälliges, singendes Deutsch, blieb immer für sich allein, hing seinen Erinnerungen oder Träumen nach, und blieb so „Der Fremdling“.

Die etwa fünfundzwanzigjährige Tochter pflegte ihn ebenso gewissenhaft wie sie auch

sonst jede Tätigkeit mit Pflicht und Fleiß tat. Sie war schlank und rank, hatte dunkelbraunes Haar und braune Augen. Sie wirkte fremdartig, wie aus einem fremden Lande stammend, sicher eine Nachkommenschaft der seinerzeitigen rätoromanischen Bevölkerung.

Vater, Tochter und der Fremdling gewöhnten sich aneinander; der Fremdling half in der Landwirtschaft und es entstand eine tiefe Zuneigung, ein gegenseitiges Dankgefühl; der Bauer und seine Tochter mochten unbewußt in dem Fremdling einen Sohn und Bruder wiedergefunden haben. Konrad hielten drei Dinge aufrecht: Die Arbeit, die Zuneigung zu Vater und Tochter und — die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit seiner Familie. Immer sah er vor sich den steinernen Engel mit der hinweisenden Gebärde und seine Frau und Kinder. Das Bild verfolgte ihn Tag und Nacht; es kam in seine Träume und schien ihm schließlich wie eine göttliche Verkündigung eines Wiederfindens.

Selbstverständlich versuchte Konrad, auf alle erdenkliche Art, den Aufenthalt seiner Familie zu finden, wie er auch, wo irgend möglich, seinen Aufenthalt bekanntgab. Das war damals sehr mit Schwierigkeiten verbunden, ja oft unmöglich. Eine Verbindung mit der Außenwelt war nur durch die Besatzungsmächte gegeben; die aber vielfach andere Sorgen hatten. So blieb einzig das Rote Kreuz, das begreiflicher Weise mit Anfragen überschwemmt wurde, die sich zu Millionen häuften. Wie viele Eltern hatten auf der Flucht ihre Kinder verloren. Man suchte und suchte, hoffte und hoffte und wußte nicht, ob die Gesuchten überhaupt noch lebten. So vergingen Wochen, Monate und schließlich Jahre. Zu den dreien gesellte sich aber nun noch ein Mann, ebenfalls ein Flüchtling.

Er war nach Kriegsende plötzlich in der Ortschaft aufgetaucht, verwahrlost, armselig halb verhungert, schmutzig, nur mit einigen Fetzen bekleidet. Er gab sich sofort als Jude zu erkennen und hatte sich offensichtlich unter den mißlichen Verhältnissen verborgen gehalten. Mit der seiner Rasse eigenen Geschicklichkeit vermochte er sich dem Leben der Dorfbewohner anzupassen und da und dort nützlich zu machen. Er sprach ein gebrochenes Deutsch, das sich aber in kurzer Zeit besserte, sodaß man nicht wußte, ob er durch langes Schweigen die Sprache fast vergessen oder ob seine Muttersprache nicht die deutsche war. Er mußte Fürchterliches erlebt haben; ja sein Geist schien durch das Erlebte verwirrt und manchmal geradezu irr. Erst allmählich wurde sein Wesen entwirrt und wieder na-

türlich. In sein Gespräch mengte er oft Ansichten und Weisheiten, die den Dorfbewohnern fremdartig und merkwürdig vorkommen mußten. Ein Witzbold nannte ihn einmal „den Weisen aus dem Morgenland“. Und dieser Name war ihm geblieben. Von allen seinerzeit durch die Gegend flüchtenden Menschen hatten sich einzig die zwei Männer im Dorf niedergelassen.

„Der Fremdling“ und „Der Weise aus dem Morgenland“.

Gleich und gleich gesellt sich gern. Und wenn auch die vier Menschen alles eher als einander ähnlich oder gar gleich waren, so führten sie ein Anderssein als die Andern, eine gewisse Ausgeschlossenheit von den Übrigen zueinander.

Der Jude ließ sich in Gespräche ein, gab Ratschläge und durch Verbindung mit der ganzen Welt mit Seinesgleichen, versuchte er dem Fremdling bei der Forschung nach seiner Familie zu helfen.

Mit seinen dunklen, klugen und traurigen Augen, die allmählich wieder ihre einstige Klarheit und Tiefe wiederbekamen, betrachtete er prüfend und manchmal besorgt den Fremdling und die Tochter des Bauern. Einmal sagte er zu Konrad: „Was tust du? Einmal werden dich die Sterne zwingen, den Staub dieser Erde von deinen Schuhen zu schütteln.“

„Wohin soll ich gehen? Überall sind Wände aufgerichtet. Mich wundert, daß man mich hier läßt.“

„Noch sollst du bleiben. Aber laß diese Erde hier nie deine Heimat werden: Ein Herr ist überall daheim.“

Einmal fragte er den Fremdling sehr behutsam:

„Hütet du dich und dein Herz? Denkst du an den steinernen Engel und seine Botschaft?!“

„Ja, ja ja! Was soll deine Frage? Denk ich nicht Tag und Nacht, Tag und Nacht und Sorge mich —?“

„Sorge will sich mitteilen und sucht und findet manchmal Trost.“

Der Fremdling blickte betroffen dem Weisen nach, der mit seinen langsamen, steten Schritten in der Abenddämmerung verschwand.

„Er geht wie einer, dachte der Fremdling, für den es keine Wände gibt oder vor dessen Schritten sich Wände teilen.“ Der Fremdling dachte Tag und Nacht und sorgte sich und die Nächte waren schlaflos und erfüllt mit wachen Träumen von Weib und Kind. Und wenn er schlief, so kamen Träume in den Schlaf, so lebendig, daß er erwachend, meinte, nach der Hand seiner neben ihm schlafenden Frau und seiner Kinder greifen zu können. Und erwacht, qual-

ten ihn wieder Sorge und Angst und Liebe. O, diese fürchterlichen Nächte! Dann arbeitete er den folgenden Tag hart, erbittert und verbissen, daß er nachts, einmal nach vielen, vielen Nächten wieder traumlos u. schwer wie ein Toter schlief.

Und der Bauer und seine Tochter Margret vermochten seinen Kummer zu erkennen; sie empfanden Mitleid; wie aber sollten sie helfen? Und wenn Margret mit dem Fremden sprach, wurde ihr Auge noch dunkler, tiefer; hineinblickend war ihm, als könnte seine Unrast und Sorge in diesem Auge einen Grund finden, wie ein Anker Halt am Boden des Meeres findet. Er war nach solchen Gesprächen ruhiger, in sein Herz kam eine Stille wie in der Dämmerung vor Sonnenuntergang.

Dabei aber blieb es nicht.

Margret war der Schlüssel zu seinem Herzen; seine Schweigsamkeit wandelte sich. Der Bauer ging früh schlafen und stand früh auf.

Margret aber ließ die Unruhe der Jugend und Konrad die Erinnerung, das stete Denken an Frau und Kinder nicht schlafen. Wenn sie allein in der warmen getäfelten Stube saßen, öffnete der goldene Schlüssel sein Herz und er erzählte von seiner ostpreußischen Heimat, den ewigen Wäldern, den dunklen Seen, dem Reichtum an wunderbarem Getier, Wild, Fischen und Vögeln: „Land voller Gnade“.

Margret ging eine andere Welt auf: Märche und Musik.

Der singende Ton seiner Stimme: oder seiner Seele?

So kam es allmählich zu einem tiefen Vertrauen, einer Vertraulichkeit, die keine Grenzen kannte oder vielmehr — alle Grenzen verwischte.

Am vierten Oktober, dem Kirchtag oder Erntedankfest, war warmes Wetter; die Wolken jagten sturmgetrieben über den Himmel. Im Tal war noch eine fast bedrohliche Stille. Am Abend stürzte der Föhn über die Gebirgsgrate ins Tal, wild und aufreizend, den Staub auf Straßen, Wegen u. Feldern und das Blut der Menschen aufpeitschend. Je nach Charakter und Veranlagung drückte die Witterung die einen zu Boden, machte sie schwer und traurig; bei anderen wieder steigerte er die Lebenslust zu Übermut, ja oft sinniger, unüberlegter Raserei.

Margret, die sonst so ruhig und besonnen, tanzte fast ausgelassen und ließ sich von einem Arm in den anderen gleiten. Konrad saß bei einem Glase Wein im Kreise jüngerer und älterer Bauern. Der Wein löste seine Zunge und so sprach und erzählte er von den Gebräuchen seiner Heimat. Aber nicht lange; die Bauern hielt es nicht an ihrem Platze, sie mischten sich unter die Tanzenden. Nur einer blieb bei Konrad und, wie der leibhaftige Böse, flüsterte er ihm zu:

„Auf was wartest du?“

Dann eilte auch er fort.

Und Konrad wußte auf einmal nicht mehr, war es wirklich der Bauer neben ihm, der so gesprochen, oder war es seine eigene Stimme. Er stand auf, etwas schwer von Blut und ungewohntem Weine. Und sie stand vor ihm, schlank und rank, und ihre Augen blickten ihn an, unergründlich und — vorwurfsvoll:

„Endlich!“

Sie schloß die Augen und preßte die Lippen aufeinander, fast unwillig, denn nicht gleich wollte sich der beiden Schritt u. Tritt und Tanz ineinander finden und fügen. Aber sein schweres Blut, einmal in Schwung gebracht, schwang sie mit sich, immer rasender, daß sie vor Lust und Schmerz hätte aufschreien mögen.

In später Nacht gingen sie heim.

Etwa eine halbe Stunde abseits vom Dorf lag der Hof. Sie gingen langsam und erfüllt von einer Trunkenheit, von der sie wußten oder nicht wußten, daß sie bis an ihr unwiderrufliches Ende zwingt.

Es war kein Föhn mehr, die Luft lau und warm und voll von dem Geruch des Regens. Ein plötzlicher Windstoß ließ die beiden erschauern, trieb die Regentropfen ins Gesicht; ihre Kleider waren bald durchnäßt von dem ebenso plötzlich einsetzenden Regen. Fröstelnd und übermüdet kamen sie heim. An Schlaf dachten sie nicht. Es lohnte sich nicht mehr; der frühe Morgen wartete schon auf ihrer Hände Arbeit. Es tat wohl, in der Küche zu sitzen, beisammen sein und zusehen zu dürfen, wie Margret am Herde stand, Feuer zündete und den Teekessel aufstellte.

Konrad zog seinen Rock aus.

Margret ging einen Augenblick in ihr Zimmer, um die Kleider zu wechseln. Sie kam in dem ihm bereits vertrauten Gewande: ein einfaches dunkelbraunes Hauskleid. Und doch war ihm alles neu. Unwillkürlich schmiegte sich das Kleid gefällig an die untadelige Gestalt. Margret fühlte sich wohl beobachtet und so wirkte ihr Gesicht streng, fast finster und abweisend, aber vielleicht dadurch sehr berückend und hinreißend. Oder war es die schier unerträgliche Spannung, mit der sie die nächsten Augenblicke erwartete?

Da hörten sie Schritte. Der Vater kam die Stiege herab; etwas schwerer waren seine Schritte als sonst und etwas langsamer. Margret atmete auf.

Daß sie an den Vater nicht dachten?

Margret erschrak:

„Vater, was hast du?“

„Ja, die Arbeit, der Herbst: es war wohl zu viel für mich.“

„So bleib im Bett. Wir machen die Arbeit allein.“

Der Vater folgte seiner Tochter.

Und er stand nicht mehr auf.

Seine Frau, Margrets Mutter, war schon vor zwei Jahren gestorben. Der Kummer um ihre Söhne hatte ihr Herz gebrochen.

Margret war von nun an allein. Allein mit dem Fremdling. Was sind Menschen? Herren ihres Willens? Oder wird nicht allzuoft das Herz Herr über ihren Willen?

So war es auch hier. Alle Liebe zu seiner Frau, jede Erinnerung, das Denken Tag u. Nacht, und selbst die Träume, die so lebendig waren, daß er erwachend glaubte nur nach der Hand seiner Frau greifen zu dürfen: alles versank im Angesicht der noch lebendigeren Gegenwart.

So geschah es endlich.

Das Schicksal lächelte unergründlich und siegesgewiß, wie es immer lächelnd siegt; es weiß ja, nichts und niemand kann seinem Schicksal entgehen.

Aber die Tage und Nächte waren dunkel und verhalten von Leidenschaft und Schuldgefühl. Immer drohender wuchs die Leidenschaft; denn nur, wenn sie sich ihres Alleinseins erinnerten und bewußt wurden, und das Herz völlig Herr ihres Willens wurde, versanken sie in die unergründliche Tiefe ... Nachher war alles weit; sie schwebten in einem unendlichen Raum, allein, und eine Ruhe und Gleichgültigkeit kam über sie, der sie sich um so beseligter hingaben, als sie von ihrem nahen Ende wußten.

Und doch war das Glücksgefühl des Alleinseins in dem dunklen riesigen Raum so gewaltig, daß sie wieder in die unergründliche Tiefe versanken.

So ging ihre Liebe einen ungewissen und gefährlichen Weg. Konrad, um sein Gewissen zu betäuben und immer auch in wahrer Liebe seiner Frau gedenkend, betrieb mit einer Unrast, Unruhe und Ungeduld die Suche nach seiner Familie. Margret sah diesem Treiben zu, anfangs mit einem gewissen Begreifen, das sich allmählich änderte, alle Stufen durchschritt bis zu einem Groll, Zorn, einer Empörung und einem unbewußten Widerstand. Einmal, einmal mußte es gesagt sein:

„Leben sie noch?“

Finster, leise, über kaum geöffnete Lippen kamen die Worte. Konrad starrte sie verständnislos an. Und lange, viele Tage, gingen sie einander aus dem Wege.

Je länger sie trotzten, desto bedrohlicher wuchs ihre Leidenschaft.

Keiner wollte der Erste im Nachgeben sein. In Margret aber reifte wie ein böser Traum ein teuflischer Plan. „Leben sie noch?“ fragte sie sich wieder und immer wieder. Und wenn sie noch lebten?

„Ich muß ihn zwingen.“ Dachte sie. „Ich muß es erzwingen.“ Mit wilder Lust und in wilder Entschlossenheit:

„Ich will ein Kind!“

Eines Tages kam der Briefträger. Margret war allein am Hof. Sie trat vor die Türe und nahm den Brief. Dann ging sie wieder ins Haus. Der Briefträger ging weiter und als er dem Weisen aus dem Morgenland begegnete, übergab er auch ihm einen Brief.

Margret las die Anschrift auf dem Briefumschlag des Roten Kreuzes.

„Herr Konrad...“

Sollte sie den Brief öffnen? Sie stellte sich wieder und immer wieder die Frage:

„Soll ich, soll ich, soll ich...?“

Sie drehte den Brief um und um, er brannte in ihren Fingern; sie atmete tief und heftig. Wenn er jetzt kommt?

Bald war es Mittag. Das Feuer brannte im Herd. Sie riß die Herdtüre auf und warf den Brief hinein. Sie hörte das Aufflackern der Flammen. Sie lehnte sich totenbleich an die Wand.

Er aber kam nicht, noch nicht.

Konrad stand auf einem Hügel oberhalb des Hofes.

Es war April, Feld und Wiese auf der Sonnenseite schneefrei. Und Konrad wollte den Stand der Wintersaat prüfen.

Da sieht er den Briefträger mit dem Fahrrad zum Hof hinfahren, das Rad an einem Baum lehnen und den Briefträger zum Haustor gehen. Margret öffnet die Tür... Das sieht er auch. Und er sieht, wie der Briefträger dem Weisen begegnet und ihm auch einen Brief übergibt. Selten kommen Briefe in das Dorf.

Konrad eilt hinab und geht in die Küche. Margret ist bleicher als sonst. Sie fühlt den Blick Konrads, er drückt sie zu Boden; sie kehrt ihm den Rücken; sie fühlt eine tödliche Blässe aufsteigen. Sie bleibt so stehen und ihre Hände bewegen sich als seien sie mit etwas beschäftigt. Es war aber eine leere Gebärde. Und das merkte Konrad: die Beschäftigung einer Irren mit einem Wahngebilde. Zorn und Mitleid erregen ihn. Sagt sie noch immer nichts? Nach langen und banger Minuten hört sie halblaute und fast grollende Worte:

„War jemand da?“

Sie kehrt ihm immer noch den Rücken und gibt keine Antwort. Wieder vergehen lange und bange Minuten. Da flüstert er eindringlich und drohend:

„War jemand da?“

Jäh kehrt sie sich um, sieht ihn wild an:

„Wer soll da gewesen sein?“ schreit sie unwillig.

Er steht auf, öffnet die Tür und geht fort.

„Warum hat sie nichts vom Briefträger gesagt?“ denkt er. Warum nicht? Von wem war der Brief? Er erinnert sich — mit erleichtertem Herzen — an ihren vermißten Bruder. War es ihr Trotz, der sie nichts davon sagen ließ? Warum? Oder war der Brief — —? Er irrt über Felder und Wiesen und geht schließlich wieder auf den Hügel. Er setzt sich auf eine Bank am oberen Ende der Wiese, am Waldesrand, und sieht, wie der Weise aus dem Morgenland in das Haus tritt. Er war schon lange nicht da und Konrad hat das Verlangen, mit ihm zu sprechen; er war so allein, viele Tage hat er mit niemanden reden können. Schwäche, Traurigkeit und schließlich Verzweiflung greifen nach dem einsamen, vereinsamten Fremdling. Wohin soll er gehen?

Hat er niemanden auf der Welt? Und die er liebt, leben sie?

Der Brief!

Von wem war der Brief? Er will es wissen. Und wie er, etwas zögernd, vor der Haustüre steht, öffnet sich die Türe und der Weise steht ihm gegenüber. Margret hat ihn bis hierher begleitet. Die Tränen rinnen über ihr bleiches Gesicht; das erschüttert Konrad. Noch nie hat er sie weinen gesehen; nur beim Grab ihres Vaters.

Selten hat sie rote Augen: ein Zeichen verborgener Tränen. Der Weise kehrt sich zu Margret:

„Du hast eine schwere und große Schuld auf dich geladen.“ Mit seinen schwermütigen Augen blickt er sie an, lange, mahnend und drohend.

Konrad folgt dem Mädchen; sie will in ihr Zimmer.

„Bleib hier! Komm in die Stube!“

Sie bleibt einen Augenblick zögernd stehen; einen Augenblick. Dann geht sie nach oben.

„Margret!“ Laut und herrisch und für das Mädchen ungewohnt klingen die Worte. Unwillkürlich bleibt sie stehen. Aber dann reißt sie sich aus ihrer Nachgiebigkeit und läuft rasch die Treppe hinauf in ihr Zimmer. Konrad eilt ihr nach. Sie öffnet die Tür und schließt sie knapp vor ihm. Der Schlüssel steckt an der Außenseite. So kann sie nicht zusperren. Einige Sekunden steht er überlegend vor der Tür. Einige Sekunden. Entschlossen drückt er die Türschnalle, öffnet und tritt ein. Ihre Gestalt ist dem Fenster zugekehrt. So zeigt sie ihm den Rücken.

„Margret!“ Sie gibt keine Antwort. Zwei — dreimal wiederholt er ihren Namen. Da faßt ihn wilder Zorn, mit drei Schritten steht er hinter ihr, packt sie an der rechten Schulter, kehrt sie so zu sich, daß sie nun ihm gegenübersteht.

So hart läßt sie sich nicht anfassen. Vergessen sind die klugen, mahnenden Worte des Weisen; ihren einmal gefaßten Entschluß konnten sie auch nicht endgültig beeinflussen. Ihrem Wesen galt der eigene Wille stets mehr als jede Einsicht. Und wenn Herz und Wille eins sind: vor ihnen zerbricht jeder Widerstand. Sie sieht nur mehr den Mann, will ihn haben, lieben, sich hingeben, ein Kind von ihm... .

Aber er muß knien, bitten, betteln, bis sie, endlich selber verzaubert und betört, den ganzen Reichtum ihres Wesens über ihn schüttet.

Aber noch ist es nicht so weit.

Noch ist er nicht bereit, zu knien, zu bitten und zu betteln, sich völlig zu vergessen. Seine Kälte, sein herrischer Wille empört sie so, daß sie die Hand hebt und in sein Gesicht schlagen will. Aber er kommt ihr zuvor, packt sie am Handgelenk und zwingt sie beinahe in die Knie, beinahe. Denn sofort hat sie sich gefaßt und gewohnt an schwere Arbeit, erwehrt sie sich kraftvoll seines Druckes und steht, rasch atmend u. hochaufgerichtet vor ihm. Konrad blickt

sie herablassend lächelnd an. Er gibt ihren Arm frei. Er sieht sie an und weiß, daß sie nun nichts mehr tun wird.

„Der Brief?!“ Halblaut, aber unerbittlich klingt die Frage.

„Weiß ich? Ich habe ihn nicht gelesen.“

„So gib ihn!“

„Er ist — verbrannt.“

„Du — — Du!! — —“ Es fällt ihm kein Wort ein, das seine Empörung aussagen kann.

Da lacht sie höhnisch:

„Du kannst gehn — von meinem Hof — — Knecht!“

Dann reißt sie die Tür auf, läuft aus dem Zimmer, schließt wieder und läßt ihn allein. Stürzt über ihn eine Welt zusammen?

Margret rennt hinab, weiß nicht: flieht sie vor ihm oder sich selbst?

Nein, nicht in die Küche oder Stube.

In den Stall: die Wärme, der Geruch der Tierleiber umhüllt sie wie ein weiches Bad. Sie lehnt sich an die Kuh, die vor drei Wochen gekälbert hat: die mütterliche Wärme tut so wohl. Die qualvolle Spannung löst sich allmählich und endlich, endlich beginnt sie haltlos zu schluchzen, zu weinen. Und da kommt es ihr in den Sinn, was sie getan hat. Immer noch streiten Trotz und Bereitschaft zu allem in ihr. Alles auf eine Karte setzen. Aber auf welche?

Hört sie Schritte? Ja! Und sie hört die Haustüre öffnen und wieder schließen. Sollte er schon fortgehen? Jetzt, in die beginnende dunkle Nacht? Ihm nach? Nein, nein, nie!!

Sie läuft nach oben in die Stube und sieht ihn den Weg in das Dorf gehen. Er trägt nichts mit sich. Sie steigt nun die Stiege in den ersten Stock und öffnet die Türe in sein Zimmer. Hier hat er seine wenigen Habseligkeiten geordnet auf den Tisch gebreitet, geordnet zum Einpacken.

Sauber und rein war die kleine Kammer. Alles atmete Klarheit und Lauterkeit; als hätte sein Wesen die Dinge besetzt. Sie eilt in die Stube und wartet. Endlich kommt er wieder; fast ist es Nacht geworden. Und sie glaubt an seinem Arm einen Rucksack zu sehen. Was wird er und was soll sie tun? Ihn gehen lassen? Sie glaubt, in einen Abgrund zu versinken; aus dem sie wieder der teuflische Plan emporreißt.

Sie zieht Schuhe und Strümpfe aus und eilt auf lautlosen Sohlen in ihr Zimmer. Dort entkleidet sie sich bis aufs Hemd u. wartet. Wartet.

Sie hört seine Schritte; er geht hin und her. Dann wieder Stille. Will er noch eine Nacht hier schlafen und erst am nächsten Tag, in früher Morgenstunde den Hof verlassen? Sie kennt seine Entschlossenheit und hofft, daß er heute noch — — —. Und wenn nicht: so wird sie warten, warten, Stunde um Stunde und nicht schlafen; Sie wird warten und wachen, warten und wachen.

Um besser zu hören und möglichst rasch ihm zuzukommen zu können, öffnet sie,

eine kleine Spalte, die Tür. Sie traut sich kaum zu atmen.

Die Kirchturmuhrl schlägt neunmal. Laut u. gleichgültig — oder drohend?

Entweder, denkt sie, muß er jetzt bald, gleich gehen oder er schläft noch eine Nacht hier. Nun ist es ganz still. Sie hält den Atem an.

Jetzt?!

Sie öffnet und läuft hinunter zur Haustüre; sie hat die Hand am Schlüssel und wartet. Er kommt mit schweren Schuhen und Tritten die Stiege herab. Sie wartet, zwei drei Sekunden. Dann sperrt sie, knapp bevor er vor ihr steht, laut den Schlüssel umdrehend, das Schloß. Sie flüstert, kaum hörbar und leise:

„Ich hab vergessen, die Tür zu schließen.“ Er rührt sich nicht. Spürt er in der Dunkelheit ihren fast bloßen Leib, ihren Atem? Sie steht ganz nahe bei ihm. Sie umfaßt ihn mit beiden Armen, drückt sich an ihn, heiß, begehrend: „Bleib da!“

Konrad bleibt.

Der Weise kommt nun oft. Er bleibt vor dem Hof stehen oder er geht viele Male um ihn herum, als kreisten mit ihm die Gedanken einzig um diesen Hof.

Konrad und Margret sehen ihn; aber keiner spricht ein Wort. Stumm geht jeder seiner Arbeit oder hängt seinen Gedanken nach und — wartet, wartet.

Nach Wochen weiß Margret, daß ihr Wunsch erfüllt ist. Eine Ruhe und Gelassenheit ist über sie gekommen. Dem prüfenden Blick des Weisen weicht ihr Auge nicht aus. Einmal stehen sie so einander gegenüber. Lange, lange: der Weise, auf seinen Stock gestützt, sie, mit dem rechten Arm auf den Zaun lehnd, beide wie erstarrt, ein Bild und Gleichnis.

Bild und Gleichnis?

„Du gehörst zu den Frauen, die wissen, daß ihnen um ihren gesegneten Leibes willen nichts geschehen kann.“

Und nach einer überlegenden Weile fährt er fort:

„Und dennoch! Du bist nicht schuldlos. Habe acht! habe acht!“

Und wieder denkt er lange nach. Ja, er löst sich aus seiner Erstarrung, tritt ganz nahe an sie heran:

„Ich besitze nichts, kein Gut, kein Geld. Aber ich habe ein Herz, das sich durch Jahrtausende von Vätern und Müttern auf ihre Söhne und Töchter vererbt hat. Wir haben ungebrochene, starke Herzen. So können wir Trost geben. Verstehst du mich? Ein Herz kann mehr helfen als aller Reichtum der Welt?“

Margret steht wie gelähmt, sie kann sich nicht rühren und blickt noch lange dem langsam Dahinschreitenden nach.

Und wieder kommt der Briefträger. Den Brief übernimmt Margret und übergibt ihn Konrad: bleich, aber gefaßt und lächelnd: Die Würfel sind gefallen.

Ihr kann nichts mehr geschehen. — So meint sie.

In einem vernunftlosen Urinstinkt fühlt sie den Vater ihres Kindes unabwendbar an sich gebunden.

Konrad steckt den Brief in seine Tasche; bei nächster Gelegenheit, unbeobachtet, allein, öffnet er den Briefumschlag. Er ist vom Roten Kreuz. Er kann den Inhalt der Worte kaum fassen. Sie verwirren sich und erst nach wiederholtem Lesen vermag er zu begreifen: Das Rote Kreuz teilt ihm mit, daß seine Frau den Erlaubnisschein und die somit erforderlichen Dokumente von der Besatzungsmacht für eine Reise nach Österreich erhalten hat. Zeitpunkt der Abfahrt von dem nicht genannten Aufenthaltsort seiner Frau und seines Kindes seien unbestimmt, da Züge nur mit Bewilligung und nach Plan der Besatzungsmächte verkehrten. „Frau und seines Kindes?!“ Nicht seiner Kinder? War es ein Versehen? Lebendig sieht er seine beiden Kinder, einen Knaben, und ein Mädchen. Er schließt die Augen, um die beiden vor seinem inneren Auge deutlicher schauen zu können. Und ungewollt, wie von selber, steht neben ihnen seine Frau. Wie in einem Bild sieht er sie vor sich. Und er fühlt, wie sich seine geschlossenen Augen mit Tränen füllen. Da gesellt sich noch eine vierte Gestalt hinzu, etwas abseits von den andern, fremdartig, schön: aber sie gehört nun einmal zu den andern und er fühlt sich zu ihr mit der gleichen Macht des Herzens hingezogen, sie an sich und sich an sie gebunden.

Er erwacht plötzlich aus seiner beschaulichen und schmerzlichen Betrachtung. Er hat ein gültiges, und, was noch mehr ist, ein wohlwollendes Herz; niemandem weh zu tun, jedem gerecht zu werden, ist unmöglich. Er glaubt, daß eine Entscheidung, zu der er sich gezwungen fühlt, unerträgliche Folgen mit sich bringen wird. Er grübelt und denkt und je länger er nach irgend einem Ausweg sucht, desto auswegloser erscheint ihm jeder Schritt. Jeder denkt, jeder wartet und alle drei, der Fremdling, Margret und der Weise: sie reden nicht u. wenn sie, durch Arbeit und Beisammensein bedingt, etwas zu fragen oder zu sagen haben, so verständigen sie sich, wie Stumme, eher durch Gesten als durch Worte. Sie fürchten und wissen: ein Wort zu viel oder etwas unüberlegt gesprochen, könnte die entsetzliche Spannung zur Katastrophe entflammen.

Und doch sagt der Weise einmal ein Wort dem Fremdling:

„Wir gehen im Kreis um eine Mitte und warten. Wir alle wissen von der Gefahr. Dein Herz ist voller Güte, daß es nicht verletzen kann und will. So aber ist das Leben: wer einen Weg gehen will, der muß oft ein Herz zertreten können, und sei es das eigene Herz. Und nicht nur das eigene. Es fällt dem Starken leichter das eigene als ein fremdes Herz zu treten. Du aber wirst beides tun müssen.“

Und auch hier tritt er ganz nahe an den Fremdling heran, blickt in dessen graues Auge und flüstert:

„Ein Herz kann mehr helfen als aller Reichtum der Welt.“

Der Fremdling steht wie gelähmt und blickt noch lange dem langsam Dahinschleichenden nach.

Und einmal — endlich! — sind sie da.

So sehr und solange haben sich alle drei an das Warten gewöhnt, daß sie wie unerwartet und überraschend da sind. Der Weise hält sich, von den andern nicht bemerkt, in der Nähe auf und beobachtet sie ernst, besorgt, jederzeit bereit, wie ein zürnender aber rettender Engel in das Geschehen einzugreifen.

Wie Konrad sie im Traum gesehen, so stehen sie vor ihm: das gleiche Bild. Träumt er wieder oder noch immer? Dann löst sich das Bild allmählich in Bewegung. Sie flüstern nur:

„Konrad!“

„Ruth!“

und sinken, beinahe wie schüchtern Liebende, einander in die Arme.

Dann der Knabe!

Konrad hebt ihn empor, küßt seine Stirn. Aber — — wo ist Ilse? — „Ich weiß es nicht, noch nicht. Aber wir hoffen und suchen —“ Da tritt Margret, die totenbleich und ungewollt zusehen, neben Frau und Kind. Dann stehen sie einen Augenblick einander gegenüber, Sekunden oder Minuten? — Für Margret und Konrad eine Ewigkeit.

Margret sieht eine Frau vor sich, mittelgroß, sehr schlank, sehr zart, blond, mit einem Gesicht, bleich und verhärtet, gezeichnet von maßlosem Leid.

Ein Triumphgefühl steigt in Margret jauchzend empor:

„Mein Gott, wie jung bin ich.“

Aber je länger sie betrachtet, desto mehr scheint sich das Antlitz der Frau zu verändern. Es wird tief und schön, das von Gram und Sorge gezeichnete Gesicht strahlt von einem inneren Licht. Ein Leuchten geht von ihm aus, wie aus den Bildwerken frommer gotischer Kunst.

Frau Ruth findet das erste Wort, freundlich gelassen und sehr fraulich.

„Sind Sie die Frau des Hofes?“

„Ja, das bin ich“ erwiderte Margret fast heftig.

„Ihr Mann, der Bauer?“

Margret steht Sekunden starr und stumm. Dann schüttelt sie nur verneinend und unwillig das Haupt.

Kein Bauer?

Man merkt noch kaum etwas; aber der tiefe Blick, das Wissen der Frau erkennt in Margret das Leben — —

Kein Bauer — und das Leben?

Der Blick der Frau gleitet von Margret zu ihrem Mann, von ihrem Mann wieder zu Margret.

Beide blicken starr in das Auge Ruths.

Konrads Auge ist wie gebannt, dunkel, klagend — und bekennend. Das sieht die Frau.

Margrets Auge herausfordernd, kühn — bekennend.

Das sieht die Frau.

Schlaff hängen die Arme herab. Sie atmet heftig. Dann wendet sie sich:

„Komm Heini!“

Sie nimmt den Knaben an der Hand und will gehen.

Da ist mit einem Sprung Konrad neben ihr, faßt sie am Arm:

„Bleib!“

„Laß sie!“ schreit Margret.

Der Weise ist Schritt für Schritt näher gekommen; aber niemand achtet auf ihn.

„Sie bleibt bei mir!“ sagt Konrad leise aber unabwendbar.

„Und ich?“

Konrad blickt zu Boden.

„Mich schmeißt du fort wie — wie — —“ es fällt ihr nicht das verächtlichste Wort ein.

Da steht nun der Weise neben ihnen, für die Streitenden wie aus dem Boden gezaubert und spricht mit tiefer, fast grollender Stimme, die wie Orgelton klingt, beruhigend und betörend:

„Was wollt ihr Narren? Hört mich an!

Margret, du und dein Vater, ihr habt den Fremdling hier von der Erde aufgelesen; er lag hier erschöpft, krank, sterbend, elend, ohne Hoffnung, ohne Kraft. Wochenlang war der Fremdling krank, sterbenskrank und du pflegtest ihn Tag und Nacht, Tag und Nacht pflegtest du ihn, bis du ihm alle deine Kraft gegeben, selbst nahe Tod und Erschöpfung. Allmählich konntet ihr beide gesunden.

Dein Vater starb.

Ihr ward allein am Hof.

Das Alleinsein, die Arbeit, Hand in Hand, Schritt für Schritt: Alles tatet ihr gemeinsam. Was Wunder, daß das Leben nach euch griff, euch nahm und in seinen Schoß einschloß? Das Leben fragt nicht nach gut und böse; das Leben kennt keine Schuld; unschuldig von Anbeginn ist alles Leben; erst der Mensch unterscheidet gut von böse, Schuld von Unschuld. Und was der Mensch oft als böse und Unkraut zu erkennen glaubt, ist vor und bei Gott schönste Blume und schönster Schmetterling.“

Der Weise tritt nahe an Frau Ruth heran: „Habe ein Einsehen...!“

Aber Frau Ruth reißt sich mit einer jähen Bewegung aus ihrer Entrücktheit:

„Ich frage nicht, ob gut oder böse...“ schluchzte sie. Die Worte des Weisen haben wie Musik ihr Herz berührt, ihr Halt und Festigkeit genommen und sie eilt wie ein zu Boden flatternder, sterbender Falter, hin und her wankend, auf Margret zu. Sie sinkt fast in die Knie vor dem Mädchen, das wie ein böser Engel — so schön ist sie — vor ihr steht: stolz u. unnahbar. Sie schaut mit einem flehenden Blick zu Margret auf. Jetzt stehen sie einander gegenüber, hoch aufgerichtet: zu allem bereit und gewillt, den anderen zu vernichten, zu töten. Die Hände ballen sich, im Nu scheinen sie sich zu würgen, aufeinander zu stürzen...

Aber im letzten Augenblick, so verschieden nacheinander und hinter den Bäumen sich verbergend.

jede ist: der hohe Adel läßt sie zögern und

sich menschlich besinnen.

Momente?!

Da stehen auch schon die beiden Männer neben den Frauen. Beschwörend blickt das graue Auge des Fremdlings in das Auge Margrets. Seine Hand umfaßt nur sanft das Handgelenk, aber jederzeit bereit, es mit eiserner Kraft zu halten.

Der Weise wendet sich an Ruth. Sein Auge hält sie gebannt; uralte Trauer und Weisheit ruhen auf dunklem Goldgrund. Und wieder die betörende Musik seiner Worte von aller Unschuld, von der Schönheit und der Macht des Lebens, die unwiderstehlich alles in ihren Bann zieht und verzaubert in ihren Schoß schließt.

„Bleibe bei ihm!“ bittet der Weise, „Er geht mit dir. Und vergib, wenn du vergeben kannst. Und kannst du nicht vergeben, so begreife, was du im Augenblick nicht zu begreifen vermagst.“ Und als er den unsicher werdenden Blick sieht, den tränenumflorten, die Bereitschaft, da wendet er sich rasch um zu Margret. Hier aber sieht er ein Auge, eine Gebärde, nichts als Trotz und zu Letztem bereit.

Sein Gesicht wird hart und grau, sein Auge starr und drohend. Und sein Blick bannt sie, macht sie starr und stumm. Sie bleiben stehen — Minuten — sie vergessen die Zeit, die Welt, im Banne eines Willens, der aus Jahrhunderten ewigen Kampfes unwiderstehliche Krapft schöpft.

Endlich hört man Schritte, ein Gatterschließen und beide sehen: den Fremdling, Frau Ruth und den Knaben auf dem Feldweg ins Dorf gehen. Immer weiter, bis sie im Dorf unsichtbar werden und für die beiden verschwinden.

Margret kehrt sich, ohne den Weisen anzusehen, jäh um und geht ins Haus.

Soll er folgen?

Was wird sie tun?

Denn das hat er erkannt: ihr Entschluß ist gefaßt; sie ist fertig und wird tun, wozu sie sich entschlossen hat: das Äußerste.

Was aber ist das?

Ihr Blick wird irr.

Das Herz war zu stark; der Wille zu un-nachgiebig; beides aber hat den Geist zerbrochen.

Der Weise fürchtet eine Wahnsinnstat. Und so will er Margret in das Haus folgen. Die Türe aber ist verschlossen. Unschlüssig geht er um den Hof herum und entschließt sich, den Hang hinaufzugehen. Vielleicht wird sie warten, bis er fort ist? Auf dem Hügel bleibt er stehen. Es ist späte Dämmerung. Das Fenster ihres Zimmers ist erleuchtet. Da erlischt das Licht und, kaum zu erkennen in der Dunkelheit, glaubt er das Öffnen der Türe und eine Gestalt aus dem Haus treten zu sehen. Er folgt ihr mit den Augen. Sie geht zum Fluß und den Damm entlang dem Wald zu, aus dem der Fluß kommt.

Der Weise eilt hinab und ihr nach. Er läuft, soweit es seine Kräfte erlauben, verbirgt sich im Wald und beobachtet sie, immer ihr

Endlich bleibt sie an einer Stelle stehen, wo das Wasser ruhiger aber dunkel und tief fließt.

Dort bleibt sie stehen, lange, lange. Der Weise schleicht vorsichtig näher. Endlich bewegt sie sich. Oder war es eine Täuschung? Ja, jetzt bückt sie sich und zieht, ohne dabei etwas zu denken, vielleicht einem gewohnten Ordnungssinn folgend, Schuhe und Strümpfe aus. Dann geht sie langsam, Schritt für Schritt, dem Wasser zu. Auf einmal steht der Weise, ein dunkler Schatten, neben ihr. „Margret, was tust du?“ fragt er flüsternd, als fürchtete er durch laute Worte ihr Geheimnis um eine traurige Tat zu verraten. Er kann in der Dunkelheit nur ihre Gestalt sehen.

„Geh fort!“ sagt sie endlich gequält, „Laß mich allein!“

Ihn durchzittert ein Beben, das von einem Schluchzen kommt, das sich schwer aus seinem Inneren ringt. Das ergreift sie; sie ahnt mehr als sie erkennt, aus welcher Tiefe dieses Schluchzen emporingt, das Schluchzen eines Mannes, der geprüft und geschlagen durch unsagbares Leid.

„Margret“ stößt er heiser hervor, „Margret, bleib bei mir! Du — und dein Leben! Bleib bei mir! Sei meine Tochter!“ bittet u. tröstet er.

„Sei meine Tochter!“ bittet und tröstet er.

„Sei meine Tochter! Ich habe sonst nichts auf der Welt. Ich habe alles, ich habe alles verloren.“

Sei meine Tochter!

Sei meine Tochter!

Sei meine Tochter!“

Da tastet sie nach seiner Hand, ergreift sie und wendet sich zum Gehen.

Daheim birgt sie ihren Kopf an seiner Brust und weint.

Nach Jahren war ich in einer größeren in einem Hochgebirgstal gelegenen Ortschaft beruflich tätig.

Mein Weg führte mich an einem Hof vorbei, abseits von der Ortschaft, am Fuße des steil ansteigenden Berghanges.

Dort sah ich einen Knaben; er stand vor einem Hackstock und zerteilt mit einer ihm eigenen wilden Entschlossenheit die Holzscheite.

Auf einem Balkon stand eine Frau von etwa dreißig oder fünfunddreißig Jahren, zweifellos seine Mutter.

Er war ihr Abbild.

Und sie blickte auf ihren Sohn: sie stand, schlank und rank, wie eine Statue. Was mochte sie denken und fühlen?

Alles an ihr schien mir Entschlossenheit, verhaltene Wildheit und so beherrscht, daß man nicht wissen konnte, ob sie in mütterlicher Zärtlichkeit oder mit Gleichgültigkeit die Arbeit ihres Sohnes überprüfte.

Aber je länger ich hinsah, so schien sie mir doch von der Erscheinung ihres Knaben hingerissen, eine Hingerissenheit, die sich mir unwillkürlich mitteilte und so stark war,

daß sich das Bild der Frau unvergeßlich wie ein köstliches Kunstwerk einprägte.

In der Ortschaft konnte ich auch etwas von dem Schicksal des Fremdlings erfahren.

Er hatte mit seiner Frau und seinem Knaben in Westdeutschland neue Heimat und Tätigkeit gefunden.

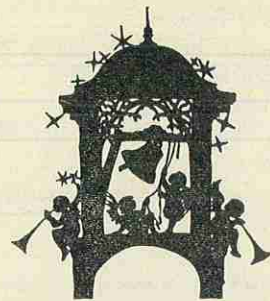
Nach langem anfangs vergeblichem Suchen war es den Eltern auch gelungen, ihre Tochter wieder zu finden.

So waren sie wieder glücklich vereint. Ihr Glück wurde noch erhöht durch die Geburt eines Mädchens. Sie nannten es — Margret.

Frau Ruth konnte begreifen — und vergeben.

Auf dem Wege zur Ortschaft begegnete mir ein alter Mann. Ich betrachtete ihn eingehender; unwillkürlich erwiderte er freundlich lächelnd meinen Blick.

Der Weise aus dem Morgenland?



DER KRIPPE ENGEL

Erzählung von Maria Schennach

Das letzte Straßenstück bis zum Miethaus lief die dürftig gekleidete Frau wie verrückt. In ihrer Wohnung angelangt ließ sie sich erschöpft auf einen Sessel fallen, den Kopf in die Hände vergraben begann sie zu schluchzen. Von Not überwältigt, erlebte ihr Herz noch einmal die schwere Vergangenheit. Sie hatte für vier unmündige Kinder zu sorgen, nachdem der gute Gatte und Vater von einer langen Krankheit aufgezehrt worden war. Als letzten Rettungsversuch nahm sie einen Halbtagsverdienst an, um ihm eine kostspielige Operation zu ermöglichen. Ihr Opfer konnte den Tod nicht rühren. Ohne Verwandte, mit den kleinen Kindern allein, stand sie nun auf der Welt. Für Notwendiges hatte sie kein Geld mehr, Brot und Nahrungsmittel fehlten.

Dazu stand jetzt Weihnachten vor der Tür. Ungegessen mußten die Kinder heute in die Schule gehen. Sie, die Mutter, suchte verzweifelt nach einer Überbrückung. Die Kinder hatten eine Papierkrippe im Herrgottswinkel aufgestellt und bei ihrem Anblick kam ihr ein drängender Gedanke. In der Komode hütete sie eine ganz liebe Jugenderinnerung. Der Gedanke wurde zur Heftigkeit, bis sie das rosarote Päcklein, sie hatte es seinerzeit mit einer Seidenbandschleife versehen, hervorholte und den zierlichen Krippeengel auswickelte. Dieses ausdrückstarke Schmitzstück hatte sie von ihrem einstigen Freund noch im Elternhaus an einem gemeinsamen Weihnachtsabend zum Geschenk bekommen. Der Krippeengel war sein erstes Kunstwerk; für sie ein stummes Zeichen einer Liebe — aber ihre Wege trennten sich, sie heiratete einen anderen und war glücklich in ihrer Familie. Von ihrem Jugendfreund hörte sie manchmal aus Zeitungen, daß er Geniales als Bildhauer leistete. Um seine Arbeiten riß sich der Kunsthandel.

Lange betrachtete die abgehärmte Frau ihren Gloriaengel in seinem frohen Mienenspiel. Wie, wenn sie ihn verkaufte —? Er war signiert, sie würde einen guten Erlös erzielen... Sie verwarf die Zumutung wieder. Ein Tag verstrich — der Hunger biß kräftiger, bis sie, als sie heute kein Frühstück machen konnte, mit dem Engel in der Handtasche ins Versetzamt schlich. Man zahlte ihr ohne Feilschen achthundert Schil-

ling bar auf die Hand. Heimwärts lief sie wie gehezt. O, ihre Kinder! Nun konnte sie Lebensmittel besorgen und kochen — und vielleicht ein Christbäumchen. Neuer Mut keimt in der geprüften Frau.

Zum Zeitvertreib schmökerten zwei Freunde durchs Pfandhaus. Manche alte Kunstschätze gab es hier zum Aufstöbern. Der Interessent ist Bankier und sein Berater anerkannter Künstler. „Schau, dieser entzückende Krippeengel!“ ruft der Geldmann eben aus und hebt seinem Begleiter die Figur unter die Nase. Jähes Erkennen seiner eigenen Arbeit spricht aus den Künstleraugen, zugleich aber auch tiefes Befremden, als hätte sich der Engel nie hierher ver-

irren können. Spontan wendet er sich an den Verkäufer: „Wer hat Ihnen diese Figur gebracht?“ — „Einen Moment — ja, eine arme Frau, sie wohnt in der Stadt, ich kenne sie flüchtig, hat vier kleine Kinder, der Vater starb kürzlich. Die Familie lebt in bitteren Verhältnissen. Die wird keine schöne Weihnachten haben“, fügt der Auskunftsgeber an. Der Bildhauer weiß genug. „Ich nehme den Engel“, sagt er, bezahlt, verabschiedet sich von seinem Freund, ohne dessen Erstaunen zu beachten. Er hat plötzlich große Eile, um im nächsten Geschäft zu verschwinden. Dort läßt er einen großen Korb voll Lebensmittel einpacken u. steckt obendrauf einen größeren Geldschein nebst Empfängeradresse, der die Familie längere Zeit der Sorgen enthebt.

Als er seinem schmucken Eigenheim zustrebt, verstoßen in der Rocktasche den Krippeengel streichelnd, nimmt er sich vor, am Festtag einen Besuch im Armenviertel zu machen — vielleicht führt ihn der Engel den Weg ins Glück.

Landrichter Johann Michael Senn (1759 - 1813)

Es ist unmöglich, im Rahmen dieser Ortschronik alle hervorragenden Persönlichkeiten, die aus Pfunds stammen od. in Pfunds gewirkt haben, zu behandeln. Wenigstens drei große seien herausgegriffen: Johann Michael Senn, sein Johann Chrysostomus u. der Barockkünstler Philipp Jakob Greil.

Schon die lange Reihe namhafter Historiker, die sich mit Johann Michael Senn beschäftigt haben, läßt erkennen, daß er zu den bedeutenden, freilich auch umstrittenen, nicht leicht erfassbaren Persönlichkeiten Tirols zählt. Josef Rapp, Josef Egger, Martin Kiem, Josef und Ferdinand Hirn, Hermann Wopfner, Otto Strolz und Hans Kramer (an dessen zusammenfassende Darstellung wir uns hier hauptsächlich halten) erforschten sein Leben und Wirken. Die Beurteilung fiel allerdings unterschiedlich aus; denn Senn ist durchaus nicht in übliche Kategorien einzuordnen. Schon seinen Zeitgenossen erschien er den einen zu konservativ, den anderen zu fortschrittlich, diesen als großen Landesverteidiger, jenen als Verräter.

Er war ein echter „Oberländer“, geboren 1759 in Flirsch. Die weitverzweigte Fami-

lie Senn begegnet im obersten Inntal in mehreren Orten. Ein Zweig ist vor etwa 300 Jahren vom Oberland ins Ötztal übersiedelt. Von dieser Längensfelder Linie stammt der als einer der vier Gründer des Alpenvereins bekannte „Gletscherpfarrer“ Franz Senn (1831—1884), der als Seelsorger zu Vent und Neustift im Stubaital wirkte. Von einer aus Tösens nach Innsbruck gezogenen Linie stammen der als Komponist und Musikwissenschaftler bedeutende Professor Karl Senn (1878—1964) und dessen im gleichen Fach tätiger, noch lebender Sohn, Univ.-Prof. Dr. Walter Senn. Auch andere Mitglieder der zahlreichen, noch heute blühenden Sippe Senn haben in Tirol Hervorragendes geleistet.

„Der Oberinntaler hat einen harten Schädel. Er kann geschick, nüchtern, trocken, offen heraus, hantig, manchmal grob, auch stolz und nicht gerade unterwürfig sein. Liebenswürdigkeit, Charme, Gleichgültigkeit gegenüber schlechten Zuständen, ein Leben und Lebenlassen können ihm fehlen. Ganz genau so war Senn.“ schreibt Kramer. Freund und Feind mußten Senn durchdringenden Verstand, Rechtschaffenheit, Zivil- und Mi-

litärcourage und die Kunst, sich in Wort und Schrift klar auszudrücken, zubilligen. Er hatte nicht studiert; doch in staats- u. verwaltungsrechtlichen Fragen war er manchem graduierten Juristen überlegen. Vor allem aber war er ein durch und durch demokratischer, im Volke verwurzelter rührender Politiker, furchtlos vor Höhergestellten und vor dem Feinde, gleich, ob er nun in Frieden oder Krieg eigenen oder fremden Leuten, Generälen, Statthaltern oder dem Kaiser persönlich gegenüberstand. Als ein Führer der Tiroler Erhebung 1809 schnitt er begreiflicher Weise in bayerischen Polizei- und Militärberichten schlecht ab. Aber auch manchem Mitglied des Tiroler Landtages, besonders solchen des Adels und der Prälatenbank, und der österreichischen und bayerischen Regierung war der Mann, der Schwächen und Fehler klar erkannte, schonungslos aufdeckte und auf Reformen drängte, andererseits übereilte und ungeeignete ebenso entschieden bekämpfte, durchaus nicht angenehm. Dennoch entsandten der Tiroler Landtag und Hofkommissär Franz Graf Enzenberg gerade ihn als Sprecher u. Sonderbeauftragten zum König, dann Kaiser Leopold II. nach Wien. Und Bayern höchster Beamter in Tirol, Generalkommissär Graf Arco, beurteilte Senn positiv.

Mit 28 Jahren war Senn 1787 Richter in Pfunds geworden. 1790 wurde er in den seit 70 Jahren erstmals wieder zusammengetretenen Offenen (= Allgemeinen) Tiroler Landtag gewählt. Unter den über 300 Mitgliedern ragte er bald als einer der Wortführer und Tätigsten hervor. Die Meinung, er sei Vertreter des Bauernstandes gewesen, trifft freilich formell nicht zu, denn nicht dieser, sondern die Landbezirke — „Gerichte“ hieß man sie damals, verstand darunter aber keineswegs etwa nur den Justizsektor — bildeten Tirols vierten Landtagsstand. Freilich überwog unter der wahlberechtigten Bevölkerung der „Gerichte“ die bäuerliche. Senn selbst war zwar Beamter (Richter), doch bäuerlicher Abstammung und durch seinen Beruf mitten im Bauernvolk und verstand sich selbst als Bauernvertreter. Durch seinen Beruf für seine Aufgabe nur noch geschickter, wirkte er sehr aktiv für den damals untersten Stand und wurde überall, bis hinauf zum Kaiserhof, als Bauernvertreter angesehen. Daß ein solcher bis dahin vordringen, ja vom Landtag ein solcher zum Herrscher entsandt und von Leopold II. mehrmals empfangen wurde, war für seine Zeit unerhört, wirklich damals auch nur von Tirol aus möglich. Die Stellung des Bauerntums war in Tirol einzigartig; denken wir, um den Unterschied recht zu ermessen, etwa nur daran, daß damals in Europa noch Millionen Bauern in Leibeigenschaft lebten oder beispielsweise in den meisten Landtagen sogar die handelsmächtigen Städte stark untervertreten waren (beispielsweise war in Ungarn erst eine einzige Stadt im Reichs- u. Landtag vertreten).

In den Audienzen am 10. und 11. August 1790 standen sich zwei vollkommen verschiedene Männer gegenüber. J. M. Senn, der ganz demokratisch und föderalistisch gesinnte, schlichte, kantige Mann aus dem fernen Tirol, und Leopold II. (damals noch als König angesprochen, da seine Kaiserwahl erst am 30. September 1790 stattfand), der soeben aus Florenz, der kulturellen Hochburg Italiens, gekommene Rokokofürst, klug, diplomatisch, elastischer als sein kurz vorher verstorbenen Bruder Kaiser Joseph II., aber ebenso Aufklärer, Zentralist, zwar einer ganz anders gemeinten Verfassungsneuordnung nicht abgeneigt (er hatte sich mit solchen Plänen schon in der Toskana beschäftigt, dazu auch die Verfassung der kurz vorher gegründeten Vereinigten Staaten von Amerika studiert), doch Verächter der alten ständischen Welt, Herrscher einer Großmacht, der dringend und rasch Probleme der großen europäischen Politik vom Balkan bis zu den Niederlanden lösen mußte und die Tiroler Delegationen — Senn reiste später nochmals mit einer Landtagsvertretung nach Wien — und deren Anliegen als hemmenden Kleinkram betrachtet haben dürfte.

Bald folgten harte Kriegsjahre: 1796/97, 1799-1802, 1805, 1813/14. 1796/97 drangen die französischen Revolutionstruppen hauptsächlich von Oberitalien an der Etsch entlang in den Süden des Landes, wo erst im Brixner Becken (Gefecht bei Spinges) ihrem Vormarsch nach Norden ein Ende gesetzt werden konnte. Doch auch durch die Schweiz versuchten sie die Alpen zu durchqueren u. die Verbindung mit ihren an Rhein und oberer Donau operierenden Armeen herzustellen. Einerseits die Bedrohlichkeit für ganz Tirol, aber auch die Gefährdung des Oberinntales klar erkennen, bot Senn zwar die Oberländer Landesverteidiger auf, schickte aber kaum welche in den schon umkämpften Süden des Landes. 1799 wütete hingegen der Krieg gerade in und um Nauders. Die Dörfer des Obervinschgaues und obersten Inntales litten furchtbar. Der Feind hauste arg; aber auch den durchwegs landesfremden österreichischen Generälen, in jahrzehntelangen europäischen Kriegen an Schlachtfeldern, brennende Dörfer und großräumige Strategie gewöhnt, waren die Leiden der Tiroler ziemlich gleichgültig. Senn kämpfte nicht nur als Schützenhauptmann im Gefecht bei Martinsbruck am 17. März 1799, er wagte auch persönlich diplomatischen Einsatz für seine Heimat und erreichte 10 Tage später zusammen mit dem Seelsorger und dem Ortsvorsteher sowohl beim österreichischen General Graf De Briey, als auch beim französischen General Demont, einem gebürtigen Graubündner, daß Pfunds verschont blieb. Vielleicht mögen ihm schon damals seine steten guten Beziehungen zu Engadiner und Schweizer Familien, die ihm dann 1809 ermöglichten, von dort Munitionshilfe für die Tiroler Freiheitskämpfer zu beschaffen, zustatten gekommen sein.

Solche Kontakte bekräftigten andererseits auch seine demokratischen Gedankengänge, und Senn war durchaus der Kopf, aus tirolerischer Tradition, Bündner und eidgenössischen Beispielen und den revolutionären Ideen des feindlichen Westens (Frankreich) und Südens (Italien) ein speziell für das Land an Inn und Etsch etwa brauchbares Verfassungsmodell zu entwickeln. Schon 1801 legte er einen Entwurf zur Reform der Tiroler Landesverfassung vor, einen bemerkenswerten Versuch, die alte Ständeversammlung bruchlos zu einer modernen Volksvertretung umzubauen, in der die verschiedenen Stände und Schichten der Bevölkerung ein ihrer Zahl entsprechendes Gewicht haben sollten. Jedem Zentralismus war er abhold, gleich ob er von Wien, München oder auch im Lande selbst von Innsbruck ausging, von landesfürstlichen od. von landständischen Funktionären praktiziert wurde. Zentralregierung, wie immer titulierte Statthalter, „Engerer Ausschuß“ und ständische „Aktivität“ (Landesregierung) und deren Beamte waren ihm da gleich unlieb, wenn sie Eigenart und Eigenleben des Landes, der Landesteile und der Bevölkerung zu wenig achteten. Diese Gedanken verfocht er jahrzehntelang und vielenorts.

Wiederum trat er mit einer inhaltsschweren Denkschrift hervor, als durch Österreichs militärische Niederlage 1805 Tirols Einheit und Staatszugehörigkeit in Frage gestellt war. Vor allem sollte die Landeseinheit gerettet werden. Für den Fall, daß ein Verbleiben bei Österreich nicht mehr möglich sei, schlug er die Gründung eines aus Salzburg, Tirol und Vorarlberg gebildeten neutralen Alpenstaates oder die Vereinigung Tirols und Vorarlbergs mit der Schweiz vor — ein Gedanke mit dem sich vorübergehend auch Napoleon getragen hat. Die vielen Gemeinsamkeiten der Bevölkerung Tirols, Vorarlbergs und der alpinen Schweiz, besonders Graubündens, böten hierfür — so schreibt Senn — gute Voraussetzungen. Freilich dürfe Tirol nicht einfach in einer Helvetischen Republik aufgehen, sondern müsse als eigener Kanton seine Verfassung und Landeseigenart bewahren.

Bekanntlich war Tirol ein anderes Schicksal bestimmt. Senn mußte um die Jahreswende 1805/06 den Übergang des Landes an Bayern, 1810 seine Zerstückelung, indem nämlich Tirol auf die Staaten Bayern, Italien und Frankreich (Illyrische Provinz) aufgeteilt wurde, miterleben. Den altösterreichischen Beamten Senn traf schon 1807 das Schicksal, das auch in unserem Jahrhundert leider allzuvielen Gesinnungstreuen bei Anschlüssen, Regierungs- und Systemwechseln zuteil geworden ist. Bemühungen um Wiederanstellung — hatte er doch eine vielköpfige Familie zu ernähren — erbrachten ihm manche Demütigung und, daß er Freunden u. Nachwelt zeitweise als gesinnungsschwankend erscheinen mußte. 1809 war er schon vor Beginn der Erhebung sehr aktiv, einer der Vorbereiter des Tiroler Volksaufstandes. In ihm führte er zuerst als

Hauptmann die Schützen seines Sprengels an. Sehr bald aber schon war er „Spezialkommissär und Defensionskommandant“ des Oberlandes, reiste als solcher viel herum und suchte auch die Nachbarländer zur Erhebung gegen Napoleon oder zumindest zu materieller und ideeller Unterstützung der Tiroler zu gewinnen. Von ihm stammt der Aufruf „Gruß von Tirol an seine Nachbarn, die braven Vorarlberger“ (vom 22. April 1809), der die Volkerhebung jenseits des Arl auslöste und beflügelte. Von Senns guten Beziehungen zu den Graubündnern war schon die Rede. Ja sogar die österreichisch oder zumindest antinapoleonisch Gesinnten im Veltlin u. in der Inner- und Schwyz suchte er zu einem Volksaufstand gegen den Korsen und dessen Anhänger aufzurütteln und schloß mit jenen Unterstützungsverträge im April, Juni und Juli 1809.

Aber schon vor dem Waffenstillstand von Znaim am 12. Juli 1809, in dem das unterlegene Österreich Tirol abermals aufgeben mußte, und erst recht nachher verließ Senn die Reihen der Tiroler Freiheitskämpfer. Bekanntlich bezweifelten Andreas

Hofer und die meisten seiner Freunde die Nachricht vom Waffenstillstand oder glaubten zumindest nicht daran, daß der Kaiser Tirol hatte preisgeben müssen. Vielleicht hatte Senn über die Schweiz verlässlichere Nachrichten über die Lage in Europa erhalten und die Aussichtslosigkeit weiteren Tiroler Widerstandes früher erkannt. Sein Verhalten in diesen kritischen Tagen ist nicht frei von Schattenseiten. Vor seinen eigenen Landsleuten, deren Vertrauen er verloren hatte, mußte er nach Schuls ins Engadin flüchten. Noch 1809 und wiederum 1812 mühte er sich um gnädige Aufnahme in österreichische, 1810 in bayerische Dienste.

Von den bayerischen Behörden wieder nach Tirol gelassen, wurde er bald abermals Haupt der neuerlich mit der Fremdherrschaft Unzufriedenen im Oberinntal, mußte 1810 nach Wien flüchten und wurde dort später — zeitweilig als verdächtiger Demokrat unter Polizeiaufsicht — schließlich Magistratsrat. 1813 verstarb er, erst 54 Jahre alt, in der Donaustadt an Nervenleiden. Sein plötzlicher Tod ließ das Gerücht aufkommen, er sei ermordet worden.

1977 für Eigenheime S 130.000.000,— fällig.

Mit den vorgenannten Zusicherungsbeiträgen konnten rund 16.000 Wohnungen, 34 Geschäfte und 49 Heime gefördert werden.

Zum Vergleich sei angeführt, daß im Rahmen des Wohnbauförderungsgesetzes 1954 mit rund 600 Millionen Schilling Direktdarlehen ca. 10.700 Wohnungen gefördert wurden. Die Sockelfinanzierung (Direktdarlehen) hat sich also von der Wohnbauförderung 1954 auf die Wohnbauförderung 1968 erheblich verbessert.

Vorliegende unerledigte Ansuchen

Derzeit liegen im Amt Anträge mit folgenden Darlehensbeträgen:

747 Eigenheime (919 Wohnungen)	S 177,226.000,—
58 Wohnblocks mit Eigentumswohnungen (1.795 Wohnungen)	S 609,766.000,—
21 Wohnblocks mit Mietwohnungen (244 Wohnungen)	S 77.946.000,—
5 Heime	S 54,079.000,—

Also insgesamt Anträge in der Höhe von S 919,017.000,—

Von den Eigenheimanträgen waren bereits 46 mit einer Darlehenssumme von ca. 14 Millionen Schilling im Beirat. Die Bewilligung durch die Regierung und die Ausstellung der Zusicherung konnte deshalb noch nicht erfolgen, weil die Parteien mehrmals urgierte Unterlagen noch immer nicht beigebracht haben. Diese Begehren werden noch nach den alten Wohnbauförderungsrichtlinien ohne Gewährung von Annuitätzuschüssen erledigt.

Fortsetzung der Förderungstätigkeit

Die Förderung wird nach neu erstellten, im Frühjahr des Jahres 1976 von der Landesregierung beschlossenen Wohnbauförderungsrichtlinien, durchgeführt.

Änderungen gegenüber den alten Richtlinien ergeben sich auf Grund der Novellen 1975 und 1976 zum Wohnbauförderungsgesetz 1968 und durch die finanzielle Situation der Wohnbauförderung an und für sich.

Wohnbauförderungsgesetznovelle 1975

Die Verbesserung von Altbauwohnungen muß, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen vorliegen, im Rahmen der Wohnbauförderung behandelt werden. Das heißt, daß anstelle eines Annuitätzuschusses ein Wohnbauförderungsdarlehen zu gewähren sein wird. Die Gewährung von Wohnbeihilfen

LR Zanon zur Situation der Wohnbauförderung in Tirol

In einer Anfragebeantwortung nahm R. F. Zanon zur gegenwärtigen Situation der Wohnbauförderung wie folgt Stellung (auszugsweise):

„Wie ich schon mehrfach dem hohen Tiroler Landtag bei der Behandlung von Fragen der Wohnbauförderung mitteilen konnte, sind für die Schwierigkeiten, die in diesem Bereich aufgetreten sind, eine Anzahl von Faktoren maßgebend gewesen.

Anlaß war die Änderung des Wohnbauförderungsgesetzes 1968 durch die Novelle 1972, die zu dem vom Wohnbauförderungsbeirat einstimmig beschlossenen 5-Jahres-Programm geführt hat. Der Ablauf dieses 5-Jahres-Programmes ist durch die enorme Steigerung der Baukosten, durch die Einführung der Mehrwertsteuer, durch die Erhöhung des Zinsniveaus und schließlich durch die Kreditrestriktion empfindlich gestört worden.

Diese Faktoren waren aber auch Ursache dafür, daß der Druck auf die Wohnbauförderung, Bauvorhaben gegen spätere Abdeckung zuzusichern, außerordentlich stark zugenommen hat. So hat sich ein beträchtlicher Überhang an Zusicherungen ergeben, der in den kommenden Jahren abgebaut werden muß.

Die Bemühungen waren zunächst darauf zu richten, daß die Fälligkeiten der Wohnbauförderung auch eingehalten werden können. Als Sofortmaßnahme erfolgte daher die Aufnahme eines langfristigen Kredites in der Höhe von 400 Millionen Schilling. Dieser Darlehensbetrag, verstärkt um die Quartalseingänge der zweckgebundenen

Bundeseinnahmen, machte es möglich, daß die unmittelbaren Fälligkeiten abgedeckt werden konnten.

In der Zeit vom 1. 1. 1976 bis 30. Sept. 1976 sind S 759,851.510,— ausgezahlt worden. Davon S 632,785.000,— für fällige Zusicherungen für Großbauvorhaben und S 70,969.000,— für Einfamilienhäuser. Der Restbetrag von S 56,079.510,— bezieht sich auf Dauerbelastungen, wie Annuitätzuschüsse 1954, Annuitätzuschüsse 1968, Wohnbeihilfen, Eigenmitteleinsatzdarlehen u. Darlehenszinsen.

Mit Stand 30. September 1976 sieht die finanzielle Situation folgend aus:

Zusicherungen seit Wirksamkeitsbeginn des Wohnbauförderungsgesetzes 1968

Zusicherungen	S 4.201,105.000,—
ausgezahlt	S 3.192,873.000,—
Rest	S 1.008,232.000,—

Etwa 100 Millionen Schilling fallen auf Bauvorhaben, die vor Übernahme auf die EDV abgerechnet wurden und dadurch in der vorstehenden Aufstellung nicht aufscheinen. In den Verhandlungen mit den Bauträgern wurden auch die zu erwartenden Aufstockungen erhoben. Es werden hierfür noch zusätzlich ca. 397.000.000,— erforderlich sein.

Im Augenblick sind alle Fälligkeiten abgedeckt. Die Zahlungsverpflichtungen steigen jedoch in den kommenden Monaten stark an, weil laufend Zahlungsforderungen für die im Bau befindlichen und Endabrechnungen für die fertiggestellten Bauvorhaben einlangen. Zum Beispiel sind am 1. 1.

Ludwig war in einer Gesellschaft. Die Hausfrau unterhielt sich sehr lebhaft und hörte gar nicht auf zu reden. Da unterbrach Ludwig das Gespräch: „Gnädige Frau, halten sie die Schnauze...“ — Die Hausfrau war entsetzt — „des Wildschweines für schmackhafter, oder die Ohren?“

ist auf die Wohnungsverbesserung nach dem Wohnbauförderungsgesetz und nach dem Wohnungsverbesserungsgesetz (Gewährung von Annuitätzuschüssen) ausgedehnt worden.

Wohnbauförderungsgesetznovelle 1976

Die Verzinsung der Wohnbauförderungsdarlehen beträgt nunmehr 0,5 v. H. anstatt bisher 1. v. H. Die Annuität verringert sich daher in den ersten 20 Jahren der Rückzahlung von bisher 2 v. H. auf 1 v. H. Nach Ablauf dieses Zeitraumes erhöht sich die Annuität von bisher 3. v. H. auf 3,5 v. H. Bei Mietwohnungen, die von Gemeinden und gemeinnützigen Bauvereinigungen errichtet werden, beträgt die Eigenmittelaufbringung nur mehr 5 v. H. anstatt bisher 10 v. H. der Gesamtbaukosten.

Jungfamilien, das sind Familien, deren Familienerhalter das 35. Lebensjahr (bisher das 30. Lebensjahr) zum Zeitpunkt der Einreichung des Begehrens noch nicht vollendet haben und Familien mit drei oder mehr Kindern muß bei Unterschreitung einer bestimmten Einkommensgrenze (derzeit 8.400 Schilling) ein Eigenmittelsatzdarlehen in der vollen Höhe der auf Basis der angemessenen Gesamtbaukosten errechneten Eigenmittel gewährt werden.

Diesen Familien ist bei Vorliegen der gleichen Voraussetzungen im Falle eines Antrages auf Wohnbeihilfe höchstens 5 v. H. des Familieneinkommens (derzeit S 420,—) an Wohnungsaufwandsbelastung zumutbar.

Demzufolge mußten auch die Verordnungen der Landesregierung, mit denen nähere Bestimmungen über die Gewährung von Eigenmittelsatzdarlehen und Wohnbeihilfen festgelegt wurden, geändert werden.

Diese Verbesserungen bringen eine erhebliche Erhöhung der Dauerbelastungen der Wohnbauförderungsmittel mit sich.

Ebenfalls geändert wurde die Verordnung der Landesregierung, mit der nähere Bestimmungen über die normale Ausstattung und die angemessenen Gesamtbaukosten festgelegt worden sind. Die angemessenen Gesamtbaukosten wurden mit Wirkung 1. 8. 1976 um ca. 10 v. H. erhöht.

Aufgrund des großen Überhanges an Zusicherungen und der enorm gestiegenen Dauerbelastungen durch die Änderung des Gesetzes und durch die allgemeine Kostensteigerung muß die Förderung von Neubauten in Zukunft eingeschränkt werden.

Die Förderung von Eigentums- und Mietwohnungen beträgt 60 v. H., die von Heimen 50 v. H. der angemessenen Gesamtbaukosten.

Annuitätzuschüsse werden nicht mehr gewährt. Verbesserungen größeren Umfangs werden mit 60 v. H. der nachgewiesenen Kosten gefördert. Bei Eigenheimen beträgt der Förderungssatz (Fixbetrag) S 2.100,— pro Quadratmeter Nutzfläche.

Die Darlehensberechnung richtet sich nach der Familiengröße, wobei höchstens folgen-

de Wohnnutzflächen zugrundegelegt werden können:

für Ein- und Zwei-Personen-Haushalte	bis 90 m ²
für Familien mit 1 Kind	bis 110 m ²
für Familien mit 2 u. 3 Kindern	bis 130 m ²
und schließlich mit mehr als 3 Kindern	bis 150 m ²

Weiters ist eine Förderung dann nicht mehr als dringend anzusehen, wenn bei Förderungswerbern mit weniger als 3 Kindern das Nettoeinkommen 60 v. H. des im Sinne des Wohnbauförderungsgesetzes errechneten Einkommens übersteigt.

Bei Eigenheimwerbern wird vom Amt eine Dringlichkeitsbewertung durchgeführt, die sich hauptsächlich auf die familiären Verhältnisse, das Einkommen und die derzeitigen Wohnungsverhältnisse stützt. Zu diesem Zweck hat der jeweilige Förderungswerber ein Bewertungsblatt auszufüllen.

Genehmigung neuer Bauvorhaben

Die Notwendigkeit des Abbaues des Überhanges an Zusicherungen und das Ansteigen der zwingenden Dauerausgaben machte aber auch eine drastische Einsparung bei Neuzusicherungen erforderlich. Im Einvernehmen mit dem Wohnbauförderungsbeirat ist vorerst eine Jahresquote von S 250.000.000,— freigegeben worden, wobei zur breiteren Streuung dieser Mittel die vorgenannte Kürzung in der Darlehenshöhe vorgenommen werden mußte.

In der Beiratssitzung vom Juli konnten 155 Eigenheimbegehren (189 Wohnungen), die einerseits die notwendigen Unterlagen eingebracht, andererseits entsprechenden Wohnbedarf nachweisen konnten, behandelt werden. Die Wohnbauförderungsdarlehen für diese Bauvorhaben betrug 38.484.000 Schilling.

Am 11. Oktober wurden weitere 187 Begehren (228 Wohnungen) im Beirat behandelt. Diese Begehren konnten ebenfalls als dringlich klassifiziert werden. Bei Genehmigung dieser Bauvorhaben sind an Wohnbauförderungsdarlehen ca. 42 Millionen Schilling flüssig zu machen.

Der Rest auf die 95 Millionen, also ca. 13 Millionen an Förderungsdarlehen, wird in der nächsten Sitzung zugesichert.

Die Vergabe der Förderungsdarlehen für Großbauvorhaben erfolgte ebenso in der Beiratssitzung am 11. Oktober 1976.

Verwaltungsmäßige Verbesserungen in der Wohnbauförderung

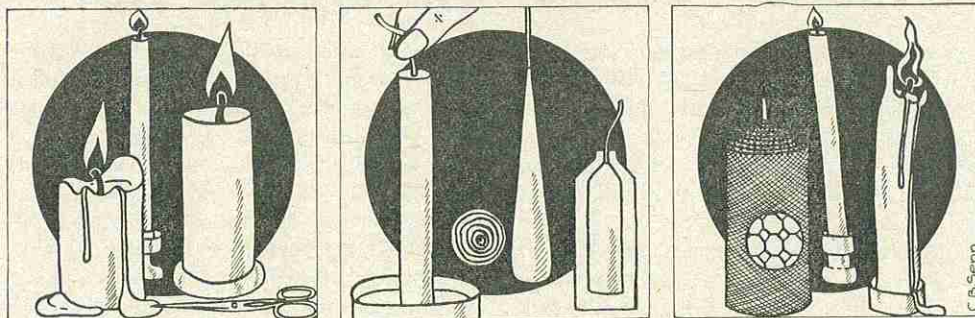
Innerhalb der Abteilung Ve wurden die einzelnen Arbeitsgebiete so angeordnet und auf die einzelnen Sachbearbeiter verteilt, daß eine möglichst rasche Abwicklung gewährleistet ist. Der Personalstand ist mit 23 Bediensteten, davon 19 speziell für die Wohnbauförderung und für die Wohnungsverbesserung relativ niedrig.

Durch die Einführung der EDV im Bereich der Wohnbauförderung konnte die sogenannte Massenarbeit (Ausstellung von Bescheiden, von Zusicherungen, Erstellen von Statistiken) schneller abgewickelt werden. Ohne EDV wäre zum Beispiel die Bearbeitung der Wohnbeihilfen (ca. 2400 Fälle im Monat) bei nur zwei Sachbearbeitern nicht mehr durchführbar.

Schließlich wird künftighin der Überwachung der wohnbauförderten Bauvorhaben wesentlich mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Zwei Mitarbeiter werden speziell in diesem Bereich eingesetzt. Dadurch sollte der Mißbrauch von geförderten Wohnungen in Zukunft eingeschränkt werden.

Als letzte Maßnahmen für eine straffere Verwaltung sind Vereinfachungen im Abrechnen der Bauvorhaben und eine beschleunigte Auszahlung der Mittel vorgesehen.

Kleine Kerzen - Kunde



Für die Pflege von Kerzen sollten Sie folgende Tips beachten: Möglichst fernhalten von Zugluft, Heizungen, Klimaanlage, damit sie gleichmäßig abbrennen. Eine Zierkerze soll solange brennen, bis das Wachs vom Docht bis zum Rand flüssig ist, dann der Docht mit einer Dochtschere auf etwa einen Zentimeter heruntergeschnitten werden (nicht abbrechen!) — Kerzen durch Ein-

tauchen des Dochtes in flüssiges Wachs löschen oder mit einem Kerzenhütchen. Nach dem Löschen den weichen Rand nach innen biegen oder den Docht bis auf einen halben Zentimeter herunterschneiden.

Es gibt verschiedene Herstellungsarten: Gezogene Kerzen — hier wird der Docht durch ein Wachsbad gezogen, bis die Wachs-schlinge die gewünschte Stärke hat. Ge-

tunkte Kerzen: Der Docht wird in flüssiges Wachs getunkt und wieder herausgenommen, bis die Schicht trocken ist. Dies wird solange wiederholt, bis die gewünschte Stärke erreicht ist. Diese Kerzen sind nach unten hin dicker und an ihren Tauchringen erkennbar. Bei gegossenen Kerzen wird das flüssige Kerzenmaterial in eine Form gegossen. — Eine Luxuserkerze ist natürlich die aus Bienenwachs. Sie verbreitet einen

süßlichen Geruch, ist aber leider nicht ganz tropffrei. Sehr gutes Material für die Herstellung ist Stearin, es tropft nicht, brennt ruhig und verbraucht sich nur langsam. Etwas billiger im Handel als die reinen Stearin-Kerzen sind solche aus Paraffin-Stearin-Gemisch. Je mehr Paraffin eine Kerze enthält, desto weicher ist sie. Kerzen aus purem Paraffin verbiegen sich sogar beim Brennen, tropft stark und qualmt nach.

sorge erhalten sollte“. Dieser Antrag, der darauf abzielte, durch Schaffung einer Seelsorgestation weitere Bewohner anzulocken, scheiterte jedoch an der Bürokratie in Wien. 1785 traf folgendes Schreiben ein: „Es kann zwar der Gemeinde Madaun bey der gar zu geringen und nur auf 60 Personen belaufenden Seelen-Anzahl der angetragene Lokal-kaplan nicht bewilligt werden, jedoch ist derselben die Vertröstung zu geben, daß, wenn ihre Anzahl sich vermehren würde, auf sie auch wegen Zugehung eines Geistlichen der behörige Bedacht werde genommen werden“. Damit war der Plan eines weiteren Siedlungsausbaues in Madau gescheitert.

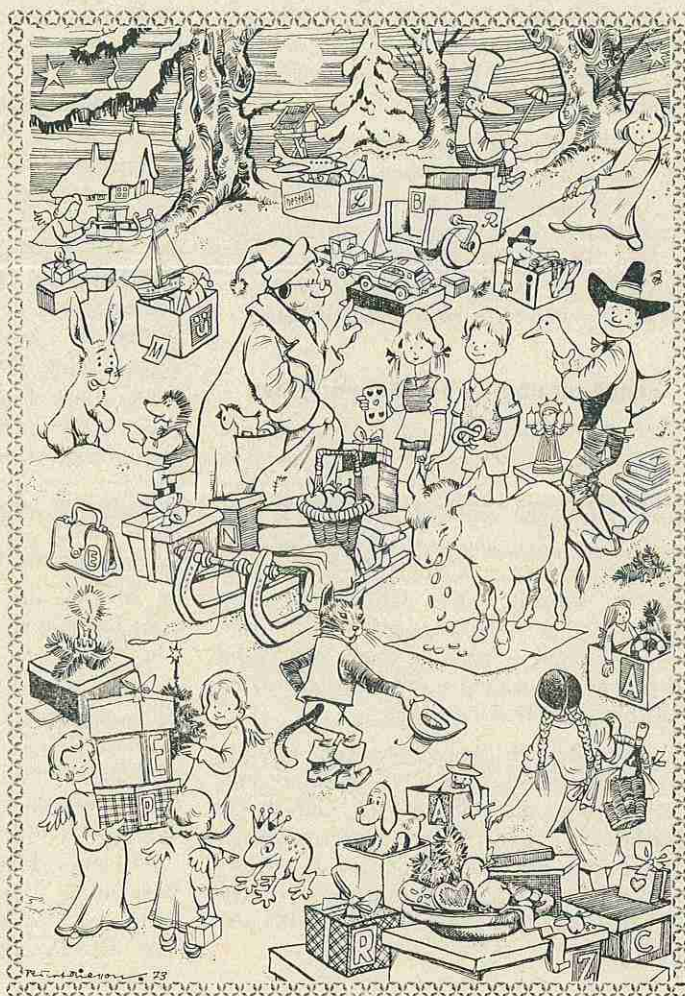
Der Steuerkataster von Zams aus dem Jahre 1775 gibt uns folgende Familienoberhäupter für Madaun an: Figl Johann, Korber Anton, Lang Anton, Meyer Josef, Schedler Josef, Schiffer Josef, Schueller Johann Georg, Singer Christian, Strobl Johann Georg, Wolf Peter und Wolf Christian Karl. Es lebten also damals 11 Familien in 7 Höfen in Madau. Wenn man eine durchschnittliche Zahl von Familienangehörigen von je 5—6 (Dienstboten eingerechnet) annimmt, so ergäbe das die auch im Bericht von 1784 durch das Kreisamt Imst angegebene Zahl von 60 Einwohner.

Madau konnte seine Bewohner nicht halten. Durch das Scheitern der Errichtung einer Lokalplenei scheint den Bewohnern der Anstoß gegeben worden zu sein, Madau wieder zu verlassen. 1810 kam das Hochtal vom Gericht Landeck, dem es bisher unterstellt war, zum Gericht Reutte. Wenige Jahre später war die Dauersiedlung verschwunden und Madau wieder zur Sommeralm geworden. 1841 heißt es in einer Arbeit über Tirol: „Zur Gemeinde Zams gehört noch das Hochtal Madau, nördlich ober den Flirscher Hochgebirgen im Lechgebiete gelegen, von Letz aus durch das Zamserloch über das Brandjoch auf beschwerlichen Pfanden in 7 Stunden ersteigbar. Zwei Einzelhöfe, Madau und Eck, waren ehemals bleibend bewohnt; vor mehreren Jahren aber zogen die Leute weg und nach Bach im Lechtale hinab. Madau wird jetzt nur als Alpe im Sommer besucht“.

Märchen - bunt gemischt

Bald ist Heiliger Abend. Der Weihnachtsmann ist schon unterwegs, um seine Geschenke zu verteilen. Viele Märchenfiguren haben sich eingefunden, um ihm dabei zu helfen. Diese Figuren stammen aus 8 verschiedenen Märchen. Kennt ihr sie?

Außerdem haben viele Päckchen Buchstaben aufgezichnet, die in der richtigen Reihenfolge gelesen, eine Spezialität ergeben, die man in der Weihnachtszeit besonders gern kauft.



Auflösung: Die 8 Märchen sind: Hase u. Igel, Goldesel, Gesteirter Käpter, Froschkönig, Rotkäppchen, Zwerg Nase, Hansel und Gretel, Hans im Glück. Die Buchstaben ergeben: Lübecker Marzipan.

Madau - das verschwundene Dorf

Im orographischen Einzugsgebiet des Lechs liegt Madau. Das Hochtal, welches durch den Alperschönbach, der bei Bach in den Lech mündet, entwässert wird, ist bereits seit dem 15. Jahrhundert urkundlich bekannt. 1530 wird in einer Urkunde sogar der „Alperschönbach“ erwähnt.

Ursprünglich sicherlich nur saisonweise von Zams aus als Alm besiedelt, entwickelte sich bald eine Dauersiedlung. Nach dem Leopoldinischen Steuerkataster v. 1627 umfaßte die Siedlung 2 Höfe und 1 Alm. Die Namen der Höfe werden im Kataster mit „Mathighof“, „Rethof“ und „Alpe Sax“ angegeben.

Bei der 1754 durchgeführten Volkszählung hatte der Ort bereits 22 Einwohner, und zwar 8 Männer und 14 Frauen. Durch die verhältnismäßig günstige Altersstruktur der Bewohner war der Fortbestand der Besied-

lung und eine Zunahme der Bevölkerung zu erwarten. Laut der erwähnten Volkszählung gehörten 3 Männer und 7 Frauen der Altersgruppe von 15—20 Jahren, 4 Männer und 5 Frauen der Altersgruppe von 20—40 Jahren, 1 Mann der Altersgruppe von 40—50 Jahren und nur 2 Frauen der Altersgruppe über 50 Jahre an.

Diese junge Bevölkerung Madau's war der Garant für eine gute Entwicklung in der Zukunft. In einem Bericht des Kreisamtes Imst von 1784 werden für Madau ca. 60 Einwohner angegeben. Sogar an die Errichtung einer eigenen Seelsorgestation war gedacht. Dieser Plan wurde vom Kreisamt Imst unterstützt mit der Begründung, es sei „nicht zu zweifeln, daß sich all dort die Anzahl der Einwohner in wenigen Jahren mindestens um die Hälfte vermehren würde, wenn dieser Ort eine eigene Seel-

Seltsam, daß Kinder alles den Eltern nachmachen, obwohl man sie doch so gut erzieht

Es gibt auch seelische Farbenblinde, denen für Freudenrot und Hoffnungsgrün, das Auge fehlt

Ein Mann kommt in die Jahre, wenn seine Schulden immer älter und seine Freundinnen immer jünger werden

Wenn ein Mann etwas Blödsinniges tut, so tut er es immer aus den edelsten Motiven

Es gibt keinen größeren Verschwender als den Geizhals. Er vergeudet sein Leben auf die Erwerbung dessen, was er weder genießen kann noch will

LESERMEINUNGEN

Mehr Freiheit für die Jugend - mehr Gefahr?!

Nach der Konvention der Menschenrechte ist die Freiheit jedes einzelnen geschützt u. muß von einem demokratisch denkenden Staat gewährleistet werden. Aber jede Freiheit bringt Gefahren.

Darum ist nur eine Freiheit akzeptabel, die — von Gesetzen beschränkt — die Individualität des Einzelmenschen voll zur Geltung kommen läßt. Eine unbeschränkte Freiheit gefährdet den Menschen und den Staat, sie ist daher abzulehnen. Aber von wann bis wann erstreckt sich diese Freiheit? Von welchem Alter an ist ein Mensch kein Jugendlicher mehr? Die Grenzen sind hier eindeutig fließend. Denn nur selten läßt sich eine bestimmte zur Freiheit fähige Reife vom Alter ablesen. Des Staates Denken ist einfach und gerade ob dieser Einfachheit richtig oder falsch. Der Mittelweg ist noch nicht gefunden worden. Jener Mittelweg also, der auch dem Jugendlichen mehr demokratische Freiheit einräumt. Aber vielleicht ist dieses Nichtfinden gerade durch die Fehlreaktion der Erwachsenen gegenüber den Jugendlichen bestimmt. Sehr oft wird diese Fehlreaktion der Erwachsenen durch zuwenig Vertrauen zu den Jugendlichen, aber auch durch die eigene Erziehung ausgelöst. Der Jugendliche denkt vielleicht etwas revolutionärer als der Erwachsene, der durch Erfahrungen „klug“ geworden ist.

Aber indem der Erwachsene durch die ihm zu neu vorkommende Meinung des Jugendlichen, die vielleicht den in diesem Alter so natürlichen Enthusiasmus beherbergt, ablehnt, ja, nur sich weigert, die hochfahrenden Probleme und Pläne gemeinsam mit dem Jugendlichen durchzudenken, ist der erste Schritt zur Opposition gegenüber der Jugend getan. Er beschränkt die geistige Freiheit des Jugendlichen oft durch Verbote, vielleicht ausgelöst und getrieben von der eigenen Frustration. Man will oftmals dem Jugendlichen die bitteren Erfahrungen ersparen. Man übersieht dabei nur eines: Die wahre Reife wird gerade durch solche bitteren Erfahrungen getragen. Die natürliche Rebellion des Jugendlichen tut man meist mit einer Handbewegung ab — sie darf nicht bestehen. Dabei schützt man seine eigene Unsicherheit mit einem Panzer aus Ignoranz, aus Besserwisseri und übersieht völlig, daß eine Vertrauensbasis nur im verständnisvollen Konsens gesucht und gefunden werden kann. Anstatt taktvoll zu versuchen, die eigenen Erlebnisse dem Jugendlichen näherzubringen und dabei zu hoffen, daß die Saat aufgehen möge, ergeht man sich in moralisierenden Forderungen und Herumnörgeln an dem Jugendlichen. Und man vergißt dabei eines: der Jugendliche von heute ist der Erzieher von morgen. Und auch er wird diesen so lächer-

lichen Panzer übernehmen, auch aus Existenzangst, um vielleicht vor dem Jugendlichen keine Selbstdarstellung durchführen zu müssen. Dieses Unterspielen des Jugendlichen, das Nicht-ernst-nehmen hinterläßt ein Trauma auf der Seele des Jugendlichen.

Wenn die Jugendlichen dann noch die Hilflosigkeit der Erwachsenen sehen, die durch ein Problem einfach zur Selbsterklärung gezwungen werden, dann drängt sich in ihnen die Frage nach der allzu großen Erziehungsfähigkeit der Erwachsenen auf. Anstatt ein Problem, das von beiden Teilen und für beide Teile gelöst werden soll, glücklich zu Ende zu führen, sprechen sie zwar, sie hätten das Wohl der Jugend im Auge, in Wirklichkeit geht es ihnen jedoch oft darum, keinen Prestigeverlust hinnehmen zu müssen. Sie versteigen sich oft in Abschweifungen, um ja nicht sich selbst ins Auge sehen zu müssen. Natürlich kann der junge Mensch nicht alles begreifen und es ist auch ganz logisch, ihn zu schützen. Er muß vor den Fährnissen des Lebens, vor den Agitationen und Versprechungen anderer bewahrt werden. Liebevoll und in einem für beide Teile befriedigendem Verhältnis. Und nach u. nach muß der Jugendliche die Gesetze einsehen, muß sehen, daß sie nicht eine Beschränkung der Freiheit bringen. Ihm muß klar gemacht werden, daß auch der Erwachsene Gesetzen unterstellt ist, aber auch, daß der Erwachsene ein Partner, aber niemals der sich selbst in den Himmel erheben- de Gott ist, der von oben herab mit seiner Erfahrung hausieren geht und unfehlbar erscheint. Gerade dadurch, daß der Jugendliche berechtigte Kritik am Erwachsenen (u. nicht nur umgekehrt) vorbringen kann, wird er wirklich zur Mündigkeit, zur Reife erzogen. Rückschläge sind immer hinzunehmen, aber gerade sie erweitern den Horizont, ja machen mit ihrer Wechselhaftigkeit das Leben auch lebenswert, indem sie die Bäume nicht in den Himmel wachsen lassen. Dem Jugendlichen (aber auch dem Erwachsenen) tut es gut, wenn er manchmal zur Raison gebracht wird, wenn ihm vor Augen geführt wird, daß er nicht nur zu fordern, sondern auch zu handeln hat und daß aus seinen Handlungen eine Vorbildfunktion erwächst, die jede Erziehung groß werden läßt.

Diese Umsetzung der Erfahrung ins eigene Leben. Nicht für die Erzieher lernen wir, sondern für unser Leben. Daß wir nicht unkontrolliert handeln, sondern bewusst, nicht aus Existenzangst, sondern überlegt — auch gegenüber der Jugend!

Karl Digruber

„Weißt du, warum es die Mädchen vorziehen, sich lieber mit einem Mann zu verloben, der einen Adelstitel trägt, als mit einem Mann mit echten Werten?“

„Ganz einfach. Ein Titel ist teilbar. Ein Herzog kann seine Frau zur Herzogin erheben; dagegen gelingt es einem intelligenten Mann nicht, eine dumme Frau intelligent zu machen!“

Fünftagewoche?

Zeit für Fünftagewoche noch nicht reif
Dr. Sinowatz: Ministerium wird vorerst Gesamtkonzept erstellen

„Persönlich bin ich der Meinung, daß die Diskussion über die Fünftagewoche für die österreichischen Schulen weitergehen wird, daß aber die Zeit für eine generelle Einführung noch nicht reif ist.“ Dies erklärte Unterrichtsminister Dr. Fred Sinowatz in einer parlamentarischen Anfragebeantwortung.

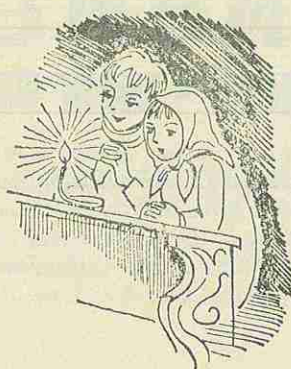
Schon vor einigen Jahren sei eine „Sozialwissenschaftliche Studie über die Problematik der Fünftagewoche in den Schulen“ in Auftrag gegeben worden, um eine eventuelle Änderung des Schulzeitgesetzes zu gewinnen. Es habe sich jedoch gezeigt, daß die öffentliche Meinung in dieser Frage keineswegs einheitlich reagierte, daß starke regionale Unterschiede bestanden und bei den Befragten je nach Schultypen, die ihre Kinder besuchten, unterschiedliche Auffassungen vorherrschten.

Wie Minister Sinowatz weiter mitteilte, habe er nunmehr den zuständigen Abteilungen seines Ressorts den Auftrag zur Erstellung eines Gesamtkonzeptes erteilt. Dabei sollen nicht nur die gesetzlichen Grundlagen für die Einführung der Fünftagewoche an den Schulen, sondern auch alle damit zusammenhängenden relevanten pädagogischen und organisatorischen Probleme (wie Wochenstundenanzahl, Hausaufgaben, Schülertransport, Verpflegung und Betreuung der Schüler, notwendige bauliche Veränderungen usw.) erörtert werden. Schwierigkeiten dürften seiner Ansicht nach vor allem bei der Oberstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) und im berufsbildenden Schulwesen auftreten.

Die Führung weiterer Schulversuche zur Fünftagewoche, insbesondere im Pflichtschulbereich, hält der Unterrichtsminister nicht für notwendig. Hier stünden bereits Ergebnisse aus mehreren Bundesländern u. von einer relativ großen Anzahl von Schulen zur Verfügung. Auch im Rahmen der Schulversuche zur „Ganztagsschule“ würden wertvolle Erfahrungen gesammelt werden können.

(Schulreform, Informationsdienst für Bildungspolitik und Forschung)

Eine Weihnachtsgeschichte für unsere jüngsten Gemeindeblattleser



Tim und Bärbel zappelten vor Aufregung. Der kleine Bobby zappelte zur Gesellschaft mit. Dabei wußte Bobby überhaupt nicht, warum die beiden Großen so aufgeregt waren. Er war halt noch sehr klein. Statt Schneemann sagte er Mähmann. So klein und so dumm war er noch.

Aber Tim und Bärbel wußten, warum sie so aufgeregt waren. Die Großmutter sollte nämlich kommen. Jedes Jahr vor Weihnachten kam die Großmutter. Ach, und was sie alles mitbrachte.

Endlich war's so weit. Der Vater kam mit dem Auto, und die Kinder durften mit zum Bahnhof, um die Großmutter abzuholen. Der Zug lief ein. Es gab eine große Begrüßung, und die Großmutter wunderte sich, weil die Kinder so sehr gewachsen waren. Aber das haben Kinder so an sich. Dann durfte jedes eine Tasche tragen, und außerdem mußten sie noch Koffer und Pakete am Schalter abholen. Das Auto war kaum groß genug für so viel Gepäck. Aber außer den vielen Paketen hatte die Großmutter noch etwas Schönes mitgebracht. Sie hatte viel, viel Zeit für die Kinder mitgebracht. Nie hatte jemand so viel Zeit zum Spielen und Geschichtenerzählen. Was hätte man mit den Tagen vor Weihnachten auch anfangen sollen, wenn die Großmutter nicht gewesen wäre!



Nun war wieder einmal Weihnachtsabend. Die Mutter hantierte in der Weihnachtsstube. Der Vater machte ein geheimnisvolles Gesicht, und die Großmutter saß mit den Kindern im Wohnzimmer. „Eine Geschichte. Großmutter, erzähl uns eine Geschichte“ bettelten die Kinder. Die Großmutter setzte sich in den Sessel und erzählte:

„Es ist schon lange her“, sagte sie, „da lebte ein kleiner Hirtenbub. Er hieß Peter. Peter hatte auch ein kleines Schwesterchen, das lag noch in der Wiege. Peter war mit seiner Mutter und dem Schwesterchen oft allein, denn der Vater mußte weit oben in den Bergen die Schafe hüten.“

Eines Tages sagte die Mutter: „Hör mal, Peter, hier hab ich einen Korb mit Essen zurechtgemacht, den sollst du dem Vater aufs Feld bringen. Geh nicht zu langsam, daß du vor dem Dunkelwerden noch ankommst.“

Der Peter nahm den großen Korb und ging. Aber unterwegs blieb er dauernd stehen, nicht weil ihm der Korb zu schwer war, sondern weil es so viel zu sehen gab. Es fand nämlich eine Volkszählung statt und alle Leute mußten dorthin gehen, wo sie geboren waren. Und darum traf der Peter so viele Fremde, die mit Pferden und Kamelen und Eselchen über die Straßen zogen.

Als der Peter endlich von der Hauptstraße abbog und auf den Pfad kam, der in die Berge führte, da merkte er, wie sehr er getrödelt hatte. Die Sonne stand nämlich schon tief am Himmel, und es dauerte nicht lange, da ging sie rot und golden hinter den Bergen unter. Aus den Tälern kroch grau und unheimlich die Dämmerung. Ein kalter Wind kam. Da beeilte sich Peter. War der Abend nicht ganz anders als sonst? Wenn ein Stein auf dem Weg rollte oder wenn ein Vogel in den Zweigen raschelte, dann erschrak der Peter. Er fühlte sich so allein auf der Welt, und die Nacht war so unruhig. Wie froh war er, als er das Hirtenfeuer sah.

Endlich war Peter bei seinem Vater. Er durfte am Feuer sitzen und mit den Männern zu Abend essen. Später holte der Vater einen warmen Schafspelz zum Zudecken, weil der Peter müde war und schlafen sollte. Die anderen Hirten legten sich auch zur Ruhe nieder. Nur der Vater blieb auf. Er schürte das Feuer und wachte über die Herde.

Es war mitten in der Nacht, da rief der Vater: „Hannes, Jochen, Matthes, Peter, wacht auf!“ Die Hirten wurden wach, und als der kleine Peter schlaftrunken seine Augen öffnete, war er geblendet von so viel Glanz. Die Nacht war heller als ir-

gendein Tag. Der Himmel war offen, und unzählige Engel kamen und verkündeten, daß in dieser Nacht der Heiland geboren sei. Die Hirten fürchteten sich sehr. Peter kroch hinter seinen Vater und hielt sich an ihm fest. Als die Engel verschwunden waren und die Nacht wieder dunkel wurde sagten die Hirten: „Wir müssen gehen, um das Kindlein zu sehen, von dem uns der Engel gesagt hat.“

Sie ließen ihre Hunde bei der Herde und stiegen hinunter ins Tal. Im Tal fanden sie den Stall. Da war die Mutter Maria mit dem Kind. Das Kind lag in einer Krippe. Die Hirten knieten nieder, und jeder hatte ein Geschenk mitgebracht. Der Vater legte eine Decke über das Kind, um es zu wärmen. Der Jochen hatte einen Krug Milch dabei und der Hannes einen Korb voll Äpfel und einen Sack voll Nüsse. Der Matthes brachte Brot und Käse, und die Mutter Maria freute sich über die guten Hirten.

Der kleine Peter aber wurde ganz traurig, weil er dem Kind auch gern etwas geschenkt hätte. Aber er hatte nichts dabei. Er suchte in allen Taschen. Auf einmal dachte er daran, wie vergnügt sein Schwesterchen immer war, wenn er ein Liedchen sang. „Ei“, dachte der Peter, „vielleicht gefällt's dem Kind, wenn ich ihm was vorsinge.“ Peter ging nah an die Krippe heran und fing an zu singen. Er sang so schön wie noch nie in seinem Leben. Die Hirten waren ganz still. Das Kindlein lächelte, und die Mutter Maria strich dem Peter übers Haar. Als er geendet hatte, meinten die Hirten, Peters Weihnachtslied sei eigentlich das schönste Geschenk gewesen.“

Die Großmutter war mit ihrer Geschichte fertig. Draußen war es nun dunkel geworden. Die Glocken fingen an zu läuten, und der Weihnachtsabend begann.

Die Tür zur Weihnachtsstube ging auf, wo der Weihnachtsbaum strahlte u. glänzte. Tim und Bärbel und der kleine Bobby standen vor dem Baum und sangen ihre Weihnachtslieder. Eigentlich sangen nur Tim u. Bärbel, denn der kleine Bobby konnte es noch nicht.

Aber zum Glück ist nächstes Jahr wieder Weihnachten, und bis zum nächsten Mal wird Bobby schon viele Weihnachtslieder gelernt haben.

Der kleine Peter hat die kranke Lehrerin besucht. Als er das Haus verläßt, stehen ein paar Klassenkameraden davor. Sie wollen wissen, wie es der Lehrerin geht.

„Es gibt keine Hoffnung mehr“, sagt der kleine Peter betrübt, „sie kommt morgen wieder in die Schule.“

Farb - Fernseher, STEREO - Anlagen und Radio - Recorder

Größte AUSWAHL, günstige Preise, bester Kundendienst, langer Kredit

nur bei Funkberater **Fimberger Landeck**

Gottesdienste in Landeck - Perjen - Bruggen - Zams

Gottesdienstordnung Landeck

Sonntag, 26. 12.: Fest d. Hl. Familie (Stephanstag): 6.30 Uhr Frühmesse f. Josef Unterrainer; 9 Uhr Amt f. Fam. Unterhuber-Augeneder; 11 Uhr Kindermesse für Altbgm. Hans Zangerl; keine Abendmesse.
Montag, 27. 12.: Gedächtnis d. Hl. Johannes, Apostel u. Evangelist: 7 Uhr Messe f. Herta Kyselak.

Dienstag, 28. 12.: Gedächtnis d. Unsch. Kinder v. Bethlehem: 7 Uhr Messe f. Barbara Juen.

Mittwoch, 29. 12.: Gedächtnis d. Hl. Thomas Becket, Bischof v. Canterbury † 1170: 19.30 Uhr Abendmesse f. Alois Beer.

Donnerstag, 30. 12.: In der Weihnacht: 7 Uhr Messe f. Fam. Gisler.

Freitag, 31. 12.: Gedächtnis d. Hl. Papstes Silvester I. zu Rom † 335: 18.30 Uhr Vorabendmesse f. Mario Bombardelli (Jahresdank).

Samstag, 1. 1. 1977: Neujahrsfest: 6.30 Uhr Frühmesse f. Alois Prantauer; 9 Uhr Amt f. Verst. d. Fam. Vallaster-Winkler; 11 Uhr Kindermesse f. Amalia Rimml; 19.30 Uhr Abendmesse f. Luise Rockenbauer.

Sonntag, 2. 1.: 2. So. in der Weihnacht: 6.30 Uhr Frühmesse f. Maria Gruber; 9 Uhr 1. Jahrtagsamt f. Margarete Stefanitsch; 11 Uhr Kindermesse f. Leopold u. Ursula Benvenuti; keine Abendmesse.

Hinweis: Bitte um gute Aufnahme der Sternöinger-Ministranten!

Gottesdienstordnung Perjen

Sonntag, 26. 12.: 8.30 Uhr Jahresmesse für Maria Michelotti (f. d. Pfarrfam.); 10.30 Uhr Messe f. Stefanie Gröbner; 19.30 Uhr Messe f. Johann Hauser.

Montag, 27. 12.: 7.15 Uhr Jahresmesse für Georg u. Emma Thurner; f. Josef und Rudolf Zangerle.

Dienstag, 28. 12.: 7.15 Uhr Messe f. Josef u. Andreas Eigl (f. d. Pfarrfam. 25. 12.).
Mittwoch, 29. 12.: 7.15 Uhr Messe f. Erwin Habicher; f. Fam. Marth; 19.30 Uhr Jahresmesse f. Oskar Renner.

Donnerstag, 30. 12.: 7.15 Uhr Messe f. Franz Rappold; f. Alois u. Paul Spieß.

Freitag, 31. 12.: 7.15 Uhr Messe f. Fam. Stark; f. Leb. u. Verst. d. III. Ordens; 19.30 Uhr Jahresdankgottesdienst f. Leb. u. Verst. d. Fam. Josef Thurner.

Samstag, 1. 1. 1977: 8.30 Uhr Messe für verst. Eltern Schramm Heinrich u. Nikolaus Scherl; 10.30 Uhr Messe f. Hildegard Minatti; 19.30 Uhr Messe f. Karl Sturm.

Gottesdienstordnung Bruggen

Sonntag, 26. 12.: Fest d. Hl. Familie: 9 Uhr Amt f. d. Pfarrgemeinde; 10.30 Uhr Kindermesse f. Josef Walch; 19.30 Uhr Messe f. Albert Gundolf (1. Jahresmesse).

Montag, 27. 12.: Hl. Johannes, Apostel: 7.15 Uhr Messe f. Johann Schmiderer, mit Weihe des Johannes-Weines.

Dienstag, 28. 12.: Fest d. Unsch. Kinder: 16.30 Uhr Kindermesse f. Verst. d. Fam. Schmid mit Segnung der Kinder.

Mittwoch, 29. 12.: 7.15 Uhr Messe f. Leb. u. Verst. d. Fam. Nigg.

Donnerstag, 30. 12.: 19.30 Uhr Messe f. Hildegard Pfeifer.

Freitag, 31. 12.: Hl. Papst Silvester: 19.30 Uhr Jahresschlußfeier; Messe f. Arthur Wille.

Samstag, 1. 1.: Fest d. Gottesmutter Maria, Neujahr: 9 Uhr Messe f. Josef Rieder; 10.30 Uhr Kindermesse f. Hugo Kopp; 19.30 Uhr feierl. Hochamt f. d. Pfarrgemeinde.

Gottesdienstordnung Zams

Sonntag, 26. 12.: Fest d. Hl. Familie: 8.30 Uhr Jahresamt f. Aloisia u. Ferdinand Mathoy; 10.30 Uhr Jahresmesse f. Maria u. Anton Staudinger; Messe f. d. Pfarrfamilie.

Montag, 27. 12.: Hl. Johannes, Apostel u. Evangelist: 6.30 Uhr Messe f. Rudolf Graf (Weinweihe).

Dienstag, 28. 12.: Hl. Unsch. Kinder: 19.30 Uhr Jahresamt f. Geraldine Riedl.

Mittwoch, 29. 12.: Hl. Thomas Becket: 7.15 Uhr Jahresmesse f. Rosalia Mungenast.

Donnerstag, 30. 12.: In der Weihnachtsoktav: 19.30 Uhr Jahresmesse f. Barbara Grisseemann.

Freitag, 31. 12.: In der Weihnachtsoktav - Hl. Silvester - Jahresende: 7.15 Uhr Bundesamt f. Franz Schweisgut; 19.30 Uhr Jahresschlußfeier mit Messe f. d. Pfarrfam.

Samstag, 1. 1.: Neujahr - Hochfest d. Gottesmutter Maria: 8.30 Uhr Jahresamt für Leb. u. Verst. d. Fam. Hammerl; 10.30 Uhr Jahresmesse f. Paul Lechthaler; 19.30 Uhr Vorabendmesse f. Johann u. Luzia Zadra.

Sonntag, 2. 1.: 2. Sonntag n. Weihnachten: 8.30 Uhr Jahresamt f. Pepi Summerauer; 10.30 Uhr Messe f. d. Pfarrfam.; 19.30 Uhr Weihnachtsandacht.

Evangelischer Gottesdienst

Heiligabend, 24. 12. 1976, 17 Uhr
Christtag, 25. 12. 1976, 10.30 Uhr (Orgelweihe)
Neujahr, 1. 1. 1977, 10.30 Uhr (Abendmahl)

Ärztl. Dienst: (Nur bei wirklicher Dringlichkeit) von Samstag 7 Uhr früh bis Montag 7 Uhr früh

24. 12., 20 Uhr bis 26. 12., 7 Uhr:

Dr. Walther Stettner, Landeck, Innstr., Tel. 25 58, Wohnung: Zams, Tel. 22 48

26. 12., 7 Uhr bis 27. 12., 7 Uhr:

Dr. Czerny, Landeck, Tel. 33 44

25. Dezember 1976:

St. Anton-Pellne:

Dr. Viktor Haidegger, Tel. 0 54 48-222

Kappl-See-Galfür-Ischgl:

Dr. W. Köck, Tel. 0 54 45-230

Ärztlicher Sonn- und Feiertagsdienst im Oberen Gericht

Hauptdienst: Vom Samstag 7 Uhr früh bis Montag 7 Uhr früh.

Dr. Christof Angerer, Prutz 135, Tel. 0 54 72-202

Ordinationsdienst: Samstag 7 Uhr bis 12 Uhr.

Dr. Friedr. Kunczicky, Pfunds 45, Tel. 05474-207

26. Dezember 1976:

St. Anton-Pellne:

Dr. Weiskopf, St. Anton, Tel. 24 70

Kappl-See-Galfür-Ischgl:

Dr. W. Thöni, Tel. 0 54 43-276

Hauptdienst: Vom Samstag 7 Uhr früh bis Montag 7 Uhr früh.

Dr. Alois Köhle, Ried 51, Tel. 0 54 72-276

Ordinationsdienst: Samstag 7 Uhr bis 12 Uhr.

Dr. Alois Penz, Nauders 221, Tel. 0 54 73-206

Tierärztlicher Sonntagsdienst:

25. Dezember 1976:

Tzt. Ludwig Pfund, Kappl, Tel. 268

26. Dezember 1976:

Tzt. Franz Winkler, Landeck, Tel. 23 60

Stadlapotheke nur in dringenden Fällen

Tiwag-Stördienst (Landeck-Zams) Ruf 22 10

30. Dezember 1976:

Mutterberatung, 14—16 Uhr

Zahnärztlicher Notdienst in Landeck:

nur von 9—11 Uhr in dringenden Fällen:

24., 25. u. 26. Dezember 1976:

Dr. Niedermair Gabriel Alfons, Landeck

27., 28. u. 29. Dezember 1976:

Dr. Max Kathrein, Dr. Juen Hugo, Landeck.

30. Dezember 1976:

Dr. Max Kathrein, Landeck

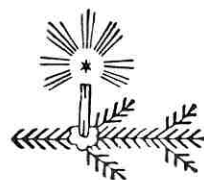
31. Dez. 76, 1. u. 2. Jän. 77:

Dr. Wolfgang Kopp, Landeck

Herausgeber, Eigentümer u. Verleger: Stadtgemeinde Landeck - Schriftleitung u. Verwaltung: 6500 Landeck, Rathaus, Tel. 22 14 oder 24 03 — Für Verlag, Inhalt und Inseratenteil verantwortlich: Oswald Perktold, Landeck, Rathaus - Erscheint jeden Freitag - Vierteljährlicher Bezugspreis S 22.- (einschl. 8% MwSt.) - Verschleißpreis S 3.— (incl. 8% MwSt.) - Verlagspostamt 6500 Landeck, Tirol - Erscheinungsort Landeck - Druck: Tyrolia Landeck, Malser Straße 15, Tel. 25 12.

Frohe Weihnachten
und ein
erfolgreiches Jahr 1977
wünscht allen meinen
Gästen
Venet-Panorama-
Restaurant

Pächter:
Bernhard Perkhofer



Frohe Weihnachten
und ein gutes neues
Jahr all unseren
verehrten Kunden
wünscht Familie

Werner Marth
Heizölhandel

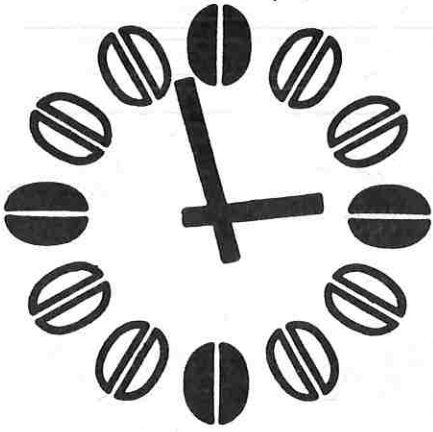
Kaufhaus Grisseemann • Zams

Das Einkaufsziel für Anspruchsvolle

Sonderangebot:



Mandarinen kernlos 1 kg	S 8,90
1 Stange Dauerwurst 950-980 Gramm	S 45.—
Salami ungarische Art 1 Stange ca. 1 kg	S 95.—
Seelachs 95 Gramm	S 15,90
Schweizer Appenzeller Käse 100 Gramm	S 9,80
Hochriegl Sekt 1/1 Flasche	S 75.—
Liköre 6 verschiedene Sorten 0,7 ltr.	S 49,90
Weinbrand 0,7 ltr.	S 49,90
Tafelwein rot 1 ltr.	S 17,90
Bondiroso 1 ltr.	S 31,90
Am Heiligen Abend 1/4 ltr. Rahm	S 9,90



immer Zeit für ZUMTOBEL Kaffee!

Nettes, intelligentes Mädchen aus Prutz oder Umgebung für Haushalt gesucht.

Weitere Auskünfte bzw. vorzustellen bei Fam. Dr. Angerer, Prutz

Berufschance im Außendienst

Wenn Sie in den Gebieten Landeck und Umgebung sind und eine echte oder neue Berufschance im Außendienst eines renommierten Großunternehmens suchen, rufen Sie uns an unter Tel. 05262-2367 am Montag den 27. und Dienstag, den 28. Dezember zwischen 9 Uhr und 12 Uhr. Wir haben ein interessantes Angebot zu unterbreiten.

Danksagung

Anlässlich des Todes meines Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Herrn

JOSEF NIEDERMAIR

sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir dem Hw. Herrn Pfarrer Krismer von Bruggen, sowie Herrn Med.-Rat Dr. Codemo für die langjährige Betreuung und der Ärzte- u. Schwesternschaft des Krankenhauses Zams.

Wir danken allen Freunden, Bekannten und Nachbarn, die ihn auf seinem letzten Weg begleiteten.

Die Trauerfamilie

Danksagung

Für die vielen herzlichen Beweise der Anteilnahme am Heimgang meiner Gattin, meiner Mutter, Oma, Schwiegermutter, Tante und Schwägerin, Frau

Johanna Troger

geb. Praxmarer

sprechen wir auf diesem Wege unseren innigen Dank aus.

Für die Kranz- und Blumenspenden und die heiligen Messen ein herzliches Vergelts Gott.

Weiters danken wir den Ärzten und dem Pflegepersonal des Krankenhauses Zams, Sonderstation. Allen Freunden, Bekannten und Verwandten sei für die Teilnahme an der Beerdigung ebenfalls gedankt.

Die Trauerfamilie

Retten Sie rasch noch gutes Geld!

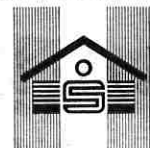
(Die höhere Bauspar-Prämie gibt's nur noch bis 31.12.1976)

- * Diese Bauspar-Prämie bekommt jeder beim BSPS-Bausparen rückwirkend für das ganze Jahr. Ob er nun bauen möchte oder nicht.
- * Diese Spar-Prämie macht schon was aus: Für jeden BSPS-Sparer in der Familie ein Drittel seiner Einzahlung, bis zu je S 1.750,-.
- * Diese Spar-Prämie vom Staat und die Sparsinsen bringen beim BSPS-Bausparen mehr als 40% Gewinn!

Information bei jedem BSPS-Center und dessen Mitarbeitern sowie bei jeder Sparkasse.

Bausparen bei der Sparkasse ist Sparen 1. Klasse!

BSPS
BAUSPARKASSE DER SPARKASSEN



BSPS, Museumstraße 5, 6020 Innsbruck
Tel. (0 52 22) 22 3 67

Waschautomaten - Kühltruhen alle Elektrogeräte

Größte Auswahl, günstige Preise, bester Kundendienst, langer Kredit

nur bei Funkberater

Fimberger Landeck



venetseilbahn

SEEHÖHE 780-2208

LANDECK-ZAMS - TIROL

Eine Abonnementkarte

als nützliches Weihnachtsgeschenk für jedes Alter.

Beste Schneebedingungen auf allen Abfahrten!

Nach wie vor:

WILLST DU WAS FEIN'S DANN GEH ZU ZEINS

Original Dresdner Stollen — Zelten bester Qualität — Feinste Pasteten und Wurstsorten — Geschenkkörbe und Kassetten
Weihnachtsgeflügel — Lebende Weihnachtskarpfen — Internationale Spezialitäten
Feinkost — Bäckerei — Spezialitäten

FRANZ K. ZEIN'S

LANDECK — Telefon 24 38



Ein schönes Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches Neujahr wünscht allen unseren Kunden und lieben Bekannten

die Familien

Zeins

R. Fimberger

RUF 2513

Recht frohe Weihnachtsfeiertage und ein glückliches neues Jahr!



FILIALLEITER

Wir suchen für unsere Niederlassung Landeck

Aufgabengebiet: Kundenberatung im Innen- und Außendienst; Warendisposition; Schaufenstergestaltung; Personalführung usw.

Wir bieten: Fixum; Diäten und Erfolgsprämien für die Außendiensttätigkeit; Dienstauto (steht auch privat zur Verfügung)

Bewerbungen: Schriftlich oder vorerst telefonisch bei unserer Zentrale, Innsbruck, Franz-Fischer-Straße 7, Tel. 05222-33611; verlangen Sie Herrn Dkfm. Mosshamer oder Herrn Dr. Streller.

GEBR. KÖLLENSPERGER

EISEN- und EISENWARENGROSSHANDEL



All unseren Kunden, Freunden und Bekannten gesegnete Weihnachten, viel Glück im Neuen Jahr entbietet

Familie

Raimund Hotz

Familie

Alfons Hotz

Tischlerei - Innenausbau
LANDECK-GRAF - Telefon 2837

Tischlergeselle wird zu besten Bedingungen eingestellt.

Achtung! Verkauft Gesangsanlage, Mikrofone, Baßgitarre.

Peintner, Tel. 05442-29063, Landeck, Römerstr. 22

Furgler Bar - See

ab 25. 12. täglich geöffnet ab 20 Uhr

Auf Ihren Besuch freut sich

Fam. Matt

Augenarzt

Dr. Herbert Schuler

vom 27. - 31. Dezember
keine Ordination.

Allen Gemeindebürgern wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes Neujahr 1977.

**Bürgermeister Philipp Hutter
und der Gemeinderat
von Kauns**

Dr. Eberl

vom 24. Dezember bis 9. Jänner
keine Ordination.



Am Heiligen Abend, 24. Dez. 1976 und am 3. und 4. Jänner 1977 halten wir unseren Betrieb wegen Inventurarbeiten geschlossen.

Wir bitten Sie um Ihr Verständnis, daß an diesen Tagen keine Warenausgabe erfolgt.



Landw. Genossenschaft
für den Bezirk Landeck
6500 Landeck, Postfach 68

Fröhliche Weihnachten
und viel Erfolg im
neuen Jahr wünscht
allen Kunden



Firma

Edgar Fahrner

Malermeister - PIANS

Allen unseren verehrten Kunden und Freunden
danken wir für das entgegengebrachte Vertrauen
und wünschen ein recht frohes Weihnachtsfest
und viel Glück im neuen Jahr.

Fam.

Josef Auer

Textilhaus Landeck



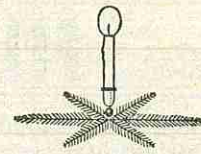
Allen unseren Kunden
und Freunden anbieten
wir ein recht frohes
Weihnachtsfest sowie ein
glückliches und
gesundes neues Jahr!

RANGGER KG

Heizung - Sanitäre - Lüftung

6500 LANDECK

Tel. 05442-2212



All unseren geschätzten Kunden wün-
schen wir ein frohes und gesegnetes
Weihnachtsfest verbunden mit
herzlichen Neujahrsgrüßen und
danken Ihnen für Ihr uns entgegenge-
brachtes Vertrauen.

Wir werden uns bemühen, Sie auch im
kommenden Jahr prompt und zuver-
lässlich zu bedienen.

Ihre Firma

Hans Gastl OHG

Plastic- und Teppichböden

Kreuzbühelgasse 37

6500 LANDECK

Tel. 05442-2297

Frohe Weihnachten
und ein glückliches
neues Jahr wünscht
allen Kunden und
Geschäftsfreunden



Leopold Horner

Steinmetzmeister
beim städt. Friedhof

LANDECK
Telefon 2253

Ausführung von Bau- und Grabmalarbeiten

Durch Vergrößerung des Betriebes können auch Fen-
sterbänke in verschiedensten Marmorsorten kurz-
fristig geliefert werden.

FS 1

- 11.00 bis 12.00 Franz Schubert — Messe in Es-Dur aus der Hofburgkapelle
Mit Peter Schreier, Walter Berry, Waldemar Kmentt, den Wiener Sängerknaben und der Wiener Hofmusikkapelle unter Karl Böhm.
- 15.10 Lachen Sie mit Stan und Ollie — Wüsten-söhne Kinder, SW
Theo Lingen präsentiert Filme mit Stan Laurel und Oliver Hardy.
- 16.15 Die Bremer Stadtmusikanten — Marionettenfilm Kleinkinder
- 17.05 Des Kaisers neue Kleider Kinder
Ein Musical für Kinder nach dem Märchen von Hans Christian Andersen. Mit Danny Kaye u. a.
- 17.55 Betthupferl — Weltraum-Petra
- 18.00 Waldeslust — Von Gernold Amann Ab 14
Ein aus alten Liedern zusammengestelltes „trauriges Lustspiel“ um die unglückliche Liebe einer Försterstochter zu einem Wilderer. — Voraussichtlich amüsante Herz-Schmerz-Unterhaltung.
- 19.00 Österreichbild am Sonntag
- 19.25 Christ in der Zeit
Es spricht Dr. Stefanie Prochaska.
- 19.30 Zeit im Bild 1 mit Kultur
- 20.15 Peter Alexander präsentiert Walt Disneys Welt
Mit Mireille Mathieu, Anna Moffo, Wencke Myhre, Freddy Quinn u. a.
- 21.45 Umkehr in die Zukunft ● — Weihnachten steht erst bevor
Dr. Peter Pawlowsky spricht mit Univ.-Prof. Doktor Karl Rahner (München) über „Jesus und die Folgen“. — Zwei Tage nach dem Heiligen Abend wird die Behauptung aufgestellt, Weihnachten sei noch ausständig. Denn die Erwartungen und Hoffnungen, die dieses Fest weckt, sind bei weitem nicht erfüllt, auch 2000 Jahre Kirchengeschichte haben die Welt nicht heil gemacht. Prof. Rahner, der große Dogmatiker und Konzilstheologe, erinnert daran, daß Weihnachten ohne Karfreitag und Ostern leicht zur Idylle verkleinert wird. Die Zukunft, die mit dem Namen Jesu verbunden ist, kommt um den Tod nicht herum, sondern muß durch ihn hindurch.
- 22.15 Nachrichten und Sport

FS 2

- 17.00 Der große weiße Weg
Zentrum der New Yorker Unterhaltungsindustrie ist der Theaterbezirk rund um den Broadway — der „große weiße Weg“ — wie ihn die Amerikaner respektvoll nennen. Die Dokumentation versucht, eine Eestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation auf dieser größten Showstraße der Welt zu geben.
- 18.00 Scalawag — Spielfilm (USA, 1972) Ab 14
Mit Kirk Douglas u. a. — Regie: Kirk Douglas. — Humorvolle Piratengeschichte nach R. L. Stevenson.
- 19.30 Jugend musiziert
Robert Schumann: Symphonie Nr. 4, d-Moll, op. 120. — Richard Wagner: Die Meistersinger von Nürnberg; Vorspiel. — Es spielt das Österreichische Bundesjugendorchester unter Ernst Märzendorfer.
- 20.15 Kabale und Liebe ● — Von Friedrich von Schiller
Mit Alexander Trojan, Klaus Maria Brandauer, Sebastian Fischer, Judith Holzmeister, Gertraud Jesserer u. a. — Regie: Gerhard Klingenberg. — (Aufzeichnung aus dem Akademietheater.) Ferdinand von Walter, Sohn des machthungrigen Präsidenten eines Fürstenhofs, will die bürgerliche Luise Miller heiraten. Der Vater sucht ihn zuerst durch Güte, dann mit Gewalt und Intrigen von seinem Vorhaben abzubringen. Als man Ferdinand einen gefälschten Brief zuspielt, der die Untreue Luises beweisen soll, vergiftet er die Geliebte und sich selbst. — Interessante Inszenierung von Schillers revolutionärem Drama über die an Standesvorurteilen scheiternde Liebe zweier junger Menschen.

ARD

- 15.15 Meine Tochter lebt in Wien. Spielfilm (Deutschland, 1940) mit Hans Moser. Ab 12. — 18.15 Tanz auf dem Eis. Übertragung aus Garmisch-Partenkirchen.
- 20.15 Der Winter, der ein Sommer war (3). Siehe Vorwoche. Ab 16.

ZDF

- 14.30 Peter Pan. Musical mit Danny Kaye. Ab 10. — 18.10 Ein unbequemer Christ. Bischof Kurt Scharf scheidet aus dem Amt.
- 19.30 Anneliese Rothenberger gibt sich die Ehre. — 21.00 Sonntagsgeschichten. Drei heitere Erzählungen namhafter Schriftsteller. Voraussichtlich amüsante Unterhaltung. Eher: Ab 16.

26. 12. 1976 bis 1. 1. 1977



Der Tatarenfürst Ogareff (Valeria Popesco) ist mit Hilfe einer Zigeunerin (Rada Rasimov) aus einem russischen Kerker geflohen, um in Sibirien eine Rebellion zu organisieren. Eine Szene aus dem Fernsehfilm MICHAEL STROGOFF, der am Samstag, um 20.15 Uhr in FS 1 ausgestrahlt wird.

Der Kommentar

Club 2

Jeweils Dienstag und Donnerstag zu später Stunde werden im zweiten Fernsehprogramm Leder-sitzbank und Lederarmstühle bevölkert. Die unterschiedlichsten Präsentatoren widmen sich der schillernden Aufgabe, eine Art „Anti-Jour-Fixe“ zu produzieren, und dementsprechend schillernd zeigt sich auch das Bild dieser neuen ständigen Einrichtung im nächtlichen Intellektuellenprogramm.

Im Club 2 kann prinzipiell alles passieren. Es kann ein Günther Schiffer sich unversehens in die Nesseln setzen und seine weitere Fernsehkarriere gefährdet sehen, es kann ein Günther Nennung seine Freunde und Freundinnen um sich scharen und intellektuelle Diskussion betreiben, es kann aber auch ein Peter Turrini den vergeblichen Versuch machen, Leute, die es gewohnt sind, „Diskussionsbeiträge“ zu formulieren, dazubringen, miteinander zu reden. Und rückblickend kann man sagen, daß auch recht Painliches passieren kann. An zwei Folgen sei hier erinnert:

Da war das Gespräch mit Henriette von Schirach. Einige Herren saßen damals der Autorin eines Naziära-Erinnerungsbuches gegenüber und empörten sich darüber, daß sie es ablehnte, öffentlich Buße zu tun. Abgesehen davon, daß es nicht nötig gewesen wäre, diesem zweifelhaften Beitrag zur Zeitgeschichte solch eine Publicity zu verschaffen und seine Autorin in die Rolle eines Opfers hinein-

zumanövrieren, ist Club 2 sicher nicht der geeignete Ort zur Um-erziehung oder öffentlichen Gewissensforschung. Gespräche, die auf privater Ebene durchaus am Platz sind, erhalten am Bildschirm eine öffentliche Bedeutung und Autorität. Eine Autorität, der der Club 2 aber keinesfalls gewachsen ist.

Ein schönes Beispiel dafür — und wohl auch für die zunehmende Linkslastigkeit bei der Auswahl der Gesprächsteilnehmer — war das anlässlich der Krampusbräuche geführte Gespräch über den Teufel. Nun ist die Frage nach dem Teufel eine theologische mit psychologischen Aspekten — die Frage nach dem Krampus hingegen eine volkskundliche mit mythologischen Aspekten. Zwischen beiden gibt es Beziehungen, aber die standen nicht zur Debatte. Was stand überhaupt zur Debatte? Persönliche Meinungen wurden geäußert, die oft gar nichts mehr mit dem Thema zu tun hatten — lediglich von Professor Geshake wurde es auf eine theologische und weitgehend objektive Ebene gehoben. Ansonsten wurde halt drauflos geredet. Und einmal mehr stellte sich die Frage nach Themenkreis und Zielgruppe dieser Sendereihe.

Sicher ist es eine Reihe für ein Minderheitenpublikum, bei dem man einigen Anspruch voraussetzen darf. Dafür aber ist Club 2 zu oberflächlich, zu wenig fundiert. Zu sehr Geplauder am falschen Platz. w/f

Vorschau mit kritischer Wertung. Im Auftrag der Österreichischen Bischofskonferenz, erteilt von der Katholischen Fernsehkommission.

● = Sehenswerte Sendungen. SW = Schwarzweißsendungen.

Ihre Meinung zum Programm (Lob und Tadel) richten Sie bitte an den ORF-Kundendienst, 1136 Wien, Telephone 82 36 71 oder an die Hörer- und Sehervertretung des ORF, 1136 Wien.

FS 1

- 9.00 **Am, dam, des** — Bücher Kleinkinder
- 9.30 **Michel aus Lönnenberga** — Als Michel eine Ratte fing Kinder
Wiederholung einer Reihe nach Astrid Lindgren über die Erlebnisse eines kleinen schwedischen Bubens.
- 10.00 **Rosen-Resli** — Spielfilm (BRD, 1954) Kinder, SW
Mit Christine Kaufmann, Paul Klinger u. a. — Regie: Harald Reinl. — Ein Waisenkind sorgt für seine kranke Pflegemutter. — Rührselige Geschichte im Gartenlaube-Stil (Wh.).
- 17.30 **Am, dam, des** (Wh.) Kleinkinder
- 17.55 **Beththupferl** — Weltraum-Petra
- 18.00 **Im Reich der wilden Tiere** — Ein Tag im Luchsrevier
- 18.25 **ORF heute**
- 18.30 **Wir**
- 19.00 **Österreichbild**
- 19.30 **Zeit im Bild 1 mit Kultur und Sport**
- 20.00 **Sport am Montag**
- 20.50 **Einsatz in Manhattan** — Die Sterne stehen auf Tod Ab 16
Ray Coughlin, ein ehemaliger Polizist, der seinen Dienst quittieren mußte, arbeitet als Privatdetektiv. Als eines Tages einer seiner Kunden Selbstmord begeht, gerät Coughlin in ernste Schwierigkeiten.
- 21.35 **Nachrichten und Sport**
- 21.40 **Internat. Hallenfußball-Turnier** (Aufzeichnung aus der Grazer Liebenau-Halle.)

FS 2

- 17.30 **Was ist Zeit?** (Wh.) SW
- 18.00 **British Life: In an english sitting room** (Wh.)
- 18.30 **Viterbo** — Eine Stadt in der Landschaft Latiums
An der Via Cassia, zwei Autostunden nördlich von Rom, liegt Viterbo: eine Provinzstadt, aus deren Bild sich noch heute ein Stück europäischer Geschichte ablesen läßt. Die ursprünglich etruskische Siedlung, die später die Römer kolonisierten, erreichte den Höhepunkt ihrer Entwicklung im 13. Jahrhundert. Der Film führt durch den heutigen Alltag Viterbos, der einmal im Jahr durch ein ungewöhnliches Schauspiel unterbrochen wird: Am Fest der heiligen Rosa wird in einer nächtlichen Prozession ein dreißig Meter hoher Altar durch die Straßen der Altstadt geführt (Wh.).
- 19.30 **Zu Gast bei Carl Zuckmayer** SW
Die Sendung wird zum überwiegenden Teil von der persönlichen Aussage des Dichters über sein Werk getragen. Dazu werden Szenen aus Zuckmayers Werken eingeblendet (Wh.).
- 20.00 **Julia, Julia ...** — The Migenes & Migenes-Show
Am Beginn der neuen Serie „Personality-Shows“ — eine Reihe, die mehr Show als Künstlerporträt sein will — steht eine Sendung mit dem erfolgreichen Musical-Star der Wiener Volksoper.
- 20.50 **Jerusalem**
Ein Film von Heinz Fischer-Karwin.
- 21.35 **Zeit im Bild 2**
- 22.05 **Jakob der Lügner** — Spielfilm (DDR, 1974) Ab 16
Mit Vlastimil Brodsky, Erwin Geschonneck u. a. — Regie: Frank Beyer. — 1943: Jakob Heym führt ein Leben auf Abruf mit seinen Leidensgefährten in einem jüdischen Ghetto. Eines Abends hört er auf der deutschen Kommandantur die Radionachricht, daß die Russen näherrücken. Als er es den anderen erzählt, glauben sie, Jakob habe ein Radio und wollen von ihm mehr erfahren. Und Jakob bringt es nicht fertig, sie zu enttäuschen: er lügt ihnen Hoffnung vor, Hoffnung aus einem imaginären Radio. — Voraussichtlich eindrucksvoller Film mit ausgezeichneten Darstellern.

ARD

- 16.20 **Schaukelstuhl.** — 17.05 **Ach, du dickes Ei.** Unterhaltungssendung für Kinder.
- 20.15 **Carl Zuckmayer.** Ein Porträt zum 80. Geburtstag.

ZDF

- 14.55 **Zwei Jahre Ferien.** Vierteiliger Fernsehfilm nach Jules Verne, in dem wieder einmal das Thema Schatzsuche im Mittelpunkt steht. Ab 14. — 16.15 **Pakla** — Die Spur der Deutschen. Schwierigkeiten der Entwicklungshilfe am Beispiel einer afghanischen Provinz. — 17.10 **Die Buschspringer.** Ab 14. — 18.20 **Firbecks neues Land.** Ab 14.
- 20.15 **Kontakte.** Alterwerden kann man lernen. — 21.15 **Als wär's ein Stück von mir** (siehe ORF-Programm, Donnerstag).

FS 1

- 9.00 **Am, dam, des** — Theater Kleinkinder
 - 9.30 **Michel aus Lönnenberga** — Als Michel den Kopf in die Suppenschüssel steckte (Wh.) Kinder
-
- 10.00 **Monte Carlo Rallye** — Spielfilm (USA, 1968) Ab 12
Mit Gert Fröbe, Tony Curtis u. a. — Regie: Ken Annakin. — Oldtimer starten von verschiedenen Punkten Europas zu einer Sternfahrt nach Monte Carlo. — Aneinanderreihung von Abenteuer und grotesken Gags, die zu sehr mit lautstarkem Klamauk belastet sind (Wh.).
 - 17.30 **Am, dam, des** (Wh.) Kleinkinder
 - 17.55 **Beththupferl** — Weltraum-Petra
 - 18.00 **Der Fuchs mit dem goldenen Ohrring** (4) Ab 14
Das Eis zwischen Marieeve und ihrer Schwägerin Marcie ist endlich gebrochen. Gemeinsam beginnen die beiden, das Gut Rondbuisson zu verschönern.
 - 18.25 **ORF heute**
 - 18.30 **Wir**
 - 19.00 **Österreichbild**
 - 19.30 **Zeit im Bild 1 mit Kultur und Sport**
 - 20.00 **Denkmalerien**
Ein Zeichenspiel rund um die Kunst. — Beginn einer Kurzreihe, bei der jeweils ein prominenter Maler Wissenswertes über ein österreichisches Bauwerk erzählt.
 - 20.15 **Was bin ich?**
 - 21.05 **Die kleine Show** — Leicht ist das Schweben Unterhaltung mit der Worried men skiffle group.
 - 21.50 **Nachrichten und Sport**

FS 2

- 17.30 **Landwirtschaft heute** — Besondere Züchtungen
- 18.00 **People you meet** — Englischkurs
- 18.25 **ORF heute**
- 18.30 **Unser Leben währet siebenzig Jahr**
Gerontologen und Statistiker diskutieren über Fragen zur Lebenserwartung des Menschen (Wh.).
- 19.30 **Die Alpen** (Wh.) SW
- 20.00 **Das war 1976**
Der Jahresrückblick des ORF.
- 21.30 **Zeit im Bild 2**
- 21.40 **Club 2**

ARD

- 15.20 **Die Geschichte einer dicken Frau.** Die banal-realistische Geschichte einer Ehemisere. Geeignet zur Diskussion mit Jugendlichen. — 16.20 **Rainer Maria Rilke.** Versuch einer Annäherung.
- 20.15 **Was bin ich? — 21.00 Das Unglück.** Nach Max Frisch. Die Geschichte einer Ferienreise, die mit einem Autounfall endet. Ab 16.

ZDF

- 15.05 **Zwei Jahre Ferien** (2). Ab 14. — 16.30 **Mosalk.** 19.30 **Michael Strogoff** (siehe ORF-Programm, Samstag). — 22.00 **Apropos Film.**

FS 1

- 9.00 **Der knallrote**
Verlieren und
- 9.30 **Michel aus**
Klein Ida ar
(Wh.)
- 10.00 **Lachen Sie m**
söhne (Wh.)
- 17.00 **Die neue Tror**
- 17.25 **Der knallrote**
- 17.55 **Beththupferl** —
- 18.00 **Chicago Tedd**
same Windel
Wieder einmal
große Schwierig
gesorgt, daß k
tücher und Serv
- 18.30 **Wir**
- 19.00 **Österreichbild**
- 19.30 **Zeit im Bild**
- 20.00 **40 Wagen w**
1965)
Mit Burt Lanca
John Sturges. —
Wagentreck voll
eine Gruppe alk
und schnapslöst
Gegend aufeina
mit gelungenen u
- 22.20 **Nachrichten u**

FS 2

- 17.30 **Was könnte**
kehrer (Wh.)
- 18.00 **Apprenons le**
- 18.25 **ORF heute**
- 18.30 **Das Porträt** —
Mit den Träu
Walter Schmögr
illustrator bekan
mehr als Gebra
Maler, zeigt die
- 19.10 **Gesichter und**
geboren
Das Leben der
Insel im Pazifik
- 19.30 **Der Mensch** &
Die Entwicklung
in unser Jahrhu
- 20.00 **Literaricum** —
Wutanfälle
„Wutanfälle“ si
aus Doderers Ro
seiner Erzählun
mente. „der Tü
für die Lust de
an der subtilen
dem scheinbar
infernalische Re
bert Kucera und
- 20.45 **Zwei Kor** ni
Schönherz und
Dieses Musikpor
beit, der Herkun
Komponisten Sc
Oper „Victor“ v
Gesprächen mit
Bild der beiden
ihre Auffassung
strieren.
- 21.30 **Zeit im Bild 2**
- 22.00 **Jungle Myster**
Abgesehen von
Abenteuerserie ir
für unfreiwillige
mit deutschem k

ARD

- 14.45 **Tschetan, der Indig**
(BRD, 1972), der bei
einem Hirten und
Ab 10.
- 20.15 **1976.** Rückblick auf
Revolver. Kriminalur
ein spannendes K
Fliegerie verbindet.

ZDF

- 14.50 **Zwei Jahre Ferien** (2)
serie über Jugendlic
- 20.15 **Bilanz.** Wirtschafts

— Geschichten vom
finden (Wh.)
rga — Als Michel
ahnenstange hochzog
Kinder
und Ollie — Wüsten-
Kinder, SW
Kasperlspiel Kinder
(Wh.) Kleinkinder
um-Petra
Co. — Die wunder-
Ab 14
nc und sein Onkel Latzi
g Nick hat nämlich dafür
cherei mehr ihre Tisch-
sicht.

Kultur und Sport
— Spielfilm (USA,
Ab 14
Remick u. a. — Regie:
Westernparodie um einen
ein Regiment Soldaten,
licher Frauenrechtlerinnen
aner, die in unwirtlicher
n. — Gute Unterhaltung
ben auf moderne Politik.

den? — Rauchfang-
SW
— Französischkurs

des Jahrhunderts —
en
r allem als Kinderbuch-
sich selbst heute nicht
ker versteht, sondern als
t von Herwig Vlay (Wh.).
affen — Aus Bambus

Lan Yue, einer kargen
en zieht SW
ße von der Antike bis
(.).
to von Doderer —

isch aufbereitete Texte
Merowinger" und einigen
gegensätzliche Tempera-
„der Grobian", stehen
s am Skurril-Bösartigen,
it, die ihr Material aus
ehrt und sich oft bis in
bigert. — Es lesen Her-
ekock.

Werk — Richard
Rigoni
häftigt sich mit der Ar-
n Werdegang der beiden
nd Rigoni, deren Rock-
produziert wurde. Aus
n und Freunden soll ein
en entstehen, die selbst
sik und Kultur demon-

ndezeit: Ab 12, SW
m-Manier, deren Naivität
sorgt (Originalfassung)

Sehenswerter Spielfilm
e Freundschaft zwischen
ndianerubun schildert.

— 21.15 Mit Rose und
s, mit der sich zugleich
s der Geschichte der

— 19.30 Block 7. Spiel-
aufvollzug.

FS 1

- 9.00 Am, dam, des — Fernsehen Kleinkinder
- 9.30 Michel aus Lönneberga — Als Michel auf
den Markt fuhr (Wh.) Kinder
- 10.00 Der Mustergatte — Spielfilm (Deutschland,
1937) Ab 14, SW
Mit Heinz Rühmann u. a. — Regie: Wolfgang
Liebeneiner. — Die Ehe eines pedantischen Lon-
doner Bankiers wird durch die geplanten Seiten-
sprünge beider Partner vor der Scheidung gerettet.
— Turbulentes Vorkriegs Lustspiel mit einer Parade-
rolle für Heinz Rühmann (Wh.).
- 12.25 bis 15.30 Internat. Vierschanzentournee —
Skispringen
(Übertragung aus Oberstdorf.)
- 17.30 Am, dam, des (Wh.) Kleinkinder
- 17.55 Betthupferl — Weltraum-Petra
- 18.00 Mini-Max — Aufbruch zum Ausbruch
Ab 12
Connie und Floyd waren früher einmal ein ver-
wegenes Ganovenpaar, jetzt müssen sie allerdings
eine Gefängnisstrafe verbüßen. Um ihre geheimen
Auftraggeber zu erkunden, täuschen die Agenten
86 und 99 als Double der beiden Gangster einen
Ausbruch vor. — Dummliche Agentenparodie.
- 18.25 ORF heute
- 18.30 Wir
- 19.00 Österreichbild
- 19.30 Zeit im Bild 1 mit Kultur und Sport
- 20.00 Als wär's ein Stück von mir
Mit Herbert Mensching, Christine Ostermayer, Will
Quadflieg u. a. — Anlässlich des 80. Geburtstags,
den Carl Zuckmayer vor wenigen Tagen gefeiert
hat, bringt das Fernsehen ein Lebensbild des
Künstlers. Grundlage für das von Maria Matray
und Answald Krüger gestaltete Porträt ist Zuck-
mayers Autobiographie „Als wär's ein Stück von
mir".
- 21.30 Internat. Vierschanzentournee — Skispringen
- 22.00 Nachrichten und Sport

FS 2

- 17.30 Musizieren — elektroakustisch (Wh.)
- 18.00 Russisch
- 18.25 ORF heute
- 18.30 Chimbica und Tawny — Von Walt Disney
Die Geschichte zweier Pumas, einer schon fast
ausgerotteten Tierart, die nur mehr in den Rocky
Mountains zu finden ist (Wh.).
- 19.30 Das Oberösterreichische Landesmuseum
(Wh.) SW
- 20.00 Freddy Quinn



Ein Konzert mit dem Orchester Bert Kaempfert,
dem Botho-Lucas-Chor, Los Muchachos, Truck
Stop und der Finkwarder Speeldeel.
21.30 Zeit im Bild 2 mit Kultur
22.00 Für Freddy tu' ich alles
Alltag und Tagträume seiner Fans.

ARD

- 14.15 Huckleberry Finn. Verfilmung einer weltbekannten
Novelle von Mark Twain. Ab 10. — 15.35 Das Weib
sei dem Manne untertan. Die Darstellung der Frau
im Fernsehen.
- 20.15 Hilfe! Mein Haus ist ein Denkmal... Die Sorgen
privater Denkmalbesitzer — 21.00 Detektiv Rockford:
Anruf genügt, Ab 16. — 22.50 Prognose 76. Eine
Überprüfung am Jahresende.

ZDF

- 15.05 Zwei Jahre Ferien (4). Ab 14. — 16.30 Museum heute.
Das Deutsche Museum in München als Beispiel für
eine zeitgemäße Museumsgestaltung.
- 20.30 Notizen aus der Provinz. — 22.30 Stammgäste. Knei-
penexistenzen in einer rheinischen Stadt. Ab 16.

FS 1

- 9.30 Michel aus Lönneberga — Als Michel das
Fest für die Armen gab (Wh.) Kinder
- 10.00 40 Wagen westwärts (Wh.) Ab 14
- 15.15 Der General — Stummfilm (USA, 1926)
Ab 10, SW
Buster Keaton in einer Glanzrolle als Lokomotiv-
führer, der zwischen die Fronten des amerika-
nischen Bürgerkriegs gerät.
- 16.30 Es ist ein langer Weg — Jugendspielfilm
- 17.50 Michaela und das Äffchen — Zeichentrick-
film Kinder
- 18.00 Kinder, so jung komm' ma nimmermehr
z'samm!
Silvesterparty mit Heinz Conrads.
- 19.00 ironimus 76
Ein Jahresrückblick in der Karikatur von Ironimus.
- 19.30 Zeit im Bild 1 mit Kultur
- 19.40 Silvesteransprache von Kardinal Dr. Franz
König
- 19.50 Sport
- 20.00 Simpl-Revue — In besseren Krisen
Kabarettistische Unterhaltung mit Martin Floss-
mann, Kurt Sobotka, Tamara Stadnikow, Heidi
Gutruf u. a.
- 21.00 Der Raub der Sabinerinnen — Von Franz
und Paul Schönthan Ab 14
Mit Fred Liewehr, Paul Hofmann u. a. — Regie:
Ernst Haeussermann. — Der sittenstrenge Gymna-
sialprofessor Gollwitz hat in seiner Jugend ein
Römerdrama geschrieben. Durch Zufall gerät das
Stück in die Hände des Wandertheaterdirektors
Striese, der den Professor überredet, das Stück
aufführen zu lassen. Daraus entsteht eine Menge
Konflikte, die für immer neue Komik sorgen. —
Klassischer Schwank in einer hervorragenden Auf-
führung des Akademietheaters.
- 23.05 Marlene Charell Voraussichtlich: Ab 16
Show und Artistik an der Côte d'Azur.
- 0.00 Zum Jahreswechsel
- 0.05 Frau Luna — Spielfilm (Deutschland, 1941)
Ab 12, SW
Mit Lizz Waldmüller, Theo Lingen u. a. — Regie:
Theo Lingen. — Flotte Verfilmung der gleich-
namigen Operette von Paul Lincke.

FS 2

- 17.00 Spotlight
Mit Worried men skiffle group, Reinhard Mey,
Vicky Leandros, Les Humphries, Udo Jürgens und
Peter Rapp als Präsentator.
- 18.00 Rheinsberg — Spielfilm (BRD, 1967)
Mit Cornelia Froboess, Christian Wolff u. a. —
Regie: Kurt Hoffmann. — Die idyllischen Ferien
eines jungen Liebespaares. — Nach einer Novelle
von Kurt Tucholsky, die sich gegen herkömmliche
Konventionen und Moralbegriffe wendet (Wh.).
- 19.20 Hits a Gogo — Ike-and-Tina-Turner-Show
- 20.00 Jerry Lewis a l'Olympia Ab 14
- 21.00 Loriots Teleskizzen
- 21.45 L'Ange bleu Eher: Ab 16
Jean-Marie Rivieres neue Grotesk-Revue.
- 23.00 The Benny Hill Show
- 0.00 Zum Jahreswechsel
- 0.05 Tanzparty
Mit Lena Valaitis, Pussy Cat, Jürgen Drews, Cindy
+ Bert, Rex Gildo, The Richie Family, Heino, Udo
Jürgens, Roberto Blanco und dem Orchester Max
Greger.

ARD

- 15.35 Wege ins Schweigen. Erfahrungen in einem Trap-
pistenkloster. — 16.05 Der rote Schal (1). Dreiteiler
nach einem Roman der viktorianischen Kriminal-
schriftstellers Wilkie Collins. Möglich: Ab 14.
- 20.15 Der Mann, der sich nicht traut. Mit Situationskomik
angereicherte Boulevardkomödie aus dem Theater am
Kurfürstendamm. Ab 16.

ZDF

- 12.20 Alles hat seine Stunde. Jugendliche denken über die
Zeit nach. — 14.40 Man lernt nie aus. Heiteres über
Soziologie. — 19.20 Zwischen den Jahren. Amüsantes
und Besinnliches zum Jahreswechsel.
- 20.15 Stars in der Manege.

FS 1

- 12.15** Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker
Werke von Johann und Josef Strauß. — Dirigent:
Willi Boskovsky, Sprecher: Ernst Stankovski.
- 13.30** Internat. Vierschanzentournee — Neujahr-
skispringen
(Übertragung aus Garmisch-Partenkirchen.)
- 15.30** Die silberne Tanne — Jugendspielfilm
- 16.25** Amaluk **Ab 10**
Die Geschichte eines jungen Eskimos.
- 17.55** Betthupferl — Wichtelgeschichten
- 18.00** Ein Platz für Tiere
Professor Grzimek berichtet über einen gefähr-
lichen Elefantentransport und über Berg-Gorillas,
die zum ersten Mal aus nächster Nähe gefilmt
werden konnten. Dieser Beitrag ermöglicht Ver-
gleiche im Verhalten echter Gorillas mit dem
Horror-Gorilla in dem „King-Kong“-Film.
- 18.45** Service-Box
- 19.00** Was Kinder dazu sagen . . .
- 19.20** Neujahransprache des Bundespräsidenten
- 19.30** Zeit im Bild 1 mit Kultur
- 19.45** Sport
- 20.10** Das Wort zum Neujahrstag
Es spricht Bischof Oskar Sakrausky von der evan-
gelischen Kirche.
- 20.15** Michael Strogoff (1) — Nach Jules Verne
Voraussichtlich: **Ab 14**
Mit Raimund Harmstorf, Lorenza Guerrieri u. a. —
Regie: J. P. Decourt. — Während man in Moskau
Feste feiert, erheben sich am anderen Ende des
riesigen Reiches die Tataren, um ein unabhän-
giges Sibirien zu schaffen. Rittmeister Strogoff
erhält vom Zaren den Befehl, sich durch 6000 Kilo-
meter Feindgebiet durchzuschlagen, um den Gou-
verneur der aufständischen Provinz geheime An-
weisungen zu überbringen. — Aufwendiger Viertel-
er nach dem Roman „Der Kurier des Zaren“ von
Jules Verne (Weitere Folgen am 4., 6. und 9. 1.).
- 21.45** Sport
- 22.00** Das Geisterhaus **Eher: Ab 16**
Mit Barbara Stanwyck, Richard Egan u. a. —
Regie: John L. Moxey. — Die geheimnisvolle
Geschichte eines alten Hauses, in dem es ange-
lich spukt. — Voraussichtlich unterhaltsamer
amerikanischer Fernsehfilm.
- 23.15** Nachrichten

FS 2

- 17.00** Talentebus — Kostproben aus Tirol und
Vorarlberg
- 18.00** Der Tolpatsch — Spielfilm (USA, 1953)
Ab 10, SW
Regie: Norman Taurog. — Anspruchslose Groteske
um das amerikanische Komikerpaar Dean Martin
und Jerry Lewis, die diesmal als Golfspieler auf-
treten.
- 19.35** Von Insel zu Insel
Eine Tauchfahrt vor den Küsten Panamas.
- 20.00** Die Galerie
- 20.15** Tänzer vom Broadway — Spielfilm (USA,
1949) **Ab 12, SW**
Regie: Charles Walters. — Künstlerisch ausgezeich-
neter Revuefilm mit Hollywoods seinerzeit berüh-
mtestem Tanzpaar Ginger Rogers-Fred Astaire.

ARD

- 11.30** Jesus von Gummersbach. Was würden beispielsweise
die Bürger einer oberbelgischen Stadt tun, wenn
Jesus heute mitten unter ihnen lebt? — **15.55** Das
höllische Alpträumkrokodil. Empfehlenswerter Fernseh-
film, der fünf phantastische Geschichten erzählt.
Ab 12. — 17.40 Der rote Schal (2).
- 20.15** Das Feuerwerk. Musikalisches Lustspiel. **Ab 14. —**
23.15 Columbo: Schwanengesang. Kriminalfilm (USA,
1974) mit Peter Falk. **Ab 16.**

ZDF

- 20.15** Michael Strogoff (2). — **21.50** Unternehmen Petticoat.
Spielfilm (USA, 1959). Unterhaltsamer amerikanischer
Militärschwank. **Ab 16. — 23.25** Glück privat. Lieder
von Kurt Tucholsky.

Programmauswahl – gezielt präsentiert

Querschnitt durch das Hörfunkangebot der Woche, ohne Abendprogramm

Kirchenfunk

Täglich (außer Freitag)

22.55 **OR** - Einfach zum Nachdenken
(Kaplan Eduard Schachinger, Wien).

Montag bis Freitag

5.40 **OR** - Morgenbetrachtung (Pfarrer
Helmut Nagorzlansky, Semmering,
NO.).**6.55** **OR** - Morgenbetrachtung (Wh. von
OR).

Sonntag, 26. Dezember

6.05 **OR** - Morgenbetrachtung (Pfarrer
Helmut Nagorzlansky, Semmering,
NO.).**7.30** **OR** - Ökumenische Morgenfeier:
„Stephanus, der Diakon.“ (Pf. Heinz
Krobath, ev.-luth., Dr. Andreas Mit-
terbacher, röm.-kath., Dr. Mesrob
K. Krikorian, arm.-orth.).**8.30** **OR** - Gospel-Matinee.**9.00** **OR** - Evangelischer Gottesdienst
aus der Heilskirche in Graz. (Pfar-
rer Othmar Göhring).**9.45** **OR** - Geistliche Stunde. „Fami-
liensonntag.“ (P. Leo Wallner SJ,
Wien).**10.00** **OR** - Katholischer Gottesdienst aus
der Pfarrkirche Graz-Kroisbach.

In der GEISTLICHEN STUNDE am
26. 12. spricht Pater Leo Wallner SJ,
1010 Wien, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1.
Telephonisch erreichbar von 10 bis
11 Uhr ausnahmsweise im ORF-Lan-
desstudio Tirol, 0522/37 6 31/263 Dw.
— Am 1. 1. spricht Erzbischof
Doktor Karl Ber, 5020 Salzburg, Kapitel-
platz 6. Telephonisch erreichbar von
10 bis 11 Uhr im ORF-Landesstudio
Salzburg: 06222/43 5 11/210 Dw.

Montag, 27. Dezember

19.30 **OR** 1 - Aktuelles aus der Christen-
heit.

Mittwoch, 29. Dezember

7.55 **OR** 1 - Nachrichten aus der christ-
lichen Welt.

Freitag, 31. Dezember

12.45 **OR** 1 - Zum Jahreswechsel spricht
der Erzbischof von Wien, Kardinal
Dr. Franz König.**17.00** **OR** 1 - Silvesterandacht aus dem
Dom zu St. Stephan in Wien (Erz-
bischof-Koadjutor Dr. Franz Ja-
chym).

Samstag, 1. Jänner

6.05 **OR** - Morgenbetrachtung (Pfarrer
Helmut Nagorzlansky, Semmering,
NO.).**7.30** **OR** 1 - Ökumenische Morgenfeier:
„Gesegnet ins Ungewisse.“ (Kpl.
August Paterno, röm.-kath., Pf. Ger-
hard Wiesner, ev.-ref., Pastor Kurt
Theurer, meth.).**9.45** **OR** 1 - Geistliche Stunde. „Unsere
Zeit und ihre christliche Bewälti-
gung.“ (Erzbischof Dr. Karl Berg,
Salzburg).**10.00** **OR** 1 - Katholischer Gottesdienst aus
der Pfarrkirche Klagenfurt-St. Lo-
renzen.

Bildung und Wissenschaft

Montag bis Donnerstag

16.30 **OR** - Was treiben wir mit unseren
Kindern? 1. Ist das antiautoritäre
Experiment gescheitert? 2. Diskre-
panz zwischen Elternhaus und
Schule; 3. Das Kind als Test-
objekt; 4. Kluge Bücher — auf-
regender Alltag. — Die vierteilige
Sendereihe von Silke Schwinger
befaßt sich mit antiautoritären
Erziehungsformen. Unter „anti-
autoritär“ wird dabei die Idealform
dieser Erziehungsrichtung verstan-
den, die von dem britischen Schul-
mann A. S. Neill schon vor fünfzig
Jahren in seiner Schule „Summer-
hill“ eingeführt wurde. Einer seiner
Grundsätze lautet: Es gibt kein pro-
blematisches Kind, es gibt nur
problematische Eltern. Kinder sind
von Natur aus gut, und der Er-
kenntnis von Neill, daß Kinder nur

lügen, wenn sie vor ihren Eltern
Angst haben, könnten wohl viele
Eltern bei objektiver Selbstbetrach-
tung zustimmen.

Montag, 27. Dezember

15.05 **OR** 1 - „Ein Augenblick, gelebt im
Paradies.“ Ein Rückblick aus dem
achten Lebensjahrzehnt von Carl
Zuckmayer.**15.30** **OR** 1 - Forscher zu Gast. Prof. Dok-
tor Horst Albach: Langfristige Pla-
nung im Bildungsbereich.**17.10** **OR** 1 - Familienfunk. Behinderte
Eltern — Wie erleben und bewälti-
gen es die Kinder (1).

Dienstag, 28. Dezember

15.05 **OR** 1 - Mehr Freiheit des Ausdrucks.
Der Schriftsteller Arnold Schön-
berg.**16.00** **OR** - „Kinder ohne Zukunft.“ Blick
über den Wohlstandszaun.**17.10** **OR** 1 - Familienfunk. Behinderte
Eltern — Wie erleben und bewälti-
gen es die Kinder? (2).

Mittwoch, 29. Dezember

15.30 **OR** 1 - Die Internationale Radio-
universität. Gesundheitsschäden
durch Lebensmittel: Aus der Sicht
des Internisten.

Donnerstag, 30. Dezember

15.30 **OR** 1 - Die Internationale Radio-
universität. Gesundheitsschäden
durch Lebensmittel: Toxische Stoffe
in Nahrungsmitteln.**17.10** **OR** 1 - Familienfunk. Flucht oder
Ausweg? Neue Versuche der Le-
bensbewältigung. Leben vom Leib
her.

Samstag, 1. Jänner

16.05 **OR** 1 - „Universität und Innerlich-
keit: das Werk Hans Urs von
Balthasars.“**17.05** **OR** 1 - Anton Dermota — ein Leben
für die Kunst. Dr. Alexander
Witeschnik sprach mit dem Künst-
ler anlässlich seiner vierzigjährigen
Zugehörigkeit zur Wiener Oper.

Literatur

Montag bis Donnerstag

9.05 **OR** 1 - „Eifersucht.“ Roman von Co-
lette. Es liest Käthe Gold.**14.05** **OR** 1 - Roman in Fortsetzungen.
„Im Aufzug.“ Von Johannes Urz-
dill. Es liest Guido Wieland.**16.45** **OR** - „Die Rollschuhbahn.“ Erzäh-
lung von Mildred Lee. Es liest
Franz Katzinger.

Sonntag, 26. Dezember

8.15 **OR** 1 - Du holde Kunst. „Dies ist
der Tag.“**10.30** **OR** - Die Funkerzählung. „Der
weiße Rosenbusch.“ Von Paul
Ernst.**14.00** **OR** 1 - Der dramatisierte Sonntags-
roman. „Der Knabe mit den drei-
zehn Vätern.“ Von Roda Roda.**16.00** **OR** - „Morgen erst.“ Hörspiel von
Colin Finbow.

Montag, 27. Dezember

16.00 **OR** - „Von Sternlein und Licht-
lein.“ Geschichten für Kinder um
die Weihnachtszeit von Mira Ka-
menar.**17.52** **OR** - „Schwänke.“ Erzählung von
Roda Roda. Es liest Otto Schenk.

Mittwoch, 29. Dezember

17.10 **OR** 1 - „U-45 oder Der Zahn der
Zeit.“ Hörspiel von Reinhard Feder-
mann.

Freitag, 31. Dezember

10.05 **OR** 1 - „Es waren zwei Königskin-
der.“ Die Wahrheit über eine Bal-
lade. Eine Untersuchung von Wolf-
gang Altendorf. — Wer kennt nicht
die Ballade von den Königskindern,
die nicht zusammenkommen konn-
ten, weil „das Wasser viel zu
tief war“. Mit der Frage, warum
die Liebenden nicht einfach einen
Kahn benutzten, beginnt Wolfgang
Altendorf der Ballade auf den Grund
zu gehen. Und kommt zu dem
Schluß, daß es sich hier in Wahr-
heit um einen hochbrisanten, poli-
tischen Tatsachenbericht handelt,
der Familienzwistigkeiten, Intrigen-
spiel und Mord in eine Liebes-
geschichte verpackt.

15.45 **OR** 1 - „Wo kommen die Wasser-
trompeter her?“ Erzählung von
Fritz Herzmanovsky-Orlando.

*Ein frohes Weihnachtsfest und ein
glückliches Neujahr*



wünscht allen unseren verehrten Freunden und Kunden

Fam. Arthur Zangerle
Möbelhaus Landeck

Ein frohes Weihnachtsfest und
ein gesundes, erfolgreiches Jahr
1977 wünscht allen unseren
Freunden und Gönnern

Die Schützenkompanie
Landeck

Allen unseren geschätzten Kunden und
Geschäftsfreunden

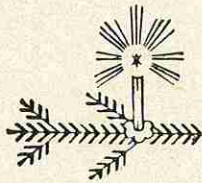
Frohe Weihnachten und die
besten Wünsche für ein
erfolgreiches
neues Jahr



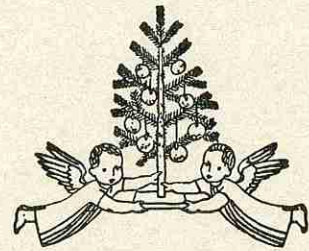
entbietet Ihre Firma

Dipl. Ing. Leo Würth (ABAG)

Teppich — Fliesenfachgeschäft — Zams



Die Arbeiter der FA. STRENG
danken der Chefin und dem
Chef, Herrn Bauleiter Walte
für die schöne Weihnachtsfeier.

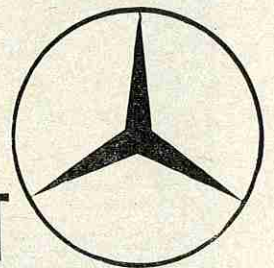


Erwin Netzer & Co

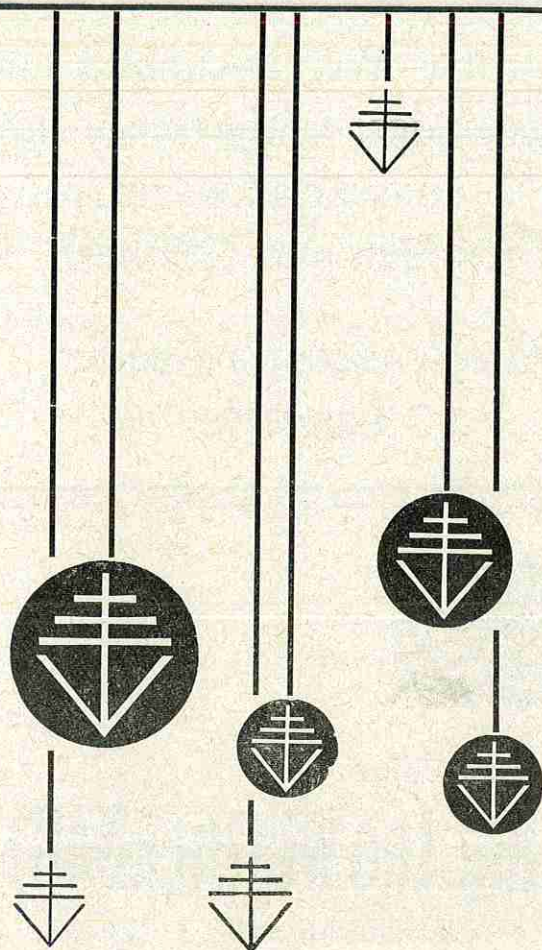
Innstraße 30a,
6500 Landeck,
Tel. 05442-2376



RENAULT



wünscht allen seinen Kunden ein
frohes Weihnachtsfest und eine
gute Fahrt ins neue Jahr 1977



Unseren Kunden und Freunden
gnadenreiche Weihnachten und
Glück und Segen für das neue Jahr

Verlagsanstalt Tyrolia

Buchdruckerei

LANDECK

Buchhandlung



Allen Mitgliedern und Freunden des

ÖAAB

und der

CHRISTLICHEN GEWERKSCHAFT

die besten Weihnachts- und
Neujahrswünsche

DER ORTSGRUPPENVORSTAND



Frohe
Weihnachten
und ein
glückliches
neues Jahr

wünscht allen geschätzten Kunden

Josef Schieferer

Uhren - Schmuck - Optik - Hörgeräte
LANDECK



Frohe
Weihnachten
und ein
gesundes
neues Jahr

wünscht unseren geschätzten Kunden

METZGEREI MARK

Landeck-Perjen



Wir entbieten Ihnen
die besten Wünsche für ein
schönes Weihnachtsfest
und ein gutes Jahr 1977

Fahrzeughandel und Spielwaren

AUER

Landeck



Wir erlauben uns,
die besten Weih-
nachts- und
Neujahrswünsche
zu entbieten und bitten gleich-
zeitig, uns das bisher geschenkte
Vertrauen auch weiterhin zu
erhalten.

Alois Lechleitner

Spenglerei
Landeck - Bruggen

FRÖHLICHE
WEIHNACHTEN
UND EIN
GLÜCKLICHES
NEUES JAHR



wünscht allen Kunden und Geschäftsfreunden

Heinz Raich

Lebensmittel - LANDECK-PERJEN

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein
glückliches neues Jahr wünscht allen
Kunden und Freunden

ING. EGON LENFELD

Einrichtungshaus - Möbel - Radio - Fernsehen - Elektro

Landeck, am Autobusbahnhof

RECHT FROHE WEIHNACHTEN UND
EIN GESUNDES NEUES JAHR

entbietet Ihnen, werte Versicherungsnehmer und Geschäftsfreunde,

Ihr Versicherungsinstitut

WIENER ALLIANZ

VERSICHERUNGS A. G.

Zum Weihnachtsfest

und Jahreswechsel

entbieten wir allen
unseren geschätzten
Kunden und
Bekanntnen



die herzlichsten

Glück- und

Segenswünsche!

Familie Mungenast

GEMISCHTWARENHANDLUNG

ZAMS



*Frohe Weihnachten sowie viel Glück,
Gesundheit und Erfolg im neuen Jahr*

wünscht

FAMILIE

HERMANN LADNER

SCHUHHAUS

ZAMS, HAUPTSTRASSE 37



EIN FROHES WEIHNACHTSFEST
UND FÜR DAS NEUE JAHR
DIE BESTEN WÜNSCHE

entbietet

Gasthaus-Pension Silberspitz
JET-Tankstelle, Familie Moser, Schönwies



Ein frohes Weihnachtsfest
und viel Glück im neuen
Jahr

wünscht allen geschätzten Kunden

Frisiersalon Fritz

LANDECK - TELEFON 2684



Allen meinen Kunden,
Geschäftsfreunden und
Bekannten

frohe Weihnachten
und ein glückliches
neues Jahr

w ü n s c h t

HEIZUNG - SANITÄRE

Josef Thurner
GRINS

FROHE WEIHNACHTEN
UND EIN
GLÜCKLICHES NEUES
JAHR



wünscht allen seinen
Kunden und Bekannten

*Familie
Schimpfözl*

K. F. Z. ELEKTRIK — LANDECK



ALLEN MEINEN
KUNDEN,
GESCHÄFTS-
FREUNDEN UND
BEKANNTEN EIN
FROHES WEIHNACHTSFEST UND
EIN GLÜCKLICHES
NEUES JAHR

Franz Schrott

Elektronunternehmen

Landeck



*Frohe Weihnachten und ein
glückliches neues Jahr*

wünscht **alle**n **se**inen **g**eschätzten
Kunden

EDGAR ZANGERL
FLEISCHHAUEREI LANDECK

Unseren verehrten Kunden und geschätzten
Bekanntem

VIEL GLÜCK
ZUM WEIHNACHTSFESTE
UND JAHRESWECHSEL!

TABAKHAUPTVERLAG
Anton Schwendinger
LANDECK

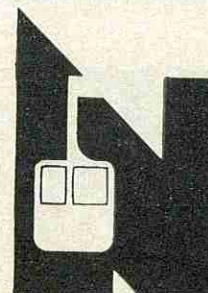


Wir wünschen allen unseren Gästen frohe Weihnachten und ein
erfolgreiches 1977

Kaunertaler Hallenbad Betriebs Ges. m. b. H.
Feichten, Telefon 05475-222



Bergbahnen
Nauders



1400 - 2600 m
Ges.m.b.H. + Co. KG
A-6543 Nauders
Tel. 05473/327, 239
Telex 058/173

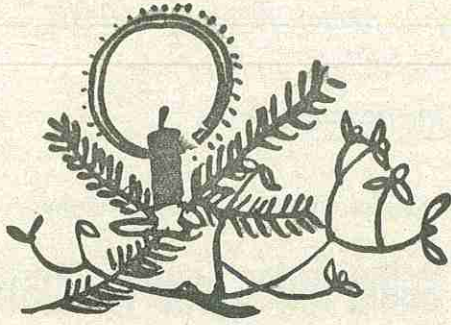
*Wir entbieten die
besten Wünsche
für ein friedvolles
Weihnachtsfest
und ein gutes
neues Jahr!*



SB-Restaurant bei der Bergstation

Bestens präparierte Pisten, ein Schivergnügen für jedermann.

Wir bieten Ihnen: **1 Seilbahn - 1 Sessellift - 8 Schleplifte**
Wir freuen uns auf Ihren Besuch, der Ihnen angenehmst in Erinnerung
bleiben wird.



Frohe Weihnachten, viel Glück und
Gesundheit im neuen Jahr!

SHELL-TANKSTELLE

Engelbert Carpentari Landeck

Wir danken

all unseren Kunden und Freunden für das geschenkte
Vertrauen und hoffen,
dass wir Ihre Wünsche erfüllen konnten.

Wir wünschen

ein friedliches Weihnachtsfest und für das
neue Jahr persönliches Wohlergehen sowie
viel Erfolg.

HAUS DER MODE

bilgeri

Landeck, Malser Straße 43—45

Gediegen schenken!



Gold- und Silbermünzen
Sparbuch
Sparbrief
Prämiensparbuch
Erfolgs - System - Sparbuch
Geschenksbon
Wertpapiere



Bank für Tirol und Vorarlberg

goldrichtig - geldrichtig



*Ein frohes Weihnachtsfest
und ein
glückliches Neujahr
wünscht allen verehrten
Kunden*

SORGFALT - KLEIDERREINIGUNG

W A N E K

6500 LANDECK - MALSERSTRASSE 68



*Ein frohes Weihnachtsfest,
viel Glück und Erfolg
im neuen Jahr*

wünscht allen geschätzten Kunden

Salon Anton und Margaret PESJAK

LANDECK - PERJEN

**Recht fröhliche Weihnachten
und ein glückliches
neues Jahr**

wünsche ich allen meinen geschätzten Kunden und
Bekanntem.

Manfred Gasser

DACHDECKERMEISTER
Landeck - Telefon 2679

Wir danken allen unseren vielen Kunden für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Mit diesem Dank verbinden wir unsere besten Wünsche für ein friedvolles Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.

Wir würden uns freuen, Sie auch 1977 wieder bei uns begrüßen und bedienen zu dürfen.



Familie

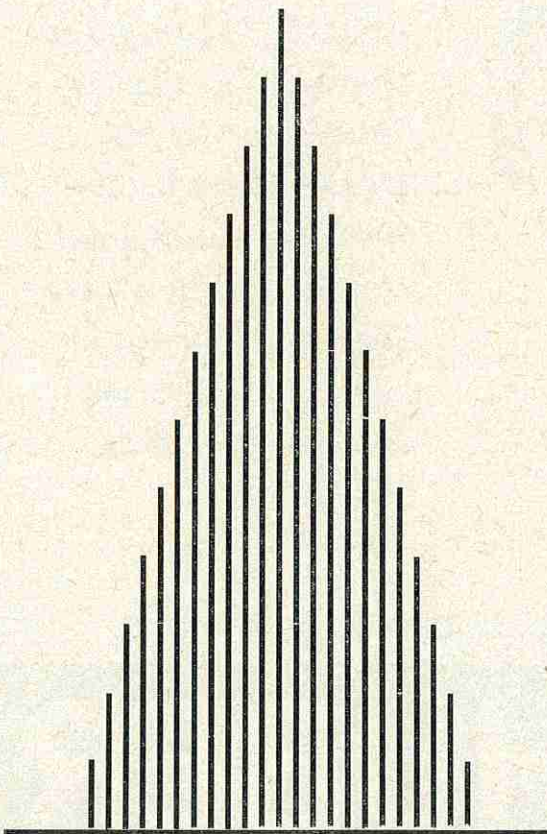
Heinrich Theiner

Graun





wir wünschen unseren kunden
und auftraggebern
ein frohes weihnachtsfest
und ein glückliches,
erfolgreiches neues jahr



fa. dipl. ing.



landeck

WIR WÜNSCHEN
ALLEN
UNSEREN GESCHÄTZTEN
KUNDEN UND
BEKANNTEN

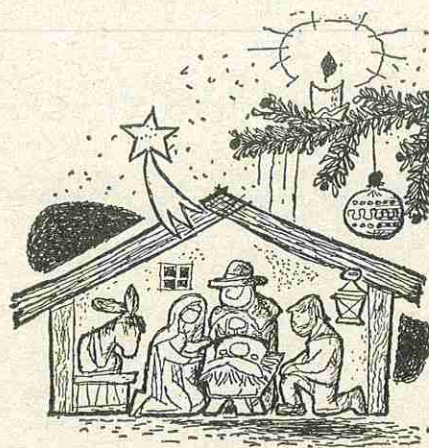
ein recht schönes, frohes
Weihnachtsfest und ein
gesundes, erfolgreiches
Neujahr!



RADIO - ELEKTRO - FERNSEHEN

Ing. Karl Weigel

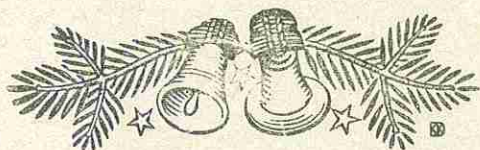
LANDECK - Telefon 2658



FROHE WEIHNACHTEN UND EIN
GLÜCKLICHES 1977 WÜNSCHT ALLEN
KUNDEN

TEXTIL BRANDMAYR

LANDECK, MALSERSTRASSE 24



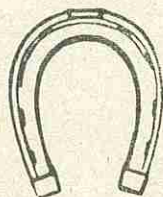
**Fröhliche
Weihnachten
sowie viel Erfolg im neuen
Jahr**

wünscht Ihnen

Ihr Reifenhändler und Vulkaniseur

Reifen Alscher

Landeck - Graf
Arlberg - Bundesstraße
Telefon 22 90



Unseren geschätzten
Kunden die besten
Wünsche für ein
frohes Weihnachts-
fest und ein gesundes
erfolgreiches neues
Jahr, verbunden mit
dem Dank für das
bisher erwiesene
Vertrauen

IHR MODENHAUS

HUBER

Malsersstraße 37 - Telefon 2321



Frohe
Weihnachten
und
Prosit
Neujahr

entbietet

Herbert Geiger

Gardinenwerke G. m. b. H.

6491 Schönwies 300
Telefon 05412-289195, 05418-245

Unseren werten Kunden und
Geschäftsfreunden wünschen wir ein

FROHES WEIHNACHTSFEST und
ein GLÜCKLICHES NEUES JAHR



Familie Neuner und Beer — Landeck

Frägerei und Botengewerbe, alkoholfreie Getränke

Wir bitten um Ihr geschätztes Vertrauen für 1977



*Recht frohe Weihnachten und
ein glückliches neues Jahr*

entbietet allen Gästen, Freunden und Bekannten

HOTEL GRINNERHOF

Familie Handle

GRINS



Recht frohe Weihnachten und die herzlichsten
Glückwünsche zum Jahreswechsel

allen unseren Kunden und Freunden

BUNDESLÄNDERVERSICHERUNG

Landeck, Maisengasse - Telefon 2802

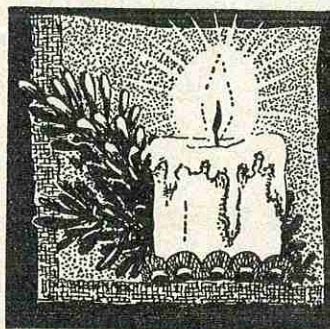
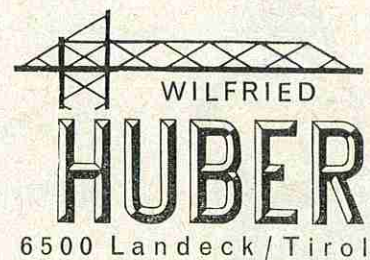
Elmar Wechner
Landeck, Brixnerstraße 10
Telefon 2601

Heinrich Unterhuber
Landeck, Salurnerstraße 5
Telefon 29762

Anton Wolf
Landeck, Maisengasse
Telefon 2802

DEINE SICHERHEIT - DEINE VERSICHERUNG - SELBSTVERSTÄNDLICH **BUNDESLÄNDER**

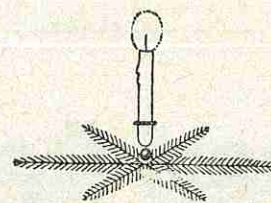
Recht frohe Weihnachten
verbunden mit den besten
Wünschen für das neue Jahr



RECHT FROHE WEIHNACHTEN
UND
VIEL ERFOLG IM NEUEN JAHR!

Franz Huber

Mafschneiderei, LANDECK, Fischerstraße 3
Telefon 33 07



Recht frohe Weihnachten
und gute Fahrt im
neuen Jahr

wünscht



INH. FERD. HUBER

Landeck



Recht frohe Weihnachten
und viel Glück
im neuen Jahr

entbietet

Ing. Gerhard Müller

Elektronunternehmen

Landeck — Innstraße 14

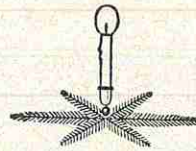
Telefon 33 00

RECHT FROHE WEIHNACHTEN
U. GUTE FAHRT IM NEUEN JAHR

WÜNSCHT ALLEN WERTEN KUNDEN

WERNER NETZER

VOLVO- und BMW-SERVICE
LANDECK, INNSTRASSE 32, TEL. 3076



ALLEN GEEHRTEN
KUNDEN UND GESCHAFTS-
FREUNDEN UNSERES HAUSES
WÜNSCHEN WIR FROHE
WEIHNACHTEN.

AUCH IM NEUEN JAHR GLÜCK UND SEGEN
U. RECHT VIELE BLUMEN AUF ALLEN WEGEN

FAMILIE

FRANZ WOLF

GEFLÜGELFARM WILLE



wünscht allen seinen Kunden frohe Weih-
nachten und ein glückliches neues Jahr

Meinen geschätzten Kunden und
Bekannten

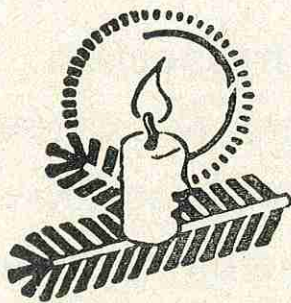
GESEGNETE WEIHNACHTEN
UND EIN
GLÜCKLICHES NEUES JAHR

wünscht

FA.

Peter Schwarz

Lebensmittel
Landeck, Tel. 2274
Salurnerstraße



Frohe Weihnachten und
ein glückliches Neujahr

wünscht allen ihren
Genossenschaftsmitgliedern
und werten Kunden die

*Landwirtschaftliche
Genossenschaft*

für den Bezirk Landeck - ZAMS, KAIFENAU



Unseren
Kunden und
Bekannten
entbieten wir

die herzlichsten Glückwünsche für ein

frohes Weihnachtsfest

und ein glückliches und gesundes

neues Jahr

Geschw. Wiedmann

Café - Konditorei
LANDECK

UNSEREN GESCHÄTZTEN KUNDEN
UND BEKANNTEN
GESEGNETE WEIHNACHTEN U. EIN GLÜCKLICHES
NEUJAHR!

IHR FRISEURSALON

Paradies



Allen unseren verehrten Kunden
und Geschäftsfreunden

wünschen wir frohe Feiertage
und alles Gute für 1977!

Erna u. Walter Hauser

Ihr BÜFFET am Autobusbahnhof

Unseren geschätzten Kunden und Bekannten

gesegnete Weihnachten
und ein
glückliches Neujahr!



Gebr. KOFLER, Landeck

Obst-, Gemüse- und Weingroßhandlung

*Frohe Weihnachten und
ein glückliches neues Jahr*

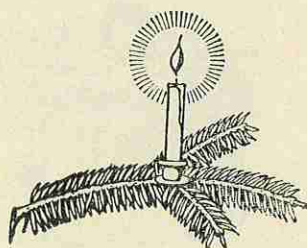
wünscht allen geschätzten
Kunden und Bekannten



Hans - Peter Zangerl

TISCHLERMEISTER — LANDECK

RECHT FROHE
WEIHNACHTEN
UND
VIEL GLÜCK UND
ERFOLG IM JAHR 1977



entbietet allen Kunden,
Geschäftsfreunden und
Bekanntem

Roman Gritsch

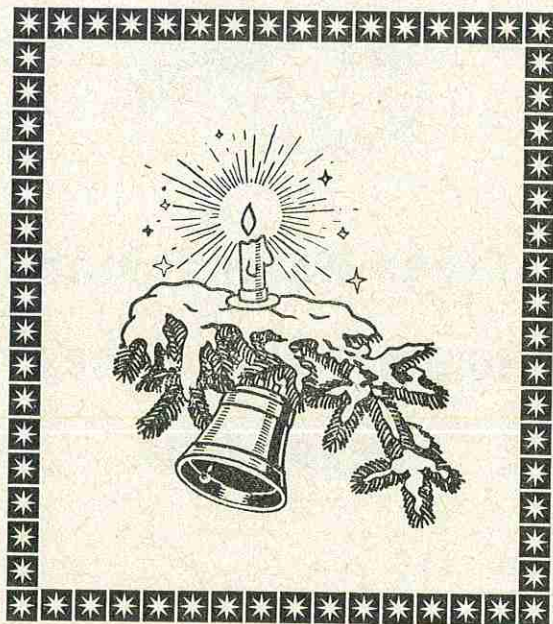
RAUMGESTALTER

Zams, Innbrücke - Telefon 2556

Unsere Werkstätte bleibt vom 24. Dezember 1976 bis
7. Jänner 1977 geschlossen!

Bürgermeister
Peter Schwienbacher,
der Gemeindevorstand
und die Gemeinderäte
von Pfunds
entbieten
allen Pfundsern

**ein gesegnetes
Weihnachtsfest,
Erfolg und Gesundheit
im kommenden
Jahr**



Kaufhaus Gritsch Reschen

wünscht allen werten Kunden frohe
Weihnachten und ein Prosit zum
neuen Jahr.

Ich freue mich, Sie auch im
kommenden Jahr begrüßen zu dürfen.

Alois Gritsch mit Familie



EIN GESEGNETES
WEIHNACHTSFEST,
VIEL GLÜCK UND ERFOLG
IM NEUEN JAHR,
SOWIE EINE GUTE FAHRT

wünschen

FAMILIEN

LANDERER FRANZ

LANDECK



Ein frohes Weihnachtsfest
sowie viel Glück und Gesundheit
im neuen Jahr

wünscht allen Kunden, Freunden und Bekannten

Waltraud Wieser

SPARMARKT

Landeck-Perjen - Kirchenstraße 9

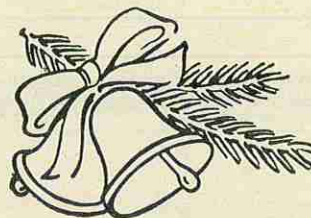


FROHE
WEIHNACHTEN
UND
EIN
GLÜCKLICHES
NEUES
JAHR

WÜNSCHT



Franz Handke Bäckerei · Cafe · Konditorei



Frohe Weihnachten
und ein glückliches
neues Jahr

wünscht

KK ESV LANDECK



Wir bedanken uns für Ihr
geschätztes Vertrauen
im heurigen Jahr. Mit dem
aufrichtigen Wunsche für
ein schönes Weihnachtsfest
und einem herzlichen
„Prosit 1977“
verbleiben wir

Kleiderhaus
JOHANN
Ignafel
HERRENMODEN



Recht frohe
Weihnachtsfeiertage
verbunden mit den
besten Wünschen für
das kommende Jahr

entbietet

CAFE **Freddy**
IDA u. KARL KOHL



WIR DANKEN ALLEN UNSEREN GESCHÄTZTEN
KUNDEN FÜR DAS UNS IM VERGANGENEN
JAHR ENTGEGENBRACHTTE VERTRAUEN UND
WÜNSCHEN EIN GESEGNETES WEIHNACHTS-
FEST UND EIN GLÜCKLICHES NEUES JAHR

Familie Böhme mit allen Mitarbeitern

CORDA GEIGER

EISENWARENGROSSHANDLUNG

6500 Landeck, Malser Straße 12 und Innstraße 8

Ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes, neues Jahr
wünscht allen unseren ver-
ehrten Kunden und
Freunden



Möbelhaus

Arthur Zangerl
mit Familie

Allen unseren geschätzten Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten
entbieten wir die besten Wünsche für ein friedvolles Weihnachtsfest und
ein erfolgreiches neues Jahr.

IHR FACHGESCHÄFT

OTTO VORHOFER OHG

Anspruchsvolle Raum-Gestaltung - Erzeugung von Polstermöbeln
Tapezierungen - Teppichböden

Möbel + Vorhangstoffe
Stilmöbel - Lampen



FROHE WEIHNACHTEN
UND EIN ERFOLGREICHES
NEUES JAHR

ENTBIETET

SCHWENDINGER & FINK

ELEKTROHAUS UND FERNSEHZENTRUM — LANDECK
FILIALEN IN PFUNDS, NAUDERS UND JERZENS

Allen meinen verehrten Kunden und Bekannten
im ganzen Bezirk wünsche ich ein frohes
Weihnachtsfest und viel Glück
im neuen Jahr!



SPORTHAUS HANS WALSER Landeck

EINE GOTTGESEGNETE WEIHNACHT UND EIN
GESUNDES, FRIEDVOLLES NEUES JAHR

wünscht allen geschätzten Kunden

Franz Walch KG

Elektronunternehmen - Kühlanlagenbau

LANDECK, FLIRSTRASSE 29 - TELEFON 2639

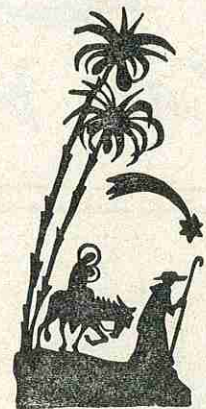


Wir entbieten unseren verehrten Kunden die
besten Wünsche für ein gesegnetes
Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr 1977

Friseursalon Steiner

Landeck, Malser Straße 20
Telefon 24 59

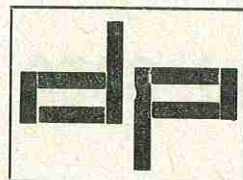
Landeck, Marktplatz 10
Telefon 29 1 95



Ein frohes Weihnachtsfest
und alle guten Wünsche im neuen Jahr



entbietet



DIETMAR PLATTNER

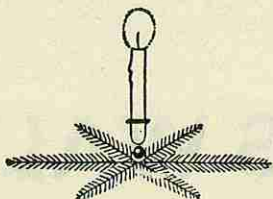
SPEZIALWERKSTÄTTE FÜR FAHRZEUGLACKIERUNGEN
6500 LANDECK - PASCHEGASSE 9 - TEL. 0 54 42 / 32 34



Ein frohes Weihnachtsfest und
viel Glück im neuen Jahr!

KLAUS NUENER

Fliesen - Öfen



FROHE WEIHNACHTEN UND EIN
GUTES NEUES JAHR
WÜNSCHT ALLEN FREUNDEN UND
GÖNNERN

DIE HEIMATBÜHNE PIANS

Allen unseren Gästen
wünscht ein frohes
Weihnachtsfest und ein
glückliches Neues Jahr



Familie Elmar und Elsa Spiss

Café in Nesselgarten



Karl Huber

*Fröhliche Weihnachten und ein
gesegnetes 1977 wünscht allen Kunden
und Geschäftsfreunden*

RADIO - FERNSEHEN - ELEKTROUNTERNEHMEN
LANDECK, Urichstraße 37, Telefon 2750
Z A M S, Alte Bundesstraße 2, Telefon 2856



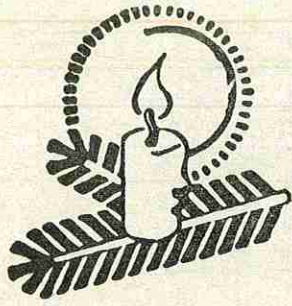
**Ein recht frohes Weihnachtsfest
und viel Glück im neuen Jahr!**

wünscht allen unseren Kunden

FOTOHAUS

R. MATHIS, Landeck-Tel. 3350





**Frohe Weihnachten
sowie viel Erfolg im
neuen Jahr**

wünscht

WERNER SAILER

Heizung - Sanitäre - Ölfeuerungsanlagen - Lüftung

FLIESS-URGEN



FROHE
WEIHNACHTS-
FEIERTAGE
UND VIEL GLÜCK
UND ERFOLG
IM NEUEN JAHR
ENTBIETET

Mayreder, Kraus & Co.

Ingenieure
Baugesellschaft
Landeck

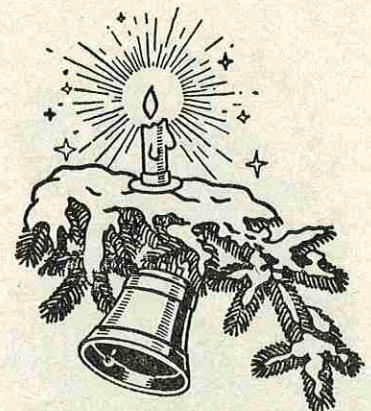


FROHE
WEIHNACHTEN
SOWIE
VIEL GLÜCK,
GESUNDHEIT
UND ERFOLG
WÜNSCHT

Oswald Wille



GETRÄNKEGROSSHANDLUNG
PIANS



DER GEMEINDERAT UND DER
BÜRGERMEISTER WÜNSCHT
DER GESAMTEN
BEVÖLKERUNG VON
NAUDERS, EIN
FROHES WEIHNACHTSFEST,
GLÜCK, GESUNDHEIT UND
GOTTES SEGEN IM
NEUEN JAHR.



Frohe
Weihnachten
bei einem
Kaiserbock
und viel Erfolg
im neuen Jahr
wünscht

Getränkegroßhandel

Jäger

Landeck



Aufrichtige Glück- und Segenswünsche
für

Weihnachten

und zur

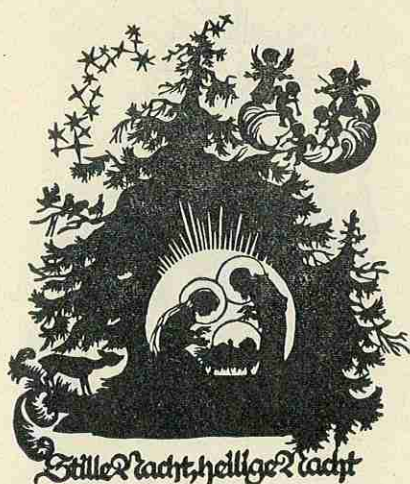
Jahreswende

entbieten wir unseren werten Kunden

Fleischhauerei Spiß

Inh. Hans Stark - Herta Eschbacher

LANDECK



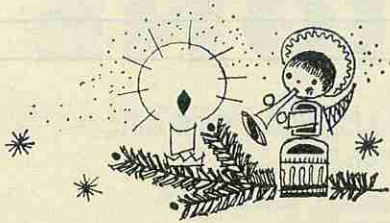
Recht herzliche Glück-
wünsche zu den
Feiertagen und zum
Jahreswechsel

entbiete ich meinen werten Bauherren und
Geschäftsfreunden

Firma Heinz Wucherer

Baumeister

Landeck - Tirol - Ruf 2220-2887



FROHE WEIHNACHTEN
UND EIN GESUNDES NEUES JAHR
WÜNSCHT ALLEN KUNDEN UND FREUNDEN

BAUMEISTER

Ing. Viktor Jarosch

LANDECK - PASCHEGASSE 20 - TELEFON 25 38

Unternehmen für Hoch- und Tiefbau — Erstellung von Plänen, Kostenberechnungen und Schätzungen — Erzeugung der Nauderer Natursteine

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr



wünscht allen Kunden,
Geschäftsfreunden und Bekannten

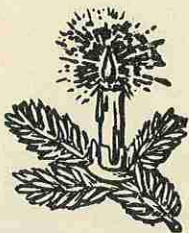
Familie Eberhard Reheis

Spenglerei und Glaserei - ZAMS

KONFITOREI - CAFE

MAYER

Wir wünschen den Kunden, Gästen und Freunden unseres Hauses ein schönes Weihnachtsfest und alles Beste für das neue Jahr!

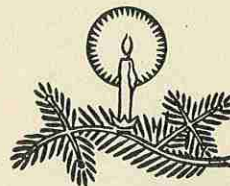


Fröhliche Weihnachten und ein gesundes neues Jahr

wünscht

Familie Anton Walser

Kaminkehrermeister
LANDECK



Ein frohes Weihnachtsfest sowie die besten Glück- und Segenswünsche allen Ihren werten Kunden und Bekannten

Fam. Hans Kummer

Tabakkiosk

Landeck

MEINEN WERTEN KUNDEN ENTBIETE ICH DIE BESTEN GLÜCKWÜNSCHE ZU WEIHNACHTEN UND ZUR JAHRESWENDE!

Fa. RICHARD JAROSCH

Heizölvertrieb, Holz- und Kohlenhandlung
Frächtereie — Landeck, Telefon 2289





RIUNIONE

ADRIATISCHE ^{AG}VERSICHERUNGS - GESELLSCHAFT

Landesdirektion Tirol

BEZIRKSLEITUNG LANDECK

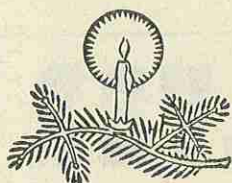
NORBERT WEISKOPF

Pians 37, Telefon 05442-3374

WÜNSCHT ALLENKUNDEN

FROHE WEIHNACHTEN

U. EIN ERFOLGREICHES NEUES JAHR



Wir wünschen unseren/ Kunden

RECHT FROHE WEIHNACHTEN UND

VIEL GLÜCK UND

ERFOLG IM JAHRE 1977

Nordstern Versicherungen

GESCHAFTSSTELLE LANDECK

Tel. 33 35

Marktplatz 4



Recht frohe
Weihnachts-
feiertage
und viel Erfolg,
Glück und
Zufriedenheit im
neuen Jahr

wünscht

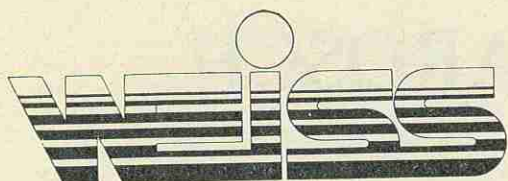
ENGROS-VERKAUF
Fleisch-, Wurst-, Selchwaren
und Tiroler Speckerzeugung

KARL HANDL

6551 PIANS, Tel. 2038/2088

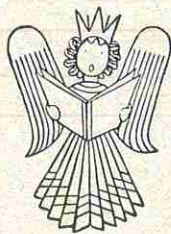


Frohe Weihnachten und ein glückliches
erfolgreiches 1977 erlaubt sich zu entbieten



Spenglerei+Glasererei

A-6500 Landeck Spenglergasse 5
Tel.: 054 42/3304 oder Privat / 29292



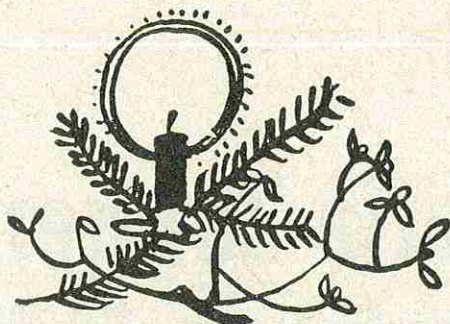
Recht frohe Weihnachten und viel Glück im neuen Jahr

wünscht

Familie Hans Pircher – Gasthof Nußbaum

Landeck-Perjen

Gleichzeitig teilen wir allen unseren Gästen mit, daß der Nußbaumkeller ab 25. Dezember täglich geöffnet ist.

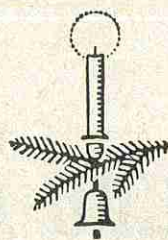


Recht frohe Weihnachten
und viel
Glück im neuen Jahr

wünscht allen Gästen und Freunden des Hauses

Familie Höllrigl

HOTEL SCHWARZER ADLER
LANDECK



Recht frohe
Weihnachts-
feiertage
und viel Erfolg,
Glück und
Zufriedenheit im
neuen Jahr

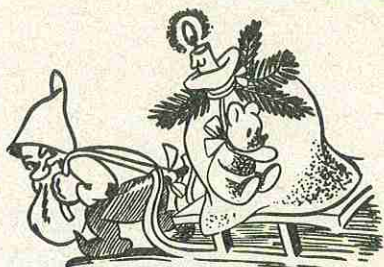
wünscht
allen Kunden,
Geschäftsfreunden
und Bekannten

Erich Althaler

Erzeugung von nahtlosen Dachrinnen
Fertigfenster - Spenglerei - Glaserei
Landeck, Perjenerweg 9 a

Telefon 26 75

Unseren verehrten Kunden die
besten Glückwünsche zu

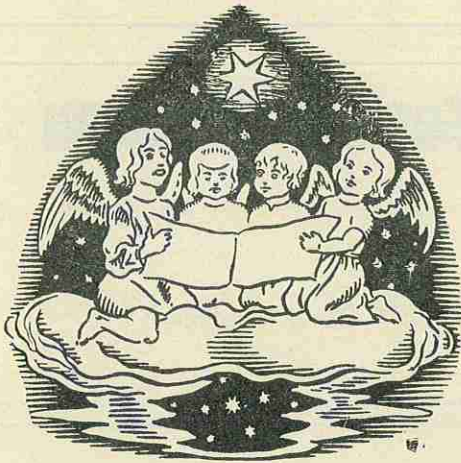


**WEIHNACHTEN
und NEUJAHR!**

NÖTZOLD
WÄRME · KÄLTE

LANDECK, MARKTPLATZ 9

Heizung - Sanitäre - Ölfeuerungen -
Spenglerei - Glaserei



Allen unseren Kunden und
Geschäftsfreunden aus nah
und fern

EIN FRÖHLICHES WEIHNACHTSFEST UND NUR
DAS ALLERBESTE FÜR 1977

entbieten

Fam. Josef und Annemarie Zangerl

Fleischhauerei - Feinste Fleisch- und Wurstwaren **Zams**, Tel. 2379



Allen Freunden
unseres Hauses
wünschen wir



Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!

Gebietsvertreter:

Walter Fraidl

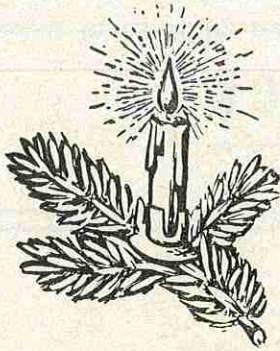
Zams, Römerweg 3
Telefon 25 72

Karl Walter

Landeck, Urlichstraße 55
Telefon 29 3 73

Robert Kathrein

St. Jakob a. Arlberg
Telefon 0 54 46 - 22 85



**Ein fröhliches Weihnachtsfest und
ein gutes neues Jahr
allen geschätzten Kunden,
Geschäftsfreunden und Bekannten**

**u h r e n
w i n k l e r**



EIN FROHES
WEIHNACHTSFEST
UND
VIEL GLÜCK
IM NEUEN JAHR

wünscht allen geschätzten Kunden

Albert Falch

VW-Dienst
Zams, Hauptstraße 13



Mit herzlichen Weihnachtsgrüßen
verbinden wir unseren Dank an
unsere geehrten Kunden und
wünschen Ihnen, sowie unseren
Freunden und Bekannten für das
neue Jahr Gesundheit, Glück
und Erfolg

**Alois u. Herta
Schmid**

Metzgerei - Restaurant



Frohe
Weihnachtsfeiertage
und viel Erfolg
im neuen Jahr

wünscht allen Kunden

Taxi Jäger – Landeck

Telefon 3018

Perjen

Die besten Wünsche für die Weihnachtsfeiertage und für ein gesundes neues Jahr entbietet allen treuen Besuchern und allen, die im kommenden Jahr bei uns Erholung und Entspannung suchen wollen

IHRE SAUNA LANDECK

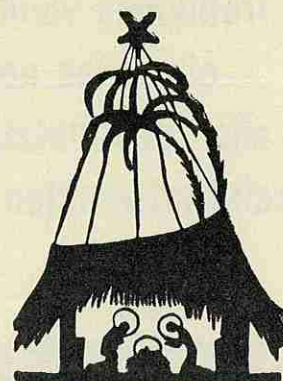
Malser Straße 74 - Telefon (05442) 26 15 - 26 27

MEINEN VEREHRTEN KUNDEN UND BEKANNTEN WÜNSCHE
ICH AUFRICHTIGST EIN

*fröhliches, gesegnetes Weihnachtsfest
sowie Glück, Zufriedenheit und
Erfolg im neuen Jahr!*

J. PLÄNGGER

UHREN - SCHMUCK - OPTIK - FOTO
LANDECK, Tel. 2370 - ZAMS, Tel. 2614
ST. ANTON, Tel. 05446-2537



FRIEDVOLLE
UND GESEGNETE
FEIERTAGE,
GESUNDHEIT
GLÜCK U. ERFOLG
IM NEUEN JAHR

wünscht von Herzen
allen Kunden, Geschäfts-
freunden und
Bekanntem

KOM.-RAT Ehrenreich Greuter

Ehrenreich Greuter jun.

Reinhold Greuter

MIT FAMILIEN



FRÖHLICHE
WEIHNACHTEN
UND
VIEL GLÜCK
IM
NEUEN JAHR

wünscht

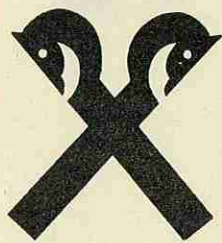
Fa. Bertram Rohner

Landeck - Pians

Herzliche Glückwünsche für die
Weihnachtsfeiertage,
ein gesundes neues Jahr
und viel Erfolg
allen unseren Mitgliedern und
Kunden entbieten



die Raiffeisenkassen des Bezirkes Landeck



Fiss - Fließ - Flirsch - Galtür - Grins - Pians - Tobadill - Ischgl - Kappl - Nauders - Pettneu
Pfunds - Prutz mit Filiale Kauns - Ried - Raiffeisenbank St. Anton a. A. - See - Serfaus
Strengen - Zams - Landeck mit Filiale Schönwies

Allen unseren Mitgliedern,
Kunden und Freunden
recht frohe Weihnachten,
viel Glück und Erfolg
im neuen Jahr



wünscht Ihnen Ihre

seit 1875

spar



Vorschusskasse
für den bezirk landeck r. g. m. b. h.